

**Christian – Doppler – Gymnasium
BG und BRG Salzburg**



Jahresbericht 1999/2000

HYPO
LANDESBANK

DIE Salzburger Bank mit Idee und Kompetenz

- Veranlagungen
mit attraktiven Produkten
- Finanzierungen
mit maßgeschneiderten
Lösungen
- Service und
Top-Beratung



SALZBURGER LANDES-HYPOTHEKENBANK AG, 5020 SALZBURG, RESIDENZPLATZ 7 ☎ (0 66 2) 80 46-0
Salzburg: Aigner Straße / Dreifaltigkeitsgasse / Lehen-Ignaz-Harrer-Straße / Mülln-Lindhofstraße / Petersbrunnstraße
Vogelweiderstraße · Abtenau · Altenmarkt · Bischofshofen · Hallein · Kuchl · Lengfelden · Mittersill · Neumarkt/Wallersee
Oberndorf · Saalfelden · Seekirchen · St. Gilgen · St. Johann · St. Michael/Lg. · Tamsweg · Wals · Zell am See

Jahresbericht 1999/2000

Christian-Doppler-Gymnasium

BG/BRG Salzburg, Franz-Josef-Kai 41

Tel.: 0662/431208 Fax: 0662/430328

Internet: www.doppgym.at

Jahresbericht 1999/2000

Impressum

Eigentümer und Herausgeber: Elternverein am BG/BRG Salzburg
 Textredaktion: Mag. Erich Themmel
 Coverfoto: Mag. Michaela Slatner
 Satz und Layout: Mag. Helmut Friedl, Mag. Gerald Pribas
 Druck: Color-Druck Helminger&Co. Ges. m. b. H., Salzburg

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben

Jugend-Abos **J1/J2**



Stücke im Landestheater

Die Zauberflöte	Oper von Wolfgang Amadé Mozart	FR 20.10.00	J1
Der Arzt wider Willen	Komödie von Molière	FR 10.11.00	
Verklärte Nacht	Tanztheater / Musik von Arnold Schönberg	DO 01.02.01	
Geschichten aus dem Wiener Wald	Volksstück von Ödön von Horváth	MO 07.05.01	

Verklärte Nacht	Tanztheater / Musik von Arnold Schönberg	DO 19.10.00	J2
Der Arzt wider Willen	Komödie von Molière	DI 14.11.00	
Die Zauberflöte	Oper von Wolfgang Amadé Mozart	MO 18.12.00	
Geschichten aus dem Wiener Wald	Volksstück von Ödön von Horváth	DO 10.05.01	

Stücke in den Kammerspielen

Tagträumer	Schauspiel von William Mastrosimone	siehe Abo-Karte!
Antigone	Schauspiel von Jean Anouilh	siehe Abo-Karte!

Preise

Parterre			
	Reihe 1	1.090,- ATS	79,21 EUR
	Reihe 2-4	1.040,- ATS	75,58 EUR
	Reihe 6-8	950,- ATS	69,04 EUR
	Reihe 9-12	870,- ATS	63,23 EUR
	Reihe 13-14	750,- ATS	54,50 EUR
Logenvordersitze	VI - Mitte	1.090,- ATS	79,21 EUR
Logenvordersitze	I - V	1.040,- ATS	75,58 EUR
Logenrücksitze	VI - Mitte	950,- ATS	69,04 EUR
Balkon			
	Reihe 1	950,- ATS	69,04 EUR
	Reihe 2-4	750,- ATS	54,50 EUR
	Reihe 5-7	630,- ATS	45,78 EUR

Inhaltsverzeichnis

Liebe Schulgemeinschaft- Bericht des Direktors	5
Termine für das Schuljahr 2000/2001	5
Das war das Schuljahr 1999/2000	6
Schulgemeinschaftsausschuss	7
Absolvent unserer Schule als Rektor in Klagenfurt	8
Evaluation und Lehrer-Feedback aus Elternsicht	9
Zur Evaluation	10
Die Lückenbüsser.	11
In memoriam Barbara Schweighofer	14
BP wie Bibliothek.	16
Schulbezogene Veranstaltungen.	18
Technisches Werken	22
Scienceweek für helle Köpfe.	26
English fairy tale	27
Projekt Mittelalter.	28
Medien aktiv	29
Gedenkstätte Mauthausen	32
Berufsorientierung in der 4A	33
Biologie Labor	34
Der Euro	36
Steppenhochzeit	37
Rückblick über Podersdorf	38
Unverbindlich Übung Bildnerisches Gestalten	40
Bordeauxreise	42
Exkursion nach Weimar	43
Die Skizze	44
Brüsseler Tage	45
Italienreise der 7A und 7C.	46
Romreise der 7B und 7C	47
Theaterworkshop	48
Wahlpflichtfach Englisch 8. Klassen	49
Ingo Vogl: Kabarett.	51
Sporterfolge	52
Wintersportwoche der 2D in Hinterglemm.	53
Spiel, Sport und Spaß im Schnee.	54
Biking Kids.	56
Die Sportwoche der 5C 1998/99	57
Bilder von der Sportwoche der 5B/C.	58
Känguru der Mathematik	60
Mathematikolympiade	61
Matura.	62
Schülerverzeichnis.	84
Unsere Maturanten.	88

Liebe Schulgemeinschaft!

Zuviel ist ebenso
falsch
wie zu wenig
(Konfuzius)

O
f
f
i
z
i
e
l
e
s

Ein sehr ereignisreiches Schuljahr geht zu Ende!

Im Mittelpunkt des Geschehens standen die Ergebnisse der Schulevaluation. Ein Evaluationsteam (Prof. Stegbuchner, Prof. Pribas, Fr. Jentsch, Lukas Hädicke, David Auer, Julia Ritsch u.a.) hat begleitende Maßnahmen gesetzt und wird im Herbst an der Umsetzung weiterarbeiten. (Tag der offenen Tür, Freitag, 6. Oktober 2000, anschließend Lindenfest).

Die Sparmaßnahmen setzten uns weiter zu. Umso wichtiger ist es freundliche Sponsoren zu haben (Besonderen Dank an RAIKA). Kleinere Aktionen bringen auch Geld (Aktion Prof. Elfriede Schiller u.a. am Elternsprechtag).

Christian Doppler wird 2003 zweihundert Jahre alt. Ob bis dahin der Brunnen fertig sein wird? (Vielleicht Hilfe vom Ausland: Christian-Doppler-Gymnasium Prag?)

Der Schulball im Kulturzentrum Gnigl war ein großer Erfolg. (Dank an Team Ritsch, Auer, Toscani u.a.) Herzlichen Dank wieder an das Jahresberichtsteam (Themmel, Pribas, Friedl). Für potente Sponsoren ist dies eine sehr gute Visitenkarte der Schule.

Dank auch an Prof. Hofer für die ausgezeichnete Homepage und für die Vertretung im Herbst 1999! Frohe, erholsame Ferien!

Ihr Siegfried Innerhofer

Termine für den Beginn des Schuljahres 2000/2001

Montag,	11.9.2000	Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
Dienstag,	12.9.2000	Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
Mittwoch,	13.9.2000	Beginn des Unterrichts
	1. Klassen:	
	8.00 Uhr	Schule, Einweisung in die Klassen, Bekanntgabe des provisorischen Stundenplans
	9.00 Uhr	Gottesdienste: Evangelisch: Christuskirche, Katholisch: Müllner Kirche
	2. – 8. Klassen:	
	9.00 Uhr	Schule, Einweisung in die Klassen, Bekanntgabe des provisorischen Stundenplans (Der Eröffnungsgottesdienst entfällt. Die einzelnen Klassen gestalten während des Unterrichtsjahres einen Gottesdienst.)
Donnerstag,	14.9.2000,	ab 7.45 Uhr Unterricht nach provisorischem Stundenplan.

Das war das Schuljahr 1999/2000

13./14. Sept. 1999	Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen Konferenz aller Klassenvorstände, Eröffnungskonferenz
15. Sept. 1999	Unterrichtsbeginn gemäß Stundenplan
16.-22. Sept. 1999	Schriftliche Reifeprüfung, 1. Nebentermin
27. Sept. – 2. Okt. 1999	Projektwoche 4. Klassen
10. – 26. Okt. 1999	Schüleraustausch Frankreich 7A/B/C
10. – 22. Okt. 1999	Schüleraustausch Italien 7A/B/C
13. – 20. Okt. 1999	Projektwoche Rom 7B/C
22. Okt. 1999	Mündliche Reifeprüfung, 1. Nebentermin
25. Okt. 1999	Direktorstag
10. Dez. 1999	Elternsprechtage
5. Feb. 2000	Klassenzensurkonferenzen
7. – 11. Feb. 2000	Schikurs 2000
11. Feb. 2000	Ausgabe der Schulnachrichten
27. Feb. – 4. März	Wintersportwoche 2A/B/C
4. – 7. März	Exkursion nach Weimar 7B
17. – 29. März	Besuch französischer AustauschschülerInnen
22. – 31. März 2000	Besuch ital. AustauschschülerInnen
5. – 15. Mai 2000	Schriftliche Reifeprüfung
15. – 20. Mai 2000	Sportwoche 5A/B/C
20. Mai 2000	Elternsprechtage
27. Mai 2000	Sommerball des CD-Gymnasiums
14. – 23. Juni 2000	Mündliche Reifeprüfung
27./28. Juni 2000 (ab 15.10 Uhr)	Klassenzensurkonferenzen
3./4. Juli 2000	Aktionstage
5. Juli 2000	Ganztagswandertag
6. Juli 2000	Abschlusskonferenz
7. Juli 2000	Zeugnisverteilung

Schulgemeinschaftsausschuss

in alphabetischer Reihenfolge

Elternvertreter:

Helga Jentsch
Stadtrat Johann Padutsch
Mag. Christine Patay-Titze

Lehrervertreter:

Mag. Helmuth Fiedler
Mag. Alois Renzl
Mag. Elisabeth Wiesner

Schülervertreter:

Hädicke Lukas, 7C
Klampfer Christina, 8A
Ritsch Julia, 7A

Klasse

1A
1B
1C
1D
1E
2A
2B
2C
2D
3A
3B
3C
3D
4A
4B
4C
4D
5A
5B
5C
6A
6B
6C
7A
7B
7C
8A
8B
8C

Klassensprecher

Pöll Victoria
Vieira Quadros Jakob
Egger Thomas
Fagerer Andreas
Schwaiger Bernd
Thaller Melanie
Härtnagl Julian
Steyrer Armin
Ruprecht Maximilian
Weiß Michaela
Koppensteiner Erhard
Schramm Michael
Schwarz Isabella
Fischer Erla
Ruprecht Anna
Mayr Hubert
Bruckbauer Martin
Kramer Victoria
Fleischmann Alexander
Pils Esther
Kienast Franz
Fellhofer Doris
Traintinger Stefan
Ritsch Julia
Mairinger Georg
Hädicke Lukas
Wohlgemuth Johannes
Fuchs Heidi
Wagner Kathrin

Stellvertreter

Herneth Fabian
Leberer Stefan
Fuchs Marlene
Falesch Stefan
Hierl Magdalena
Sendhofer Tina
Eisenmann Stefanie
Unterrainer Nina
Pribas Sebastian
Praxl Stefanie
Lindner Sarah
Bayer Ines
Pink Andreas
Ritschel Alexander
Lanzinger Alena
Schrodi Carina
Pann Thomas
Schachinger Anja
Schöppel Alice
Hönegger Christoph
Müller Selma
Pomhoff Sabine
Loiperdinger Stefanie
Auer David
Jentsch Astrid
Rittenau Alexandra
Birnbacher Karolina
Mayr Bernhard
Moser Walter

SCHWEIGHOFER & ZÖHRER REISEBÜRO



A-5020 SALZBURG Fürbergstraße 49
Tel. 0662/650 000, FAX: 0662/650 283

Absolvent unserer Schule Rektor in Klagenfurt

Der gebürtige Salzburger Winfried Müller maturierte 1962 am damaligen Bundesrealgymnasium Salzburg. Nach dem Studium der Mathematik, Physik und Darstellenden Geometrie in Wien wurde er 1967 zum Dr. phil. promoviert. Seine wissenschaftliche Laufbahn führte über die Universitäten TU Wien, Universidad Simón Bolívar (Caracas, Venezuela), University of Tasmania (Australien), Monash University (Australien) immer wieder nach Klagenfurt. Nach einem ersten Aufenthalt von 1975 bis 1983 ist Winfried Müller nun wieder seit 1991 an der Uni Klagenfurt und wurde am 1. 10. 1999 zum Rektor inaugurirt. Wir gratulieren herzlich!



Finanzbericht des Elternvereins

Saldovortrag 23.11.1999	117.157,96
Mitgliedsbeiträge, Spenden	26.890,00
Zinsen	1.591,99
	145.639,95
Unterstützung für Schulveranstaltungen und Projekte	6.500,00
Lexikon CD Rom + Ergänzung	2.503,40
Gebühren, Porti, Druck- u. Kopierkosten	1.877,00
Allgemeiner Aufwand	4.720,00
EDV-Ergänzung	547,00
Evaluation	35.000,00
	51.147,40
Saldo zum 9.6.2000	94.492,55
	145.639,95

Salzburg, den 12.6.2000
Mag. Christine Patay-Titze

Evaluation und Lehrer-Feedback aus Elternsicht

(oder „Die Schule das unbekannte Wesen“)

EVALUATION bedeutet lt. Lexikon:

- a) Bewertung, Bestimmung des Wertes
- b) Beurteilung v. Unterrichtsprogrammen, Lehrplänen

FEED-BACK = Rückmeldung

Wir Eltern hören oft, manchmal vielleicht auch selten (hängt meist von der „Gesprächigkeit“ des Kindes ab), Dinge über die Schule (Schule: damit meine ich das eigene Kind, Mitschüler, Lehrer, Schulverwaltung, Schlagwörter wie Unterrichts-gestaltung, Notengebung, „Gerechtigkeit“, „Ungerechtigkeit“, Disziplin, usw.) und dennoch beschäftigt die Schule uns alle. (Nebenbei ein vielleicht tröstlicher Hinweis für einige Unterstufeneltern: wie eine Grafik des Evaluationsberichtes deutlich zeigt, nimmt die Notwendigkeit der elterlichen Anteilnahme am Schulgeschehen im Laufe der Jahre ab. Ihr habt zunehmend an mehr Wochenenden wieder frei.)

Eine faire Beurteilung der uns zugetragenen Informationen ist meist schwer, da wir Erziehungs„berechtigten“ nicht selbst an der Schule anwesend sind. Vermutlich haben Sie sich auch schon des öfteren gefragt: Betrifft dieses Problem nur mein Kind, wie geht es den anderen? Oder kennen Sie den Satz: „Er/Sie mag ja zu hause ganz anders sein, aber in der Schule, in der Gruppe ist er/sie“ und sie wissen nicht was sie darauf antworten sollen?. Stimmt diese Aussage? Warum verhält sich mein Kind so aggressiv, vielleicht auch so still? Oder kennen sie diesen Satz: „Diese Klasse ist so schlimm“. Nachhause gehen und prophylaktisches „Durchhauen der Kinder“, wie vielleicht in Vorväterzeiten üblich, hat sich bewiesenermaßen als nicht zweckmäßig herausgestellt. Ihnen bleibt Ratlosigkeit und die Frage nach dem „Warum“. Ist eine gute Klassengemeinschaft nur dann möglich, wenn durch die Macht des Schicksals die „richtigen Personen“ im „richtigen Verhältnis“ aufeinandertreffen oder gibt es doch eine gewisse Beeinflussbarkeit?

Dennoch müssen wir Erziehungs„berechtigte“ Stellung beziehen, da wir ja eigentlich vielmehr Erziehungs„verpflichtete“ sind. Weiters ermöglicht bzw. erfordert die zunehmende Schulautonomie unsere Stellungnahmen. Auch wenn gelegentlich der Verdacht aufkommt, daß manchmal die Schulautonomie ein Taschenspielertrick des Staates ist, um Geld aufzutreiben oder sich aus „juridischen Spitzfindigkeiten“ zu befreien. Egal, wie auch immer, Tatsache ist: Wir können mitreden.

So entstand die Idee den Dingen auf den Grund zu gehen, zu erforschen, wie es in der „black box – Schule“ zugeht und im Zuge unserer Recherchen stießen wir u.a. auf das MSS-Team von der Universität Salzburg (Paschon, Riffert, Eckstein) und waren sofort von deren

System überzeugt, das viele Vorteile gegenüber anderen Fragebögen bot, z.B. Themen bzw. Fragen werden individuell für die Schule von den einzelnen Gruppen ermittelt, vom MSS-Team ausformuliert, aufeinander abgestimmt, ausgewertet, interpretiert und präsentiert. Siehe auch MSS-Abschlußbericht mit zahlreichen Grafiken. Diese fachkundige, neutrale Betreuung ermöglichte es auch persönliche Befindlichkeiten auf eine ernsthafte Weise abzufragen und Impulse für die Weiterarbeit zu liefern.

Besonders möchte ich einen Aspekt unserer Evaluierung hervorheben, der viel zum Gelingen beitrug und sicher Voraussetzung für die zukünftige Schulentwicklung ist. Das MSS-Team betonte immer wieder, die Evaluierung nur unter der Voraussetzung durchzuführen, daß alle 3 Gruppen — Schüler, Lehrer, Eltern — es wollen. (Was nützen Impulse, die niemanden interessieren?)

Entscheidend für die Durchführung des Lehrerfeedbacks waren die Garantie der Anonymität der persönlichen Lehrerergebnisse und auf der anderen Seite die Zuversicht, daß die Rückmeldungen der Schüler zu den gemeinsam erarbeitenden Fragen dennoch Reaktionen und Bewußtseinsbildung kurz-, mittel- und langfristig auslösen werden. (Niemand kann einen anderen Menschen ändern, ändern kann man sich nur selbst. Voraussetzung dafür ist aber Erkennen).

Die einzelnen Ergebnisse und Impulse finden Sie deutlich herausgearbeitet im Abschlußbericht, deshalb an dieser Stelle nur einige Resumees:

- Insgesamt hat uns die gesamte Abwicklung der Evaluation jetzt schon einander näher gebracht und wir haben während dieses Prozesses Schulpartnerschaft gelebt und Kommunikation geübt.
- Das unaussprechliche Wort „Evaluation“ (Beurteilung, Bewertung) hat sich zum Ziel, zur „EVA“ wie „Eva verändert Ansichten“ entwickelt. Natürlich ist „EVA“ nicht die Lösung der Probleme und kein Wunder, aber dafür ein Arbeitsauftrag und vielleicht werden Sätze wie z.B. : „Das ist so, da kann man nichts machen“, „... in der Schule gibt's kein Mitleid“, „...die Klasse ist in Ordnung, aber die Schule“ zukünftig etwas seltener verwendet.
- „EVA“ wurde nicht immer von allen gewollt und geliebt, es gab einige Klippen in ihrer Entstehungsgeschichte und doch zeigte sich an ihr, daß eine Bewegung einmal in Schwung gekommen und mit „etwas Glück“ nicht mehr zu stoppen ist.
- Als „Stärke der Schule“ wurden vorrangig „engagierte LehrerInnen“ genannt.

Auf alle Fälle können wir schon jetzt stolz auf uns sein, denn wir haben uns freiwillig diesem Prozeß, der außer mit Mühen auch noch mit Kosten verbunden war, unterzogen und damit bekundet, daß wir über uns nachdenken und uns entwickeln wollen. Den größten Schritt taten hier die Lehrkräfte, indem sie mit einer sehr großen Mehrheit für die Durchführung des Lehrerfeedbacks eintraten.

„Zur Evaluation!“

Die stürmischen Wogen rund um die Schüler – Lehrer – Elternbefragung haben sich gelegt, fast ist es schon wieder zu ruhig geworden.

Vor Ostern hat nach längerer und intensiver Vorbereitung in Zusammenarbeit mit Universität, Schule und Eltern die Befragung rund um die Anliegen, Wünsche, Anregungen aber auch Aufzeigen von Unzulänglichkeiten und Misständen, sowie Positivfakten im Schulbereich stattgefunden. Die Auswertung wurde von Dr. Riffert, Mag. Paschon und ihrem UNI-Team den Lehrern, Eltern und Schülervertretern nach Ostern präsentiert und hat zu mehr oder minder heftigen Reaktionen aller Beteiligten geführt.

Vor allem die Lehrerbewertungsbögen (Fragen und Mittelwertbestimmung siehe Anhang) haben zu regem Gesprächsaustausch in der Lehrerschaft geführt und sicher viel Nachdenken hervorgerufen. Meine persönlichen Überlegungen dazu:

Die Idealnote 1 bzw. 5, je nach Fragestellung, scheint mir im jeweiligen Klassenschnitt unerreichbar und sollte ebenso kritisch hinterfragt werden, wie ein zu weit im Negativen liegendes Ergebnis verglichen mit dem Schulschnitt des einzelnen Unterrichtsfaches bezogen auf die Unterstufe, bzw. Oberstufe.

Auf meine Fächer Mathematik, Geographie und Wirtschaftskunde, sowie Informatik bezogen, bedenke ich folgendes:

Geographie in der Unterstufe kann Spitzenreiter unter den Lieblingsfächern sein (interessante Fakten und Geschichten über ferne Länder, Quiz, Zeichen- und Malaufgaben, ...). In der Oberstufe heißt GWK zum Teil viel trockenes Faktenlernen rund um die österreichische und Weltwirtschaft, zeitaufwendige Medienbefassung und wenig ansprechende Länderkunde und Topographie.

Ein Beispiel zum Nachdenken und Umsetzen auf das Fach Mathematik!

"Ich mag keine Tomaten!! Sie können noch so delikat zubereitet sein, noch so liebevoll für das Auge angerichtet sein – kein Koch wird sie mir schmackhaft machen können – und außerdem hasse ich die Farbe "Tomatenrot".

Herzlichen Dank allen Personen, die mit ihrem Engagement zum Gelingen beigetragen haben!

Für die Zukunft wünsche ich, daß wir uns oft über das Erreichen von aus Eva resultierenden Zielen freuen können und seien Sie zuversichtlich und geduldig, eine Entwicklung läuft nicht immer gleichmäßig ab, es gibt auch "vermeintliche" Stagnation und Sprungstellen.

Helga Jentsch

Daher scheint mir wichtig, dass das sowohl positive wie vielleicht auch nicht so erfreuliche Ergebnis von beiden Seiten, Lehrer und Klasse, angesprochen wird. Was hätte die doch sehr aufwendige Erhebung sonst für einen Sinn. Es geht hier nicht um Rechtfertigung oder Strafvollzug, sondern um halbwegs sachliche Erörterung, klarerweise gefühlsbeladen.

Tatsache: Ein milder Lehrer muss kein "guter" Lehrer sein und kann von Schülern und Eltern genauso positiv oder negativ hinterfragt werden wie ein "strenger". Wichtig ist, dass die Kenntnisnahme der Ergebnisse in eine kreative Aufarbeitung übergeht. Da das Schuljahr bereits weit fortgeschritten ist und durch die Matura und die Termine zum Abschluss keine sinnvolle Inangriffnahme der Themenkreise möglich scheint, sollten gleich zu Schulbeginn im Herbst alle Schüler, Lehrer und Eltern zusammenarbeiten, um eine Schule zum "Wohlfühlen" mit einem guten Bild in der Öffentlichkeit anzustreben.

Ein Vorschlag für Arbeitsgruppen:

- Supervision für interessierte Lehrer – Aufarbeitung spezifischer Lehrer – Klassenprobleme
- Gruppe Verschönerung Schulgebäude
- Gruppe Schulveranstaltungen
- Gruppe Disziplin – Hausordnung- Erziehungsauftrag – Verhaltenskodex
- Gruppe Freizeitbereich Schulhof – Buffet
- Positive Imagebildung durch reibungslosen Schulablauf
- Vertrauenslehrer – Vertrauensschülergruppen finden – Ansprechpartner
-

Wir sind für alle Vorschläge dankbar und aufgeschlossen.

PS: Danke an die Schulsprecher Julia Ritsch (7A) und Lukas Hädicke (7C) für ihren unermüdlischen Einsatz rund um die Evaluation.

Mag. Doris Stegbuchner

Die Lückenbüsser

Es war der 1.12. 1999, als wir, die Neuen ausgestattet mit dem bei der Urwahl zum Ausdruck gebrachten Vertrauen der Kollegenschaft, das erste Mal zusammen kamen.

Der "alte" Dienststellenausschuss hatte uns vor diesem ersten Treffen in einer mehrstündigen Sitzung mit den Tücken, den Problemen, den Aufgabenbereichen und vielem mehr dieses Auftrags vertraut gemacht.

Wenngleich einigen von uns diese Aufgaben von früheren PV-Tätigkeiten her oder über "das, was man eben so mitbekommt", nicht ganz unbekannt war, so fiel fast allen die Entscheidung dieses Amt zu übernehmen nicht leicht.

Gleich in dieser ersten, der konstituierenden Sitzung am 1. 12. kristallisierte sich eine Frage neben den anderen 38 Tagesordnungspunkten (hier hatten wir uns wohl etwas zuviel vorgenommen), nämlich die nach den Grenzen unseres Aufgabenbereiches heraus. Wo müssen wir aktiv werden, wo sollten wir uns einmischen, wann ist es sinnvoll und besser, stiller Beobachter zu bleiben oder wofür sind wir als Personalvertreter nicht mehr zuständig. Die Antwort steht ja ohnehin im Personalvertretungsgesetz, kurz PVG, könnte da einer sagen. Richtig, da steht einiges drin. Diese Lektüre hatten wir uns ja auch schon vor unserem Amtsantritt zur Brust genommen. So ist in fett gedruckten Lettern unter Aufgaben der PV im §2.(1) zu lesen:

„Die PV ist...berufen, die beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Interessen der Bediensteten zu wahren und zu fördern.“

Was in diesen paar Worten alles steckt, wird einem beim ersten Durchlesen noch nicht in voller Bandbreite bewusst.

Die 26 Seiten umfassenden Erläuterungen zu diesem § 2 lassen einem auf Grund des Umfangs der für die PV aus diesem Text resultierenden Aufgaben vorerst einmal die Haare zu Berge stehen.

Da steht unter anderem:

„... Es gebört damit zu den Aufgaben der PV, alles dazu beizutragen, dass ein geordneter

Dienstbetrieb aufrechterhalten oder herbeigeführt wird....“

Da eine Schule eine Bildungsstätte ist, deren Lehrende zum Glück noch keine Computer, sondern Menschen sind (Der Computer, dessen zeitgerechter Einsatz ja auch in unserem Schulprofil verankert ist, wird uns bei dieser Bemerkung hoffentlich nicht böse sein und seine Bits nicht im Quadrat springen lassen!), wird der Dienstbetrieb eben unter anderem von Lehrern und Lehrerinnen aufrechterhalten; Womit die PV' als deren Vertreter bei den verschiedensten Angelegenheiten gefragt und auch mit eingebunden ist.

Im Grunde genommen gehört die von uns übernommene Aufgabe nicht zu den attraktivsten, denn einerseits wird man zum Insider, der die Ablaufstrukturen des Schulalltags in den verschiedensten Bereichen bald besser als vorher erkennt, doch andererseits liegen die Kompetenzen um notwendige und geeignete Massnahmen zum Erreichen von Zielen zu setzen, die auch für eine gute Zusammenarbeit der Kollegenschaft von Bedeutung sein können, nicht in der Hand der Personalvertretung.

So reduziert sich unsere Tätigkeit oft auf Vorschläge, Hinweise, Ratschläge, beruhigende, aufmunternde oder ausgleichende Worte oder manchmal auch auf klar formulierte schriftliche Stellungnahmen.

Doch gerade dieser oben erwähnte "verbale Motor" des "Erinnerns", des "Könnte man nicht" oder des "Die PV ist der Ansicht, dass", ist Garant für Leben und Bewegung im Schulalltag.

Jeden Dienstag in der 5. Stunde gehen wir bei unserem wöchentlichen Treffen das aktuelle Arbeitspapier durch. Hier kommt alles aus dem Schulalltag zur Sprache, was aktuell ist und in irgendeiner Weise die PV tangiert.

Als Voraussetzung für unsere Arbeit haben wir uns in ein- oder mehrtägigen Fortbildungsveranstaltungen Grundlagenkenntnisse angeeignet und dabei viel Neues in den Bereichen Dienstrecht, Besoldungsrecht, Personalvertretungsgesetz, usw. kennengelernt. Hier liegt eine schöne Seite unserer Tätigkeit, denn bei Kursen oder Fortbildungen lernt man andere Personalvertreter kennen, spricht mit

ihnen über deren Probleme oder über die des eigenen Schulalltags, was sicher eine Hilfe bei der erforderlichen Objektivierung einer Sache darstellt.

Auch die Zusammenarbeit mit den eigenen Kollegen und Kolleginnen, die selten problemgeladen ist, macht neben den wenigen Unstimmigkeiten, die in jedem Betrieb vorkommen, viel Freude. Das in uns gesetzte Vertrauen einiger Kollegen und Kolleginnen, welches im Herbst 1999 durch die Urwahl ausgedrückt wurde, ist auch heute noch oft in Gesprächen mit persönlichem Hintergrund spürbar.

An Tätigkeiten steht neben dem oben erwähnten Treffen und der fast wöchentlichen Zusammenkunft mit der Direktion auch viel anderes im Terrinkalender der PV.

Ob Gespräche mit Kustoden einer Fachgruppe, ob Einzelgespräche mit Kollegen oder Kolleginnen, ob Teilnahme an den Sitzungen des SGA (eine Neuerung!), ob Vorbesprechungen der Lehrfächerverteilung für das kommende Schuljahr verbunden mit notwendigen Rückfragen bei den betroffenen Lehrem oder Lehrerinnen, es wird einem manchmal die Zeit zu knapp, denn "Gut Ding braucht Weil" und sinnvolle Lösungen können in fast allen Fällen nicht ohne genaue Kenntnis der Sachlage, adhoc aus dem Ärmel geschüttelt werden.

Und zwischendurch sollte auch der soziale Bereich nicht zu kurz kommen.

Für eine gute Zusammenarbeit sind Toleranz und gegenseitiges Verständnis notwendig.

Daher finden wir es nicht nur notwendig, sondern auch schön, wenn wir Lehrer und Lehrerinnen ab und zu auch außerhalb des Schulgebäudes fern ab von Gedanken an alles, was mit Schule zu tun hat, bei einem gemeinsamen Ausflug, einem gemütlichen Abend beim "Ripperlessen" oder beim Kegelscheiben zusammenkommen und würde der eine oder andere Schüler dabei Fenstergucker spielen, er würde den einen oder anderen Lehrer bzw. die eine oder andere Lehrerin wohl kaum mehr erkennen.

Die Personalvertretung

Street dance
Hip Hop
Break

Unterricht bei den
mehrmaligen
österreichischen
Staatsmeistern

DANCE
4 FANS

Tanzen wie die Stars

TANZSCHULE MOLL FREUDE AM TANZ INFO: 0662-833 800

Schülerhilfe



FERIENLERNKURSE

- NACHPRÜFUNGSKURSE (MIT GARANTIE)
- NACHMATURAKURSE
- KURSE FÜR „GERADE NOCH DURCHGEKOMMENE“
- KURSE FÜR ÜBERTRITT VON VS IN AHS
- KURSE ZUR VORBEREITUNG UND WIEDERHOLUNG

Salzburg, Plainstr. 30
Telefon 0662/ 88 23 00

- ✗ Information & Beratung
- ✗ Hilfsangebote & Vermittlung
- ✗ Interessensvertretung
für Kinder und Jugendliche


Kinder + Jugend
ANWALTSCHAFT • SALZBURG
Strubergasse 4 • 5020 Salzburg



(0662) 1708

P.S.: Wenn Sie mehr über uns wissen wollen, fordern Sie einfach unseren Tätigkeitsbericht an. – Postkarte oder Anruf genügt.

In memoriam Barbara Schweighofer

Das neue Jahr begann für uns alle mit einem großen Verlust: Unsere Schülerin Barbara Schweighofer hat uns am 7. Jänner 2000 nach einem Herzversagen für immer verlassen. Sie, die immer so viel Optimismus und Fröhlichkeit verbreitet hat, hat uns traurig und betroffen zurückgelassen. Auch wenn - wie es so schön heißt - das Leben weitergeht, wir werden sie nie vergessen. Den Eltern und ihrer Schwester Carina gilt unser besonderes Mitgefühl.



Liebe Barbara, unsere Babsi!

Wir nehmen Abschied von dir, ohne dich wirklich loszulassen. Das können, das wollen wir gar nicht. Leicht, unbeschwert, oder gar schwerelos – wie du es formuliert hast -, gelingt es uns nicht. Aber wir möchten versuchen ohne allzu viele Sentimentalitäten dir mitzuteilen, wie wir dich erlebt haben, und dazu wollen wir auch deine Worte aus deinen Gedichten gebrauchen – nein, nicht nur gebrauchen, wir brauchen sie sogar, um uns mitteilen zu können.

*Das Leben ist ein Springbrunnen
Es gibt Zeiten
da steht es still
und Zeiten*

*wo es sprudelt
und zwischen diesen Zeiten
geht es
auf und ab.*

Das bist du für uns gewesen: ein Springbrunnen mit sprudelnden Kaskaden und auch mit leisen Effekten, ein lebensbejahender Typ, der Spaß und Fröhlichkeit begrüßt und gelebt hat, manchmal aber auch Ruhestunden und Zeit zum Nachdenken gebraucht hat.

*Ein wenig Frieden
in den letzten Stunden
des fast verflissenen Tages
ein wenig Ruhe
zwischen den Tagen
damit das werdende*

*Gestern
nicht in Vergessenheit gerät
und das Morgen
zum Heute
gelebt wird.*

Aus diesen Momenten der Ruhe und Besinnlichkeit hast du dir Energie geholt und sie dann auch eingesetzt. Nicht nur für dich selbst – du hast Theater gespielt, Aquarelle gemalt, fotografiert, Musik komponiert –, sondern hauptsächlich für andere – man konnte mit jedem Problem zu dir kommen, du hast dir für uns stets Zeit genommen, um Antworten und Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Wir können nur ein großes DANKE dafür sagen: Du warst eine konstante Bereicherung unserer Klassengemeinschaft, doch weit entfernt davon, dich in den Mittelpunkt stellen zu wollen. Ganz im Gegenteil: Deine Sorge galt stets uns - dass wir uns um dich Sorgen machen, das wolltest du nie!

Die Frage nach den eigenen Kraftreserven hast du dir nur privat gestellt:

Sinne

*Es ist vorbei
Hör zu es ist vorbei
vergiss es
Hör zu vergiss es*

*Ich probiere es
Ich will Hören
will Sehen
will Fühlen
Ich will*

*Es ist Vergangenheit
Sieh zu es ist Vergangenheit
es kommt Zukunft*

Aber kann ich?

*Der Schmerz verschwindet
Fühle wie der Schmerz verschwindet
Zärtlichkeit ist da
Fühle die Zärtlichkeit*

Trotz deiner vielen Aktivitäten zeigtest du persönlich für uns keinen erkennbaren Stress, warst als Mitschülerin uns allen ein Vorbild an Hilfsbereitschaft, warst in umfassender Weise sensibilisiert und interessiert an einer Vielzahl von Fragen, auf die du Antworten gesucht hast, und hast uns nie spüren lassen, dass du eine der Kerzen warst, die an beiden Seiten brennen:

*Wir denken immer seltener
darüber nach
warum uns Leben geschenkt
wird
stattdessen erfinden wir Mittel
um es zu zerstören*

Und dennoch hat immer Optimismus deine Lebensplanung bestimmt, wenn du – wie niemand sonst aus unserer Klassengemeinschaft – geschwärmt hast, wie wohl du dich in deiner Familie gefühlt hast, wie sehr du die Harmonie mit deinen Eltern, deiner Schwester, deinen Haustieren und deinem privaten Umfeld genossen hast. Hier hat es für dich immer nur eine Devise gegeben:

Kopf hoch

*Aufgeben
kann jeder,
das ist nicht schwer.
Durchzuhalten
ist schwer,
aber schaffbar
Also reiß dich zusammen
zusammen geht's leichter*

*finde den Weg
es gibt ihn
gib dich nicht auf
Aufgeben
kann man
einen Brief,
denn der kommt an.*

Und wenn wir jetzt verwirrt, verstört, verbittert oder sogar zornig sind, dass ein so positiver Mensch wie unsere Babsi nun nicht mehr mitten unter uns mitlebt, Freuden und Ängste, Hoffnungen und Rückschläge mit uns teilt, dass die Zeit in unseren Augen für sie viel zu früh abgelaufen ist, so harmonisieren wieder ihre Worte unsere Gefühle:

*Zeit ist wichtig
aber nicht in der Liebe
denn Liebe
ist nicht vergänglich*

*In der Liebe
stört die Zeit nicht
was sind Jahre
wenn man sich wirklich liebt
unwichtig?*

Liebe Babsi, wir nehmen dich in unseren Gedanken mit: in das laufende Schuljahr, in die Maturaklasse und in unser weiteres Leben, wohin uns die Wege der Zukunft auch führen werden.



B^p wie Bibliothek

Bisher

Seit 1988 gibt es an unserer Schule die Bibliothek, 1990 erfolgte die Einrichtung, wie wir sie heute vorfinden: Teppichboden, Sitzecke, Regale, die den Raum teilen und Kojen schaffen, in denen unsere SchülerInnen arbeiten können. In den ersten Jahren durfte die Bibliothek nur mit Hausschuhen oder „strimpfat“ betreten werden. Die SchülerInnen kamen ausschließlich zum Schmökern und Ausleihen von Büchern und Zeitschriften.

Nunmehr finden in der Bibliothek die offenen Lernphasen der OLE-Klassen, insgesamt 24 Unterrichtseinheiten pro Woche, statt. Drei Computer mit Internetanschluss, vom Elternverein angekauft und von Schülern - herzlichen Dank an Wolfgang Seiss, Helmut Weber und Lukas Angerer - installiert und profund betreut, laden während der Öffnungszeiten, täglich während der großen Pause, täglich in der 5. und 6. Stunde sowie am Montag, Dienstag und Donnerstag auch in der 7. Stunde, zum Surfen und Arbeiten ein.

Biotope

Die im von Prof. Sams liebevoll betreuten Aquarium lebenden Fische sind nicht nur stumme Zeugen von Lesenächten, Kleingruppenunterricht (Wahlpflichtfächer) und heimlicher, weil verbotener Nahrungsaufnahme und anschließender unsachgemäß erfolgter Entsorgung der Verpackungen geworden. Sie mussten auch mitansehen, wie der Boden und die teppichüberzogene Sitzecke im Verlauf von zehn Jahren verschüttete Getränke, feuchtfrisch gesprühte und auch ganz oder halb getrocknete - meist liebevoll, aber bisweilen auch ein wenig schmerzhaft gepopelte - Nasenabsonderungen und den Schmutz der Straßenschuhe einfach nicht mehr verkraften konnten.

Von unabsichtlich geprusteten Leberkäsebröckerln, unvermutet gehusteten Pringlesbröseln und verstohlenen entleerten Hauterhebungen wollen wir gar nicht reden, mit Rücksicht auf empfindliche Mägen

Boden

Dank des Engagements unserer Schulärztin, Frau Dr. Pekar, dürfen wir jetzt hoffen, dass die

Bundesgebäudeverwaltung ihr Versprechen einhält, den mehr als grindigen Teppichboden während der Sommerferien durch einen Industrieboden, der auch feucht gewischt werden kann, zu ersetzen. Wir werden die Bibliothek ausräumen und hoffen, im Herbst nicht wieder jenen Zustand anzutreffen, der uns einfach zwingen würde, die Bibliothek aus hygienischen Gründen für jede Form von Unterricht zu sperren und ausschließlich für das Ausleihen/Zurückgeben von Druckwerken zu öffnen.

Budget

Der Bibliothek stehen jährlich 40.000.- ATS für Neuanschaffungen oder Bezahlung von Abonnements zur Verfügung, dieser Betrag muss während der Monate September bis Juni in exakten Raten zu jeweils 4000.- ATS verbraucht werden.

Als „Erfinder“ dieser Regelung vermuten wir einen Verwaltungsapostel, der davon ausgeht, dass der liebe Gott die Bücher zum Preis von 40.- ATS oder dessen Vielfachem bzw. dadurch irgendwie Teilbarem erschaffen hat.

Die Bestellung der Neuanschaffungen haben wir so geregelt, dass uns die FachkoordinatorInnen oder KustodinInnen der an unserer Schule unterrichteten Fächer Wunschlisten übermitteln, die wir dann solange schütteln, bis monatlich möglichst genau 4000.- ATS herauskommen. Ohne Hilfe der Buchhandlung Motzko, insbesondere von Herrn Dr. Steiner, würden wir wahrscheinlich noch immer schütteln, allerdings nur den Kopf.

Herzlichen Dank an alle KollegInnen, die uns geholfen haben, dass wir die Wunschliste zu 80 Prozent erfüllen konnten und noch herzlicheren an jene, die wunschlos blieben.

Bilanz

Für das Schuljahr 1999/2000 können wir einen Neuzugang von 460 Büchern/Zeitschriften verbuchen. 372 davon sind entweder vom Elternverein finanzierte Abos bzw. Bücher aus ausländischen Buchhandlungen, die ebenfalls in dankenswerter Weise vom Elternverein bezahlt wurden, oder Spenden von KollegInnen und hier in erster Linie von Frau Prof. Gertrude Weninger, der wir dafür besonders herzlich danken. Von den rund 13.000 Druckwerken, die in unserer Bibliothek der Entleiher harren, wurden einige mehrmals und andere einmal entliehen.

Bestseller

Eine Bestsellerliste könnten wir schon, wenn auch sehr mühevoll und zeitaufwendig, erstellen, aber wozu?

Zu unserer Beruhigung: Auf den ersten fünfzehn Plätzen sind vermutlich keine männlichen Autoren mehr zu finden, deren Familienname mit einem B beginnt. Das tut uns für Borchert, Brecht oder Böll schon Leid, aber die haben ohnehin „fünf Freunde“,

eine „Knickerbocker“ oder gar eine „Bande“ wirklich nicht nötig!

Natürlich wäre auch eine Auswertung nach Fächern, Verlagen, Erscheinungsjahren, Buchrückenfarben oder gar Seitenzahlen von großer Aussagekraft, aber, mal ehrlich, unter uns, von Bücherwurm zu Bücherwurm, muss wirklich alles evaluiert werden? Denken Sie nur, was das kosten könnte!

Also, bei unserem Budget ist für derartige „Wissenschaftlichkeit“ wirklich kein Platz!

Außerdem, wer garantiert uns, dass nicht ein „Erziehungswissenschaftler“ diese Zahlen liest und postwendend davon „krumme“ Theorien ableitet und diese leserbrieflich hinausposaunt?

Wollen Sie wirklich erschütternde Schlagzeilen wie „Strukturelle Gewalt durch Buchbestand“ oder „Kinder zum Lesen verführt“ lesen?

Perspektiven

- Derweilen wir uns ein professionelles Verwaltungsprogramm für die Bibliothek, das rund 40.000.-ATS, also unser gesamtes Jahresbudget, verschlingen würde, nicht leisten wollen, bieten wir begnadeten InformatikerInnen ein Anerkennungshonorar, wenn es ihnen gelingt, auf der Basis von ACCESS eine Datenbankstruktur zu entwickeln, mit der wir die Bibliothek professionell verwalten können. Wir wissen, dass auch andere Schulen daran interessiert sind und dafür auch ihr Budget belasten würden.

- Derweilen die drei Computer der Nachfrage nach einem Arbeitsplatz nicht gerecht werden können, ersuchen wir den Elternverein, gemäß dem Ergebnis der Evaluation, um Anschaffung weiterer PCs. Deren Positionierung könnte aufgrund der Entfernung der Sitzecke und der darunter lebenden Maus zum Entstehen eines „Internet/Mouse-Corners“ in der Bibliothek beitragen. Die Betreuung dieser Geräte möchten wir wie bisher verlässlichen und wissenden SchülerInnen anvertrauen.

- Derweilen die Schüler derzeit aus dem Internet Dateien nur auf Diskette speichern können und dann auf der Suche nach einem Drucker durch das

Haus irren, schlagen wir dem Elternverein vor, einen Drucker anzukaufend, der in der Bibliothek genutzt werden kann. Diese Anschaffung kann durch einen Druckkostenbeitrag amortisiert werden.

- Derweilen es oft gar mühsam ist, nicht nur kurzfristig vergesslichen SchülerInnen die nachweislich entliehenen Bücher wieder zu entlocken, ersuchen wir die Damen und Herren im SGA unserer Forderung nach einer symbolischen Verzugsgebühr zuzustimmen. Unser Vorschlag: Vergisst eine Schülerin bzw. ein Schüler die Rückgabe oder Terminverlängerung eines entliehenen Buches nach der Frist von 2 Wochen, erfolgt eine schriftliche Mahnung, dass die Rückgabe innerhalb von einer Woche zu erfolgen hat, da sonst für jeden weiteren Tag eine Verzugsgebühr von 5.- ATS/pro Buch eingefordert wird. Die auf dieser Basis „erwirtschafteten“ Beträge dienen ausschließlich der Anschaffung von Büchern.

- Derweilen immer öfter SchülerInnen mit ganz konkreten Anfragen über vorhandene Bücher und/oder Zeitschriftenartikel zu bestimmten Themen die Bibliothekare und deren liebenswerte HelferInnen aus dem wohlverdienten Schulschlaf reißen - jetzt wissen Sie auch, warum wir sooo schön sind - können die BibliotheksbenutzerInnen ab Herbst auf den hoffentlich immer mehr werdenden Computern in der Bibliothek direkt auf den jeweils aktuellen Bestand zugreifen. Gratis!!!

Die Bibliothekare
Paul Bauer und Erich Themmel

P.S.: Herzlichen Dank an Gerda Hubauer, Nicole Steinkellner, Edith Schwarzbraun, Regina Kastler, Robert Stickler, Herbert Hagenhofer, Peter Prem und Wolfgang Schneidergruber, die uns in diesem Schuljahr wirklich engagiert und effektiv unterstützt haben.

P.P.S.: Herzliche Bitte an alle KollegInnen: Ihr könnt mit euren Schlüsseln ja jederzeit in die Bibliothek. Tragt bitte auch eure persönlichen Entlehnungen in die dafür vorhandene Liste ein. Das tut wirklich nicht weh, auch wenn es das erste Mal sein sollte.

Beachten Sie bitte die Werbung der
Buchhandlung Motzko,
die unserem Jahresbericht
in der Mitte des Heftes beigelegt ist!

Schulbezogene Veranstaltungen

Trotz §61, der die Veranstaltung von schulbezogenen Aktivitäten sehr erschwert, und trotz der medialen Schelte durch einen „Erziehungswissenschaftler“ konnten im abgelaufenen Schuljahr auch wieder zahlreiche Angebote für unsere SchülerInnen realisiert werden. Die nachfolgende Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Klasse	Aktivität	Datum	Lehrer
1A	Mozarteum: „Jeunesse musicale“		SEM
1A	Stadtarchitektur		SEM
1A	Exkursion „Kristallwelten“ in Wattens		SEM
1A	Ausmalen d. Klassenraumwände zum Themenbereich „Wüste, Pyramiden, Oase ...“	Juni 2000	KOW, SLA
1A-8C	Evaluation	Feb-Mai 2000	PRI, STE
1B	Kaprun		FRE, HAG
1B	Lehrausgang Flughafen Salzburg	3.7.2000	HAG, HEI
1B	Modelausstellung Hellbrunn	4.7.2000	HAG, HEI
1C	Theaterbesuch „Apfelblüte“	Mai 2000	BÄU
1D	Spielzeugmuseum		HYR
1E	Kaprun		FRE, HAG
2A	Monatsschlössl/Modelausstellung		HAG
2A	„Wohlfühlseminar“		SHE
2A	Schwarzes Theater	24.3.2000	KOE
2A	Stadtrallye	26.3.2000	FRE
2A	Exkursion nach Leogang „Welt der Sinne“	27.3.2000	
2A	Lesenacht, Zelten am Wolfgangsee	Juli 2000	
2A	Besuch Trabrennplatz	Juli 2000	
2ABC	Wintersportwoche in Wagrain	27.2.-4.3.00	WOL, HAS, HUB, WAG, FIE, FRE, FRE, KOE, HYR
2AC	Film „Ötzi“, Cineplex	22.11.2000	WEM, WAG
2B	„Insel“ Haus der Jugend, Trampolinspringen		WEM, WAG
2B	Sportnachmittag Rif		WAG
2B	Einweisung u. Übungsläufe (Orientierungslauf)		WAG
2B	Orientierungslauf Park von Hellbrunn		WAG
2B	Spielzeugmuseum, Residenzgalerie, Krippenausstellung, Kunst am Bau		HYR
2B	Maipfeiferschnitzen	15.6.2000	MÜP
2B	Projekt Mittelalter GSK/D	22.5.-15.6.00	PLA, PIC
2B	Exkursion	29.5.2000	
2B	Lehrausgang Radiomuseum	3.7.2000	PIC, MÜP
2B	Workshop, Improvisation	4.7..2000	PIC, MÜP
2C	Lehrausgang Aigner Wald		MÜP
2C	Kakao-Workshop		SWA, HAG
2C	Residenzgalerie, Rupertinum		HYR
2C	Lehrausgang Aigner Wald (Themen: Sinneserfahrungen, Insekten, Pflanzenbestand)	12.5.2000	MÜP
2C	Musikinstrumente selber bauen mit Prof. Ernst ORFF-INSTITUT	26.5.2000	MÜP
2D	Wintersportwoche Saalbach		TIE
2D	Technisches Museum		TIE, BEM
2D	„Freude an der Bewegung“		TIE, STA, ZEY
2D	Spielzeugmuseum, Residenzgalerie, Krippenausstellung		HYR
3A	Faaker „Überlebenstage“		FRE, EDT



3A	Schloss Mirabell , Residenzgalerie Film: Ötzalman (Mythologie) Krippenausstellung Ausstellung P.J. Residenzgalerie: Barock		HYR HUB SAL, SMI SHE HYR KOW SHE FRI, HYR
3A-8C	Englisches Theater		SLA
3AC	evang./kath. Kirche		BÄU
3B	Lehrausgang Stadt		BÄU
3B	Festung, Kunst am Bau		SAL
3B	Medien: „Fotoroman“	Juni 2000	FRE
3B	„Ausstellungsbesuch“		KOW
3B	Projekttag Podersdorf	Juli 2000	SHE
3C	Projekt: „EURO“, Malaktion in der Wirtschaftskammer anlässlich eines in Zusammenhang mit der Kronenzeitung initiierten Wettbewerbs.		FRI, HYR
3C	Aktion für Kosovo-Kisten	Dez. 1999	
3C	Theaterbesuch „Ende gut – gar nichts gut“	Herbst 1999	
4A	Frauenarbeit in Lateinamerika (Workshop)		
4A	Berufsorientierungswoche		
4A	Videofilmprojekt „Soap Opera“ u. „Sitcom“		
4A	Solarkochvortrag	23.5.2000	KOW
4A	Mauthausen	3.7.2000	MÜP
4A	Wien-Tage	31.5.-4.6. 2000	SHI, HAS
4A	Medienprojekt „Soap Opera und Sitcom“		FRE, HAS
4A	Herstellung von 2 Videofilmen, Plakatgestaltung		
4A	Präsentation Film beim Elternsprechtag	Mai 1999 –April 2000	KOW
4A	Ausstellungsbesuch Rupertinum „Expressionismus“	Mai 2000	KOW
4AC	PLAGE-Vortrag, Peter Machart	11.4.2000	MÜP
4A-6C	Gesundheitskabarett, Ingo Vogl		MÜP, HAS, HUB,
4ABCD	Projektwoche Neusiedler See	27.9.-2.10.1999	THE, HAS, RIE, WEF, GER, KOW, FRE, STE, STK, SHI
4B	Solarkochvortrag	23.5.2000	MÜP
4B	Bauen/Wohnen/Umweltgestaltung: Gestaltung eines Videofilms	Mai, Juni	KOW
4B	„Spielplätze in Lehen“, Beitrag zur LEHEN-ROM		
4B	Bildermontage und Minihörbilder	Nov. 1999	THE
4B	Hörspiele (Nachbearbeitung der Projektwoche in Podersdorf)	Okt. 1999	KOW, THE
4B	Aktionstage in Pram	3.- 5.7. 2000	THE, SWA
4BC	Exkursion Mauthausen	29.6.2000	SAG, THE
4BD	Vortrag „Biologischer Landbau“	15.6.2000	MÜP
4C	Projekt „3. Welt“		STK
4C	Berufsorientierung Techno Z		STK
4C	Hörspielprojekt	Oktober	KOW, WEF
4C	Ausstellung Haus der Natur „Wunderwelt im Wassertropfen“	12.11.2000	MÜP
4C	Solarkochvortrag	23.5.2000	MÜP
4C	Wettworkshop	3.3.2000	MÜP
4D	Renate Welsh, Ende gut, gar nichts gut – Theater		
4D	Projekt „Lena“ (Käthe Recheis)		KOE
4D	Projekt OLE „Kurzgeschichte“		KOE
4D	Solarkochvortrag	23.5.2000	MÜP
4D	Zahlenjagd	29.6.2000	HAG
5A	Aenigmatische Gärten am Beispiel „Mirabell“ (mit OVID-Texten)		LIA
5A	Theaterbesuch „Schüler Gerber“		SAR,
5A	Sommersportwoche in Faak	14.-20.5	SAR, STI
5A	Landesaussstellung „Zeit“ in Wels	5.7.2000	SAR
5A-8C	Jugendabo Landestheater Salzburg		SAG



O f f i z i e l l e s

5B	Lehrausgang Geologie, Glaserbachklamm	23.3.2000	MÜP
5B	Solarkochvortrag	23.5.2000	MÜP
5B	Ausstellung Haus der Natur „Wunderwelt im Wassertropfen“	28.10.2000	MÜP
5BC	Frauengesundheitszentrum ISIS		HUB
5BC	Sommersportwoche Seeboden/Millstättersee	15. – 20.5.	AND, HUB, DOW, FIE
5C	Afrikaausstellung		SAL, SPI, AND
5C	Jugendzentrum		SAL
5C	Mauterndorf		BÄU, AND
5C	Kunst am Bau		HYR
5C	Solarkochvortrag	23.5.2000	MÜP
5C	Theaterbesuch „Hamlet“	April 2000	BÄU
5C	Theater-Workshop	Februar 2000	BÄU
5C	Theaterbesuch „Das Leben – ein Traum“	Herbst 1999	BÄU
5C	Theaterbesuch „Der Schüler Gerber“	Juni 2000	BÄU
5C	Exkursion Synagoge		SAL
6A	Ausstellungsbesuch		SHE
6A	Theaterbesuch „Schüler Gerber“	Mai 2000	THE, SHE
6A	Exkursion Köln/Trier	Juli 2000	ROS, DÖC
6B	Deutsches Museum München		MAR
6B	Projekt „Die Goldenen Zwanziger Jahre“ Charleston m. Mag. Wollrab Musikworkshop Besuch d. Gesellschaftswissenschaftl. Bibliothek Literaturworkshop „Expressionismus“ Workshop Musik mit ORF-Redakteur Workshop Prof. Slatner Filmabend (vom Stumm- zum ersten Tonfilm)		KOE
6B	Präsentation des Projekts m. vielen Programmpunkten		KOE
6B	Ausstellung der Plakate im Stiegenhaus		KOE
6B	Besuch der T. Bernhard-Ausstellung im Literaturhaus	22.9.1999	KOE
6B	Projekt: „Litografie“ Workshop im TRAKL-HAUS mit Martin GREGLER	Mai/Juni 2000	SLA
6B	Theater, Goethes „Egmont“	Nov. 1999	KOE
6C	Technisches Museum München	13.11.2000	BEM
6C	Science Week	18.-27.5.2000	BEM, SLA
6C	Solarkochvortrag	23.5.2000	MÜP
6C	Exkursion Florenz	31.5.-5.6.00	BEM, SLA
6C	Pompejausstellung München	6.5.2000	BEM, MAR
6C	Exkursion Jugendanwaltschaft	9.2.2000	BEM
6C	Projekt: Kaltnadel („Radierung“) mit Eva MÖSENER in der eigenen Werkstatt	Juni 2000	SLA
6C	Projekt: „Uffizien“, Besuch der Sammlung und Bearbeitung im Rahmen eines Florenzaufenthalts	Juni 2000	SLA, BEM
7A	Exkursion Köln/Trier	Juli 2000	ROS, DÖC
7A	Ausstellung „Missbrauch“		TIE
7ABC	Schüleraustausch Italien	10.-22.10.99	HOH, DÖC, VIT
	Schüleraustausch Frankreich	10.-26.10.99	ROS, AUE
7B	Filmprojekt „Drogentests“		SAL
7B	Familienberatungsstelle		SAL
7B	Ausstellung Arbeit weltweit		SAL
7B	Betriebsbesichtigung, MODO Paper Hallein		BEG
7B	Exkursion „Goethe in Weimar“		LIN, SEM
7B	Theater „Hamlet“		SEM
7B	Film zur Drogenthematik		KOW, SAL



7B	Rom/Salzburg	April 2000	VIT
7B	Deutsches Museum München Ausstellung Bildgebende Verfahren in der medizinischen Diagnose	Feb. 2000	RIE STE
7C	UNI Migration		SAG
7C	Uni-Bibliothek		SAG
7C	Wien-Tage (UNO, Jüd. Museum, Parlament usw.)	2.-5.7.2000	SAG, HAH
7C	Ausstellung Haus der Natur „Wunderwelt im Wassertropfen“	14.3.2000	MÜP
7C	Solarkochvortrag	23.5.2000	MÜP
8A	Bildungshaus St. Virgil		SAL
8A	Oral. History (Besuch v. Zeitzeugen)		SHE
8A	Theaterbesuch „Hamlet“	April 2000	BÄU
8A	Theaterbesuch „Tödliche Sünden“	Jänner 2000	BÄU
8A	Theaterbesuch „Lulu“	Nov. 1999	BÄU
8A	Theaterbesuch „Egmont“	Sept. 1999	BÄU
8AC	Maturareise Kos	Juni/Juli 2000	STR, STE
8AC	Bolivianisches Straßenkindertheater		
8B	Brüsseler Tage		FRE, WIN
8B	Maturareise Gran Canaria	Juli 2000	WIN
8BC	Ausstellungsbesuch Rupertinum „Um 1900“ und „Weegee“		KOW
8C	Festspielhaus		HOH
8C	Kinobesuch „Wanted“	Nov. 1999	THE
ex 4B	Hörbild „Obersulzbachtal“ (Nachbereitung der Projektwoche im Obersulzbachtal)		
	digitale Überarbeitung, Fertigstellung	Oktober 1999	KOW
ex 4D	Präsentation d. Videofilms „Die Brautpirsch“ beim 1. Salzburger Jugend Film und Video Festival	12., 13.11.99	KOW, SAM, MAR
	Fotogruppe Projekt „Life Style und Mode“	März–Mai 2000	KOW
	Pluskurs „Foto“ Ausstellungsbesuch im Rupertinum „Weegee“	Jänner 2000	KOW
	Pluskurs „Foto“ Atelierbesuch b. Rainer Iglar (Galerie Fotohof)	5. Juni 2000	KOW
WP BE 7.Kl.	Trickfilm-Workshop m. Thomas RENODNER	März 2000	KOW
WP D	Lesung: Jose Saramago		SEM
WP GSK 7.	Die vergessene Schlacht (Ausstellungseröffnung)		SHE
WPF RK 7.Kl.	Jüdischer Friedhof		TIE





Textiles Gestalten 2B (Slatner)
Fachbereich Mode
Thema: Hüte
Steffi Eisenmann
Steffi Hofbauer

Technisches Werken

Im technischen Werkunterricht sind laut Lehrplan in den 1.- 4. Klassen folgende drei Teilbereiche zu behandeln:

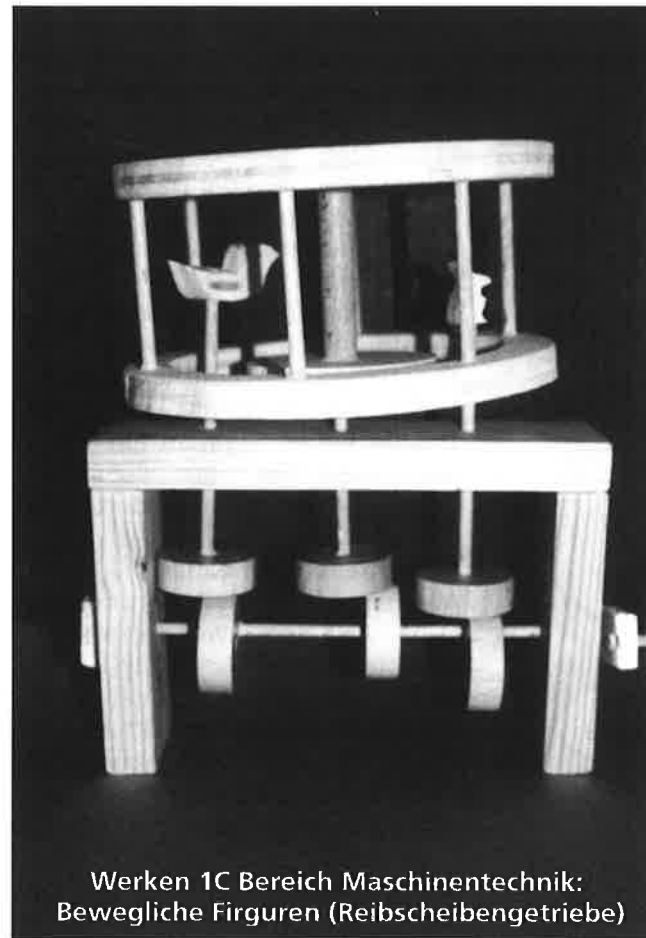
- 1) Maschinentechnik
- 2) Produktgestaltung/Design
- 3) Bauen-Wohnen-Umweltgestaltung

Anschließend werden unterschiedliche Arbeiten zu den jeweiligen Teilbereichen aus allen vier Schulstufen vorgestellt.

Mag. Friederike Zeyringer



Werken 1C/D – Bereich Design
Spartiere aus Ton



Werken 1C Bereich Maschinentechnik:
Bewegliche Figuren (Reibscheibengetriebe)



Werken 2D – Bereich Maschinentechnik
Außenbordmotor



Werken 2D – Bereich Maschinentechnik
Außenbordmotor



Werken 2BCD – Bereich Design
CD – Regal



Werken 4BCD – Bereich Design
Schmuckanhänger aus Acrylgals und Aluminium



Werken 2BCD – Bereich Design
CD – Regal



Werken 3D – Bereich Design
Serienfertigung von Kugeln und Steinen

WWF - Sammelaktion 2000

Auch heuer rief der World Wide Fund For Nature (WWF) im Mai wieder zu einer großen Sammelaktion auf. Das Motto "Lass sie leben" sollte die Menschen darauf aufmerksam machen, dass weltweit etwa drei Arten pro Stunde aussterben und Österreich in dieser Hinsicht auch keine Insel der Seligen ist.

Mit dem Erlös sollen diesmal Schutzprogramme oder Wiedereinbürgerungsprogramme für zehn Arten ermöglicht werden: Bartgeier, Braunbär, Fischotter, Großtrappe, Habichtskauz, Libellen, Raubwürger, Seeadler, Sonnentau (stellvertretend für die Rettung der letzten Moore) und Weißstorch. Es geht im Naturschutz längst nicht mehr darum, einzelne Tiere zu retten, sondern deren Lebensraum zu erhalten.

Von Mag. Axel Hagenberger (WWF-Linz) durch ein sehr ansprechendes Video mit anschließender Diskussion informiert, ließ sich die 1A-Klasse sofort dafür begeistern, für Bär, Fischotter, Sonnentau und Co. mit der Sammelbüchse auf die Straße zu gehen.

Hier einige ihrer Beweggründe, an der Sammelaktion teilzunehmen:

Verena Brunner: "Ich möchte etwas dafür tun, dass diese bedrohten Tierarten nicht aussterben. Schade, dass fast immer die Menschen daran schuld sind, dass diese Tiere aussterben. Es gibt wenig Möglichkeiten, wo Kinder mithelfen können, damit sich etwas ändert. Ich finde es toll, mit meiner Freundin zusammen zu sammeln und dabei etwas Gutes zu tun. Ich hoffe sehr, dass den Tieren durch unsere Sammlung geholfen wird!"

Fabian Nindl: "Für mich ist ein Hauptgrund für das Sammeln, dass ich mich dafür einsetzen

möchte, bedrohte Tiere und Pflanzenarten auf der Erde zu erhalten. Ich möchte nicht, dass Tiere (oder eine Pflanze) wie zum Beispiel der Braunbär, der Fischotter, der Sonnentau und viele andere auf unserem blauen Planeten verloren gehen. Der Satz auf der Sammelbüchse gefällt mir besonders gut: "Retten wir gemeinsam die Schätze der Natur", denn wenn ein Tier oder eine Pflanze ausgestorben ist, ist es so, wie wenn ein Schatz verloren geht. Außerdem ist jedes Tier und jede Pflanze ein wichtiges Mitglied des biologischen Systems und des Gleichgewichts in der Natur. Es wäre doch schade, wenn diese Tiere und diese Pflanze auf unserer Welt verloren gehen würden."

Allerdings war das Sammeln dann aber doch nicht immer lustig und die größte Begeisterung und Überzeugung garantiert noch nicht einen Erfolg in der Sammelbüchse. Dazu einige der Antworten mit denen die Kinder häufig abgespeist wurden: (Beiträge von Hanni Pilz, Katharina Miegl, Verena Brunner, Michaela Mall und David Breitfuß)

"Meine Frau hat das Kleingeld und ist gerade einkaufen."

"Ich habe nur 1000.-S dabei und müsste erst wechseln."

"Ich habe schon in der Stadt gespendet."

"Ich habe keine Zeit und muss zum Bus."

"Ich bin schon bei vier Tierschutzvereinen."

"Ich bin selber beim WWF."

"Ich bin der Chef vom WWF."



Fischotter



Raubwürger



Braunbär



Seeadler



Habichtskauz



Weißstorch

"Ich spende schon für die großen Wälder."

"Habt ihr überhaupt einen Ausweis?"

"Wisst ihr überhaupt, ob das Geld auch zu den Tieren kommt? Ich glaube nicht und darum gebe ich auch nichts!"

"Den Tieren hilft das Geld nichts, denn für alle ist es sowieso zu wenig!"



Großtrappe

"Ich bin selber bedroht!"

Mit der Geldbörse in der Hand: "Ich hab meine Geldbörse vergessen."

Als eine Frau einfach an uns vorbei ging, kam ein Mann zu uns und fragte, was wir wollten. Wir erzählten ihm alles vom WWF und er gab uns 3,10 S und sagte dabei, er könne uns leider nicht mehr geben, weil er arbeitslos sei, keine Frau und keine Wohnung habe. Wir staunten, dass er uns



Sonnentau



Weißstorch

unter seinen Umständen trotzdem etwas gegeben hat. Das war sehr nett von ihm. Und gerade rechtzeitig vor Reaktionschluss erfuhren wir noch unser Sammelergebnis: Drei Teams hatten mehr als 1000.- S in ihrer Sammelbüchse. Der erste Platz geht an Shirin Petran und Julia Schulz mit 1590,60 S.

Zweite wurden zwei Teams mit ca. 1050.-S, nämlich Viktoria Pöll und Anja Litzlfellner, und ein Dreierteam mit David Breitfuß, Julia Grohmann und Hanna Pilz.

Insgesamt waren aber alle Teams recht erfolgreich, denn die 1A-Klasse hat für die WWF-Projekte 8830,30 S zusammengebracht.

Herzliche Gratulation und Danke!

Mag. Marianne Riemer



Libelle

Im Süden kocht die Sonne

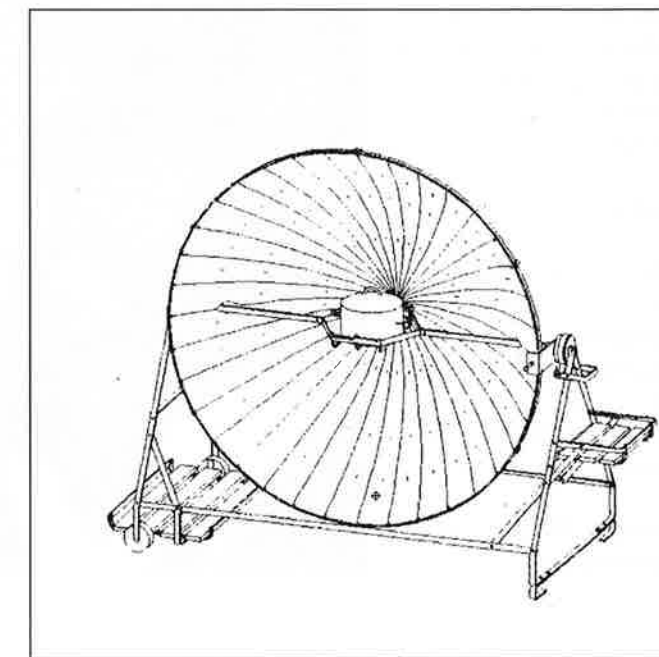
Dazu will unsere Schule einen Beitrag leisten.

Ein Anfang ist gemacht

Am 23. Mai 2000 hörten mehrere Klassen unserer Schule einen sehr interessanten Vortrag von Shirin und Deepak Gadhia über Solartechnologie und ökologische Projekte in Valsad - Indien (der größte bis jetzt errichtete Solarkocher kocht täglich 1200 Mahlzeiten, nur mit Sonnenenergie). Der Beitrag von 10.- pro Schüler erbrachte ATS 1360.-

Bei der Aktion "gesunde Jause - Solarkocher für Indien" sind bisher ATS 1670.- Reingewinn erzielt worden. Der Erlös dieser Aktion "gesunde Jause - Solarkocher für Indien" ist der Grundstein für eine im nächsten Schuljahr weiterlaufende Aktion "100 Solarkocher für Indien". (Ein Solarkocher für Indien kostet ca. ATS 1400.-)

Angelika Müllner-Pillwein



K l a s s e n u n d P r o j e k t e

Scienceweek für helle Köpfe 6C

Scienceweek ist eine Woche der Öffentlichkeitsarbeit für die Naturwissenschaften. Schulen und Universitätsinstitute präsentieren die Ergebnisse ihrer Tätigkeit. Sie fand in Österreich heuer erstmalig statt, hat aber in vielen anderen Ländern schon Tradition. Die Vielfalt des Programms war beeindruckend. Über 400 Veranstaltungen wurden österreichweit gemeldet.

Unsere 6C Klasse beteiligte sich mit ihrem Projekt "Helle Köpfe". Im Laufe des Jahres sammelte jeder Schüler Material über einen berühmten Physiker seiner Wahl. Biographie und wissenschaftliches Lebenswerk des persönlichen Stars wurden beschrieben und den Klassenkameraden vorgetragen. Natürlich waren die Referate gewürzt mit Anekdoten aus dem Leben der manchmal etwas verschrobene Genies: Pierre Curie wird vom Friseur gebeten den Hut abzunehmen. Er fragt erschrocken: "Sind denn Damen anwesend?" Der vom Medienrummel genervte Einstein antwortet auf die Frage nach seinem Beruf: "Ich bin Fotomodell."

Dann kommt der abschließende Höhepunkt. Jeder Schüler soll ein Portraitrelief von seinem Physiker meißeln. Von vielen Bildern weiß er zwar, wie derjenige aussieht, aber die meisten stehen dann doch recht ratlos vor dem weißen Steinblock und kratzen schüchtern eine Zeichnung in die Oberfläche. Viele Nachmittage gehen vorbei, bis die würdigen Züge von Heinrich Hertz und Leonardo da Vinci erkennbar werden. Marie Curie ist sehr hübsch, aber kaum ähnlich und Johannes Kepler sieht aus wie ein prähistorischer Götze.

War wir jetzt noch suchen, ist ein Platz für unsere Ehrengalerie, auf dass die studierende Jugend zu ihren großen Vorbildern aufblicken kann.

Prof. Mag. Ludwig Bermoser



English fairy tales 2D

The flying horse

Once upon a time there were two boys. They were very nice. The boys' name were John and Bob. They lived in Temseway. That is a village near London (England).

One Saturday morning they went into the fields. They wanted to play football. At five p.m. the sun was behind the mountain. It was very dark and Bob shouted: " I am afraid. What shall we do when some ghosts appear ?" " No problem, the ghosts cannot come. They are afraid of me," John answered. Suddenly there was a blue and red light. Some minutes later Bob saw what it was. It was a flying horse with red wings and blue hairs. But where was John? Bob looked around and then he saw him. He was sitting on the flying horse. John shouted: " Hey Bob, come to me." Bob went to the horse and John helped him to climb on the horse, too. Bob said: "Ready, steady, go," and the horse began to fly. They flew over the mountains, the big lake, the river and they could see their house. It was the most beautiful thing the boys have ever done. At nine p.m. John said to Bob: "Bob it is nine p.m., we must fly home. Our parents will woory about us." They said to the flying horse, that it shall fly to the field again were they started. They went home and told their parents what they have done. The parents thought that it was a joke, but the children told them the truth and only the truth. From now on the children flew every day with the flying horse. And if they are not dead, they will still fly around the world.

Peter Wildling, 2D

The magic coins

Harry was a ten year old boy and he liked to play in the big park near his house.

One day he found a golden coin in the park. But he didn't bring it to the police station.

Harry always carried the coin in his pocket. Since this day everything started to be different. His father lost his work. His mother fell ill. Harry got very bad marks at school. His dog died. His friends didn't play any longer with him. Harry didn't know what had happend. He got very sad, and began to weep and cry. One day he stayed in his bed when the coin flashed and Harry saw a ghost and was frightened. The ghost said: "It's not good, that you have kept the coin, it only brings you bad luck. Bring it back to its owner. He lives at the outskirts of the town in

the big wood in an old wooden house."

On the next day he soon found the house and an old man with a long grey beard waited for him. Harry gave him the coin, the man thanked him and said: "Because you brought me back my coin, I will reward you. Take this silver coin and everything will get right again."

And really a few days later Harry's mother got well his father found work again and Harry had a lot of friends.

And everybody was happy.

Harry promised himself never to keep a thing again that didn't belong to him!

David Schöpf, 2D

The carpet!

Once there was a man who had two daughters, Nadine and Nini.

Nini had gone to a man who made carpets.

She worked there for two years, and when two years work was over, the man gave her a carpet.

It was a magic carpet. If you said to it "be covered", it was covered with nice things you need for livingt. Nini went home and on her way home she slept at an old man's house.

At night the old man changed the carpet.

Her father was very pleased when he saw his daughter.

Nini told him that she had got a magic carpet.

Nini wanted to show it to her father and said "be covered".

But when she said this nothing happened.

Then Nini knew that the man had stolen her carpet and she was very angry about it!

Bettina Pongruber, 2D

A talking fish

Once upon a time there lived a King in Avalon.

His name was Arthur and he had a very nice daughter, her name was Caroline.

His castle had the wonderful name - Camelot. But in the north of his very big empire, there was a very terrible wood. And in the middle of this wood there lived a very big fish. His eyes were so big-likea car in our days and his mouth was much bigger. One day Caroline went into the wood and looked for flowers. At the edge of the wood she saw very pretty flowers. She thought:"If there is one nice flower,

how many must there be in the middle!" So she went into the middle. Suddenly a very soft voice spoke to her. It said: "I can't show you my real face, but I can give you a golden flower." After these words she was bewitched. When she touched the flower she couldn't move. When she didn't return, her father asked everybody where his daughter was. But nobody could find her. One afternoon, a farmer came to the castle and told the King about the adventure. When he went past the wood some days ago he saw the Princess going for a walk and singing in the wood. The King told everybody that he

would give his daughter and his whole empire to that person who saved his daughter's life. Only his knight Little John tried to save Caroline. He went into the woods and fought against the monster. When he cut off his head, the Princess came out off it and spoke: "You've broken the magic. Thank you very much, I'm so happy!" They then returned to Camelot and the King gave his crown to the knight. Then the knight married the princess, and lived long and happily ever after with her and still lives with her if they won't be dead by now.

Sebastian Pribas, 2 D

Projekt Mittelalter Geschichte und Deutsch 2D

In einer GSK-Stunde planten wir mit Frau Prof. Platzer ein Projekt über das Alltagsleben auf einer Burg im Mittelalter.

Wir suchten uns interessante Themen aus, die wir dann in acht Gruppen bearbeiteten. Dabei ging es um den Bau der Burg, um die Verteidigung der Bewohner im Krieg, um Feste und Ritterturniere. Je intensiver wir uns mit den Inhalten beschäftigten, desto mehr wuchs unser Interesse.

Dann unternahmen wir eine Exkursion auf die Festung Hohensalzburg. Dabei konnten wir das Leben und Überleben auf der Burg anschaulich "studieren".

Wir besichtigten den Bau der Schutzmauer und die Zugbrücke unserer wehrhaften Burg, die



Wasserversorgung mit der Zisterne, das Heranschaffen der Nahrung durch den Materialaufzug und die Burgküche. Es machte auch Spaß, mittelalterliche Spiele an Ort und Stelle auszuprobieren. Zwar hatten wir schlechtes Wetter, aber das störte uns gar nicht.

Nach unserem Ausflug auf die Burg arbeiteten wir in Deutsch wieder gemeinsam an je einem Gruppenreferat samt dazugehörigem Plakat zur Präsentation.

Zum Abschluß mussten wir einige Fragen über unsere Themen in einem Quiz beantworten und wir konnten so mit unserem Wissen über das mittelalterliche Leben auf einer Burg punkten.

Wenn wir zurückdenken, hat uns das Projekt wahnsinnig gut gefallen und wir hatten ein sehr gutes Klassenklima und viel Spaß beim Arbeiten.

Medien aktiv "Eine schrecklich nette Klasse" und "Friends Forever" Ein fächerübergreifendes Medienprojekt (Bildnerische Erziehung und Deutsch) 3A/4A

Im vergangenen Schuljahr begannen Kollegin Gisela Edtbauer und ich in der damaligen 3A-Klasse ein Projekt über Familienserien im Fernsehen. Angesichts der Beliebtheit der Gattungen Soap Opera und Sitcom bei den SchülerInnen schien es uns wichtig, sowohl eine theoretische als auch praktische Beschäftigung ins Auge zu fassen. So begann die Arbeit an einem Projekt, das bis zu seiner endgültigen Fertigstellung fast ein Jahr, Mai 1999 bis April 2000, dauerte, allerdings mit größeren Pausen dazwischen.

- Einblicke in die Film (Video) arbeit
- Kennenlernen der Möglichkeiten des analogen und digitalen Videoschnitts, sowie der Nachvertonung



Zeitlicher Ablauf:

Mai 1999: Inhaltliche und formale Auseinandersetzung mit Soap Operas und Sitcoms im BE- und Deutschunterricht

Schreiben des Treatments in Deutsch, Umsetzung in ein Drehbuch (Storyboard) in BE

Juni 1999: Ausfeilen der Szenen und Dialoge (D), Beginn der Dreharbeiten (Soap und Sitcom - Gruppen zeitlich parallel)

Juli 1999: Beendigung der Dreharbeiten

Sept. 1999: Erstellen eines Aufnahmeprotokolls, Selektion der geeigneten Szenenausschnitte für den Schnitt

Okt. 1999: Erstellen eines Schnittplans und Beginn des Videoschnitts (Soap) auf der analogen Anlage, gleichzeitig Entwürfe für ein Filmplakat

Nov. 1999: Inszenierung von Fotos für das Filmplakat und eine Videohülle

Jan. 2000: Beginn des Videoschnitts für die Sitcom (am neuen PC-Schnittplatz)

Feb - Apr. 2000: Schnitt und Nachvertonung (abwechselnd Soap und Sitcom), Optimierungen der Ergebnisse

Zeitorganisation: Die Dreharbeiten konnten zum Großteil im Regelunterricht durchgeführt werden,

Die Ziele dieses Projektes waren (Auswahl):

- persönliche Auseinandersetzung mit diesen Sendetypen: Was gefällt uns daran, welche Erfahrungen ermöglichen sie uns, welche Antworten geben diese Serien auf meine Lebensfragen.
- kritisches Hinterfragen der vermittelten Rollenbilder und der Problemlösungen
- Kennenlernen des dramaturgischen Aufbaus von Fernsehserien
- Kennenlernen der formalen Eigenheiten (dramaturgischer Aufbau, Cliffhanger u.a.)
- Kennenlernen filmischer Gestaltungsmittel
- schreiben einer eigenen Geschichte
- Umsetzung dieser Geschichte in ein Drehbuch
- erste Erfahrungen als Akteure vor der Kamera

es wurden sowohl Deutsch- als auch BE-Stunden verwendet. Die letzten Aufnahmen wurden in der letzten Schulwoche gemacht. Der Videoschnitt wurde zur Gänze im BE-Unterricht durchgeführt, wobei die jeweils betroffenen Gruppen bei der Auswahl der Szenenausschnitte beteiligt waren, während die anderen SchülerInnen bildnerische



Aufgabenstellungen zu bewältigen hatten (Plakatentwurf, Entwurf für eine Videohülle...). Für das Troubleshooting und Ausmerzen von Fehlern opferte der BE-Lehrer seine Freizeit.

Kurzbeschreibung der Sitcom "Eine schrecklich nette Klasse" (eine Gruppe von 8 SchülerInnen): Die dümmste Klasse der Schule, die sich diesen Ruf mit allen Mitteln erhalten will, bekommt eine intelligente Austauschschülerin aus Litauen. Nun versucht es die Klasse mit allen Tricks, die Schülerin wieder aus der Klasse hinauszuekeln, was auch gelingt. Nach der gefeierten Flucht dieser Schülerin gibt es aber für die Klasse die nächste kalte Dusche: Eine neue Schülerin kommt in die Klasse, da sie wegen ihrer hervorragenden Leistungen eine Klasse überspringen durfte...

SchülerInnenkommentare zum Sitcom-Projekt:
 "Fachlich gelernt: was ein Establishment Shot ist, ein Cliffhanger, eine Totale.."
 "Was mir nicht gefallen hat: die Buben waren manchmal zu lästig."
 "Sachen, die ich früher lustig gefunden habe, finde ich jetzt nicht lustig."
 "Die Nahaufnahmen haben mir nicht gefallen."
 "Mir hat es gut gefallen, aber dass es so lange dauerte, fand ich ungut."
 "Ich habe erfahren, dass man viele sonst unwichtige Dinge beachten muss und dass eine Szene viel Arbeit erfordern kann. Ich habe auch erfahren, dass man viel Fachwissen benötigt."

Meine persönlichen Erfahrungen sind, dass es nicht leicht ist, sich in die darzustellende Person hineinzuversetzen und dass die Buben ihre gewalttätigen Phantasien etwas ausgelebt haben. Mir gefällt, dass man so ein Projekt in der Schule macht und man dadurch die Kompliziertheit und Raffinesse des Filmemachens erahnen kann. Es gefällt mir auch, dass sich Schüler in diesem Bereich kreativ betätigen können."

Kurzbeschreibung der Seifenoper "Friends forever" (drei Gruppen zu je 7 SchülerInnen)
 Entsprechend dem Genre der Soap Opera gibt es in diesem Film drei Handlungsstränge, die - voneinander unabhängig - parallel gezeigt werden.
 Gruppe A: In einer reinen Mädchen-Wohngemeinschaft gibt es Streit zwischen einem einzelnen Mitglied (einer Arbeitslosen, die von der Gruppe ausgehalten wird) und dem Rest der WG. Dafür, dass sie nichts fürs Wohnen bezahlen muss, tut dies jedoch mit Widerwillen. Es eskaliert wegen eines vorgetäuschten Diebstahls.
 Gruppe B: Ethan steht zwischen den zwei Freundinnen Nicki und Laura. Claudia kann Ethan jedoch zwingen, sich für Nicki zu entscheiden. Inzwischen kommt ein Freund Ethans, Brad, aus Amerika zurück und zieht in Ethans Wohnung ein. Brads alte Schulliebe, Astrid, ist überglücklich über Brads Rückkehr. Doch auch Nicki verliebt sich auf der Stelle in Brad und gerät in Astrids Anwesenheit ins Schwärmen. Daraufhin will sich Astrid von der Brücke stürzen.



Gruppe C: In einer gemischten Wohngemeinschaft zieht der schwule Student Tom ein. Jessica verliebt sich in Tom, der jedoch vielmehr an Mike interessiert ist. Voller Enttäuschung begeht Jessica einen Selbstmordversuch, wird aber von ihrer Freundin Vera gerettet. Jessica muss lernen, mit ihrer Enttäuschung zu leben.



SchülerInnenkommentare zum Soap-Projekt:

"Ich persönlich finde es gut, dass wir nicht irgend etwas nachgespielt haben, sondern unsere eigenen Gedanken in die Soap gebracht haben."

"Für mich ist es ein wenig komisch mich im Fernsehen zu sehen, besonders, weil man sich in einem Jahr doch ziemlich verändert. Für mich war es eine gute Erfahrung, einmal in eine Rolle zu schlüpfen, versuchen so zu fühlen wie diese Person. Ich glaube ich möchte kein wirklicher Soapdarsteller werden, weil es sicher ein anstrengender Job ist. Aber mir hat es gut gefallen, einmal jemand anderen zu spielen."

"Gefühle, die man eigentlich nicht für die Person hat, zu spielen, ist schon das Schwierigste! Es ist auch schwierig so zu sprechen, das es nicht wie auswendig gelernt klingt."
 "Jetzt würden mir viel bessere Formulierungen und Ideen einfallen und manches Gedrehtes finde ich jetzt "blöd"."

"Ich habe gemerkt, dass nicht nur Schauspieler die Arbeit machen, sondern dass es noch vieles mehr als das zu tun gibt, z.B. Schnitt, Ton, Musik usw."
 "Viel Arbeit, dauert lange, anstrengend."
 "Es hat sich gelohnt."



"Man konnte sich einen Einblick darüber verschaffen, wie aufwendig es ist, eine einzige Folge zu drehen."

"Nicht gefallen hat mir, dass wir eine Szene wegen einer Person öfters drehen haben müssen."

"Wir haben gelernt, im Team zu arbeiten."

"Es war schwierig, so lang in der selben Gruppe zu arbeiten. Man konnte ja nicht einfach so die Gruppe wechseln, weil man einer fix zugeteilt war und mit dieser einen Gruppe musste man das ganze Projekt lang arbeiten. Oft gab es auch Streit wegen der Rollenverteilung. In der Soap gibt es nämlich wenig wichtige und viel eher unwichtigere Rollen und wer sollte nun die wichtigen und wer die unwichtigeren Rollen bekommen?"

"Meine persönlichen Erfahrungen in der Gruppe waren total positiv. Man musste zusammenarbeiten und auf die Anderen eingehen. Man kam sich dadurch auch näher und so komisch es auch klingen mag, das Schauspielen gab sehr viel Aufschluss über den Charakter der einzelnen Personen. ... Ich glaube, dass wir an uns viele neue Seiten und Fähigkeiten kennengelernt haben, die wir später auch nützen können. ... Schauspielen mag für viele ein Traumberuf sein, aber es ist harte Arbeit und vor allem muss man sich nicht eine Person vorstellen, sondern diese Person sein, sie verkörpern. Das war, waren wir uns alle nach dem Dreh einig, anstrengend aber auch aufregend."

"Am lustigsten war's, wenn einer von uns nicht mehr weiter gewusst und ziemlich blöd in die Kamera geschaut hat. ... In der letzten Szene hatte ich einen Cliffhanger. Kam mir ziemlich blöd dabei vor. Es war auch nicht leicht so lange so böse zu schauen..."
 "Im Großen und Ganzen war das Projekt ein interessanter Einblick in die Filmwelt und vor allem gingen viele Zeichenstunden drauf."

"Mir hat an dem Projekt gefallen, dass die Schüler aus der Klasse zusammen etwas zustande gebracht haben."

Mag. Gerhard Kowald

Gedenkstätte Mauthausen

Exkursion der 4B und 4C



Täglich mindestens 15mal mussten die Häftlinge des KZ Mauthausen diese Stiege (186 Stufen) mit einer Last von ca. 60 kg auf dem Rücken im Laufschrift und von Peitschenhieben gepeinigt bewältigen.

122 766 Menschen wurden in Mauthausen und den Nebenlagern von den Nazis getötet.

Hinzu kommen zigtausende Tote, die vor der Registrierung an der "Klagemauer", im "Waschraum" oder im "Krankenlager" an Erschöpfung oder Unterernährung sterben mussten.

Offiziell war das Konzentrationslager ein Wirtschaftsbetrieb der SS, in dem die Arbeitskräfte im Steinbruch zu arbeiten hatten. Die Häftlinge wurden jedoch auch gegen Bezahlung an andere Arbeitsplätze verliehen, beispielsweise nach Zipf, Melk oder Ebensee.

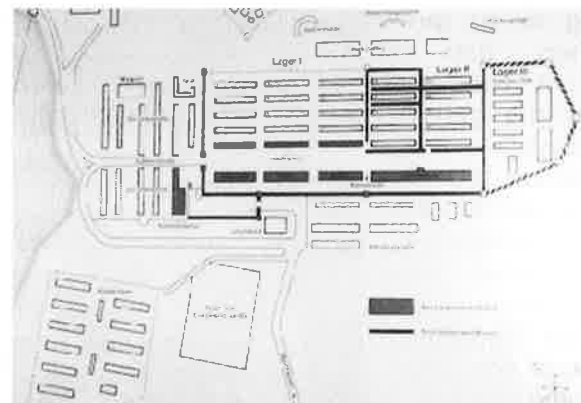
Die dort heute noch vorhandenen Stollen sind stumme Zeugen der Misshandlung von Menschen aus fast allen Ländern Europas. Welche Menschenverachtung in Mauthausen herrschte, zeigt allein die Tatsache, dass den Opfern vor ihrer Hinrichtung die Goldzähne entfernt wurden, um das Gold verkaufen zu können.



Jüdisches Denkmal auf dem Weg von der Todesstiege zum Lager.



Auf diesem Bild sieht man, unter welchen Bedingungen die Gefangenen gehaust haben. In einem Bett lagen oft sogar 3 Menschen.



Heute stehen in Mauthausen nur noch jene Baracken, die direkt am Appellplatz liegen. Auf der Karte sind noch vorhandene Gebäude dunkel eingezeichnet.



Der Appellplatz in Mauthausen: Links das Krematorium, das Gefängnisgebäude mit der Gaskammer und der Waschraum, rechts die Baracken, in denen die Häftlinge untergebracht waren.

Berufsorientierung in der 4A

Seit 1.9.1998 ist Berufsorientierung in Österreichs Unterstufe der AHS ein Pflichtthema. Dabei ist es der Autonomie der Schulen überlassen, wie sie im Ausmaß von 32 Wochenstunden diese Verbindliche Übung anbieten: Von der Schaffung eines eigenen Gegenstandes bis zur Integration in die einzelnen Fächer – in der Organisationsform ist alles möglich. In Übereinstimmung mit dem Klassenvorstand der 4. A Klasse, Frau Prof. Haslauer, und dem Administrator, Herrn Prof. Hofer, beschlossen wir, eine Woche lang alle Eltern einzuladen, ihren Beruf den SchülerInnen vorzustellen, sei es im Betrieb, wenn räumlich möglich, oder sei es als Präsentation im Klassenraum.

Eine SchülerInnen-Eltern-Umfrage brachte ein positives Echo. Als Termin bot sich die letzte Schulwoche des ersten Semesters an, da würde die "Störung" des normalen Schulalltags gering sein. Ich nahm Kontakt mit den Eltern auf, ließ sie einen Termin in dieser Woche – vor – oder nachmittags, für ihr Engagement für die SchülerInnen wählen und stellte ihnen frei, wie sie ihren Beruf/Betrieb präsentieren wollten.

Zu meiner Freude waren zehn Eltern bereit, Zeit für ihr Kind und dessen Mitschüler zu investieren. Die Stunden, für die keine Elternaktivitäten vorgesehen waren, sollten wie sonst mit Regelunterricht gemäß Stundenplan verlaufen.

Ablauf der Orientierungswoche:

Montag:
7.45 Uhr: Besuch bei Best Water Technologies in Mondsee. BWT ist ein börsenorientiertes Unternehmen mit weltweiten Aktivitäten. Herr Speigner präsentierte uns das Unternehmen, seine Unternehmensphilosophie, seine Produkte und eine kräftige Jause.

6. Stunde Regelunterricht.

Dienstag:
1. Stunde: Regelunterricht
Um 9.00 Uhr erwartete uns Frau Schallmeyer in der Hypo-Bank, ließ uns einen Blick in den Tresor werfen und eine Million ehrfürchtig "begreifen". Sodann schilderte sie uns ihren persönlichen Werdegang, die Arbeit als Bankmitarbeiterin. Zum Trost für "bare" Probepäckchen gab es eine Würsteljause.

5. und 6. Stunde: Regelunterricht.
14.00 Uhr: Frau Bitzinger stellte uns ihren Beruf als Sachbearbeiterin vor.
15.00 Uhr: Frau Dr. Burger faszinierte uns mit dem Arztberuf.

Mittwoch:
Herr Fratt bot einen präzisen Blick hinter die Kulissen eines AHS-Lehrers (Deutsch/Musikerziehung).
Ab 10.00 Uhr erwartete uns Herr Streitwieser in der Schule für eine mündliche Vorstellung und reichlich Lehrmaterial ließ uns den umfassenden Aufgabenbereich des Ergotherapeuten erahnen.
Ab 13.00 Uhr beeindruckten uns der Werdegang und die Arbeit von Frau Meikl, einer Restauratorin, die neben ihrer Lebenserfahrung reichlich Anschauungsmaterial anschleppte.

Donnerstag:
Einstweilen Regelunterricht. Da sollte dann einmal im Frühling ein Gerichtsbesuch mit einem Rechtsanwalt stattfinden ...

Freitag:
1. und 2. Stunde: Regelunterricht
3. Stunde: Herr Hoy schilderte uns die Probleme, denen sich ein Sozialarbeiter im Berufsleben stellt.
4. Stunde: Herr Seyss-Inquart gewährte uns einen Blick in die Arbeit eines Beratungslehrers und Psychotherapeuten.
5. Stunde: Herr Gruber stellte uns den Beruf des Krankenpflegers vor.
6. Stunde: Regelunterricht.

Abschließend möchte ich allen Eltern für ihre Vorbereitung, ihr Engagement und ihre oftmals sehr persönlichen Einblicke in ihr Berufsleben danken. Die SchülerInnen und zuhörenden LehrerInnen waren wirklich so angetan, dass ich an einer Weiterführung dieser Art der Berufsorientierung arbeite.

Kurt W. Freh
(GWK-Lehrer der 4.A)



Bildnerische Erziehung
Alabaster- und Specksteinskulpturen
Andrea Bauernfeind(7C)

Biologie - Labor

Anlässlich der Schulprofilbildung wurde am Christian-Doppler-Gymnasium unter anderem ein naturwissenschaftlicher Laborunterricht (NAWILAB) für die Unterstufe eingerichtet. In der zweiten Klasse findet das "NAWILAB" im Physikunterricht statt, in der dritten Klasse wird in Biologie Laborunterricht geboten und in der vierten Klasse



experimentieren die SchülerInnen im Rahmen des Chemieunterrichts.

Nachdem ich heuer bereits das zweite Jahr ein Biologie-Labor durchführe und auch im Physik- und Chemie-Labor Erfahrungen sammeln konnte, sehe ich mich in der kompetenten Lage, die Voraussetzungen und die Durchführbarkeit der diversen Labors zu kommentieren.

Chemie findet die idealen Voraussetzungen für den Laborunterricht vor: einer der beiden Chemiesäle war bereits als Schülerlaborsaal mit Arbeitstischen, Wasser-, Gas- und Elektroanschlüssen eingerichtet, Schülerchemikalien und einige Chemikalien für Lehrerdemonstrationen, Arbeitsgerätschaften in ausreichender Anzahl befinden sich darin. Dazu kommt noch ein Vorbereitungsraum mit Arbeitstischen, den Chemikalien von A bis Z, und einem Giftraum, ein Räumchen für Abwäsche und Gläser und ein Büro für den Chefchemiker.

In der Physik gibt es zwei Säle mit den dazugehörigen Kabinetten, in denen der Stauraum etwas klein

ist. Gott sei Dank ist der Gang davor breit genug für Kästen. Es gab auch hier schon bisher Möglichkeiten des praktischen Lernens für die SchülerInnen in Form von Schülerversuchskästen zu diversen physikalischen Kapiteln, zusätzlich lassen sich mit einfachsten Mitteln wie Nägeln, Schläuchen, Kugeln, Drähten, etc. – oder mit



bestellbaren Bausätzen für Elektromotoren oder Flugobjekte – tolle physikalische Erkenntnisse gewinnen.

Nun zu Biologie:

"bios" heißt Leben, d.h. im Biologielabor wird hauptsächlich mit frischen, verderblichen Ingredienzien hantiert – was bereits das kleinere Problem beinhaltet, dass die Materialien für die zweite Gruppe eine Woche später wieder neu beschafft werden müssen. Bei Herbstlaub oder gerade blühenden Pflanzen kann sich die Natur innerhalb einer Woche sehr verändert haben, kommt womöglich ein Feiertag dazwischen, muss man im Arbeitsprogramm umdisponieren und mit der zweiten Gruppe etwas anderes machen.

Wir BiologInnen an der Schule sind auch sehr davon überzeugt, dass sich die Natur nicht nur im Klassenzimmer abspielt, sondern wollen mit Lehrausgängen den SchülerInnen die Arbeitsweise der Naturforscher näher bringen, insbesondere, da der Lehrstoff der dritten Klasse die diversen Lebensräume (Wiese, Au, Moor, Gewässer,...) beinhaltet.

Die Schwierigkeiten dazu liegen auf der Hand: zu jedem Freiluftprogramm muss parallel ein Indoor-Programm vorbereitet sein, es könnte ja Schusterbuben regnen; was tun, wenn das Vorhaben bei der zweiten Gruppe wetterbedingt undurchführbar wird – dann kann man den nächsten Versuch erst in weiteren 14 Tagen starten – die Vegetation ist dann sicher eine andere.

Mit den Launen der Natur werden wir auch weiterhin zu rechnen haben, das ist unser Beruf und die Natur unsere Leidenschaft, sonst hätten wir sie ja nicht studiert. Man kann auch Glück haben, der heurige Mai war ja wunderschön. (Man kann auch Pech haben, denn eine Zusammenarbeit mit der Universität ist letztes Jahr trotz dreimaligen Verschiebens letztendlich doch ins Wasser gefallen) Aber andere Hemmschuhe sollten und müssten noch beseitigt werden.

An erster Stelle ist da die räumliche Beengtheit zu nennen: es gibt keinen Vorbereitungsraum und die Biologiekabinette sind schon durch den normalen Betrieb überfüllt. Im Biologiesaal befindet sich nur ein Waschbecken, und das eingezwängt im Eck zwischen Mineralienschauschrank und Aquarium, sodass gerade nur ein Schüler seine Gläschen, etc. abwaschen kann; – was Faulpelzen beim Aufräumen erstklassige Ausreden ermöglicht. Die Tische sind fix am Boden verankert – nicht ideal für Gruppenarbeiten.

Eine weitere Erschwernis kann im Stundenplan begründet sein: für den Laborlehrer ist es unbedingt erforderlich, vor dem Labor mindestens eine Fensterstunde für Vorbereitung und eventuelle Einkäufe zu haben, in dieser Zeit sollte auch der Saal frei sein. Der Montagvormittag als Labortag hat sich heuer als Nachteil herausgestellt, da z.B. Organe zum Sezieren nicht mehr rechtzeitig beschafft werden können und manche Kinder sich Montags Früh nicht mehr erinnern, dass ein Ausflug ins Moor geplant war, und nun weder Jause noch Getränk mithaben.

Die Klasse sollte nicht unbedingt mit einem anderen Fach gekoppelt sein, auf keinen Fall aber sollten Klasse und Lehrer nachher noch Unterricht haben, damit geblockte, zeitaufwändigere Exkursionen (Besuch des Moores und Torfabbaus in Bürmoos, Führung durch den Botanischen Garten,...) überhaupt möglich sind. D.h. Biologie-Labor ist sinnvoll nur am Ende eines Vormittags oder besser überhaupt nur am Nachmittag ohne größere Reibungsverluste durchzuführen. Bei entsprechender Prioritätensetzung – schließlich arbeiten wir ja für die Umsetzung des Schulprofils – soll-

te das möglich sein.

Die Schule hat aber auch schon einiges unternommen, um den Laborbetrieb in Biologie zum Laufen zu bringen: so wurden pH-Messgeräte, Bestimmungsbücher, Käscher, ein Erduntersuchungspaket, Bechergläser, Schneidbretter, Messer, Messbecher, etc. angeschafft, eine Miniküchenzeile (zum großen Teil von Herrn Koll. Prof. Sams) eingebaut, mit Backrohr und Geschirrspüler – ein wesentlicher Fortschritt, denn nicht alle Schimmelkulturen waren willentlich zu wissenschaftlichen Zwecken angesetzt worden. Und brandneu: noch vor Schulschluss soll ein Lärmmessgerät neue Labordimensionen



erschließen helfen.

Gelungene Arbeitseinheiten tauschen wir gerne kollegial aus; andere, bei denen der Vorbereitungs- und Arbeitsaufwand den Lern- und Erkenntniseffekt bei weitem überstiegen hat, reißen wir ganz hinten im Fundus ein.

Meine heurige Unterrichtspraktikantin Mag. Marion Kastler hat mich im Labor nicht nur durch Hospitanz unterstützt, sondern auch einige exzellente Arbeitseinheiten selbst vorbereitet und ausgearbeitet (Gesteine, Stadtexkursion Gesteine, Gewürze, Moos), die in den nächsten Jahren mit Sicherheit wieder zum Einsatz kommen werden. Zusammenfassend kann man sagen: Der viele Aufwand hat sich gelohnt, denn die Schüler haben gern und gut im Laborbetrieb gearbeitet. Und dafür, dass wir bei Null anfangen mussten, haben wir schon einiges erreicht, aber es bleibt noch viel zu tun, um aus dem Stadium eines Provisoriums herauszukommen!

Mag. Marianne Riemer

Der EURO Ein Projekt der 3C

Da im Jahr 2001 der Euro in Österreich eingeführt wird, machte das Wifi eine große Malaktion bei der eine 1,80 m große Euromünze aus Kunststoff bemalt wurde. Unsere Klasse, die 3C, wurde dazu ausgewählt. Die Entwürfe stammten von Andreas Brixel und Michael Gruber. Geleitet wurde alles vom bekannten Maler Hans Weyringer. Zuerst grundierten wir die Scheibe, dann kam der erste Anstrich. Nach einer kleinen Erfrischung und dem Trocknen der Farbe brachten wir den zweiten Anstrich auf. Bis zum frühen Abend arbeiteten wir und waren ziemlich erschöpft, als wir nach Hause gingen. Am nächsten Tag gingen wir wieder ins WIFI und machten die Feinarbeit. Unser fertiges Werk können Sie jetzt in Frankfurt bestaunen. Danach wird es versteigert und tritt eine Reise um die ganze Welt an. Der Erlös wird der Kinderkrebshilfe gespendet.

Michael Gruber



STEPPEHOCHZEIT DER URWAHRSTE REALITY-FOTOROMAN ALLER ZEITEN



K
l
a
s
s
e
n
u
n
d
P
r
o
j
e
k
t
e



ER sah SIE...



SIE sah IHN...



SEIN Vater sah das
alles...



und wollte aus dem
Penthaus köpfeln...



..aber IHR Vater...



schmückte die
Trauzeugen...



kaufte bei Versace ein
Brautkleid...



und schon zogen alle fröhlich...



zum Jawort !



Die Hochzeitsreise auf staubigen Straßen
war mühsam...



weil SIE immer auf
den Ring starrte...



und die Nacht hereinbrach!

**Nicht nur unser glückliches Paar braucht jetzt ein
sicheres Dach über dem Kopf !**

**NICHT WINKEN, ANRUFEN 0662/661731 oder
0662/661831**

Heinrich GESMBH & CO KG

Rückblick über Podersdorf

27. September vormittags, die Abfahrt nach Podersdorf. Wir fuhren mit dem Zug von Salzburg Hauptbahnhof weg bis Bruck an der Leitha. Dort mussten wir dann umsteigen. Von Bruck fuhren wir dann bis Neusiedl. Die Zugfahrt dauerte ca. 4 1/2 Stunden. Da wurde dann unser Gepäck von unseren Quartiergebern abgeholt. Unsere Räder waren, als wir dort ankamen, auch schon dort, die mussten wir nämlich am Donnerstag vor unserer Abfahrt auf den Bahnhof bringen. Wir fuhren dann ca. 50 Minuten mit dem Rad zum Mittagessen nach Weiden und weiter zu unseren Pensionen in Podersdorf. Als wir dann endlich dort waren, packten wir das Zeug aus und schauten uns mal ein wenig um. Wir hatten ein riesengroßes Zimmer für 4 Leute. Dort wohnte ich mit: Jo, Karo und Sina. Das Blöde war nur, dass schon um 22.00 Uhr am Abend Bettruhe war. Das Frühstück wurde immer schon um 7 Uhr serviert. Danach hieß es fertigmachen und ab auf die Räder. Am 1. Tag fuhren wir nach Wien, das heißt, wir fuhren mit dem Rad bis zum Bahnhof Neusiedl und am Abend von dort wieder zur Pension. Wir fuhren mit dem Zug nach Wien, dort hatten wir dann vormittags eine Führung. Zuerst durften wir alleine im Technischen Museum herumgehen, dann hatten wir eine Führung im Bergwerk. Drinnen war es aber so schrecklich stickig und schwül, dass wir dann heilfroh waren, als wir wieder draußen waren. Zu Mittag konnten wir dann kurz alleine in Wien herumgehen. Am Nachmittag hatten wir dann dieses Mister X-Spiel. Dabei mussten wir in Gruppen den Mr. X durch Wien verfolgen, per Straßenbahn, U-Bahn und Bus um ihn zu erwischen. Das war schon ganz lustig. Als wir ihn dann hatten, fuhren wir zurück zum Bahnhof. Dort mussten wir dann etwas aus einem Schließfach herausholen und verbrennen. Danach



fuhren wir wieder mit dem Zug bis Neusiedl und von dort mit den Rädern zurück zur Pension. Das Problem aber war, dass es schon finster war und regnete. Wir hatten Pech, denn bei ziemlich allen

ging nacheinander das Licht an den Rädern aus und Brucki hatte einen Patschen und Sebi ging fast verloren.



Am zweiten Tag, hatten wir die Lange Lacke vor uns. Wir mussten wieder bald aufstehen, auf die Räder und Abfahrt. Wir fuhren über Illmitz nach Apetlon und zur Langen Lacke. Dort hatten wir dann eine Führung im Nationalpark, die von Mitarbeitern des WWF geleitet wurde. Wir durften durch ein großes Fernrohr schauen und sahen einem Graureiher zu, wie er einen Fisch verschlang.



Dann machten wir noch eine kurze Pause. An diesem Tag hatten wir echt Pech, denn der Einy künstelte mit seinem Rad herum und stürzte. So hatte er einen Achter in seinem Rad und wir mussten zu einer Werkstatt fahren. Als wir dann heimkamen, gingen wir noch in den Neusiedlersee schwimmen. Das Wasser war wirklich eiskalt, aber uns war das egal. Am Abend aßen wir dann in dem Gasthaus, in dem wir jetzt immer essen mussten. Dort waren sie so schrecklich unfreundlich, dass es einfach nicht schön zum Essen war. Das Essen war ja ziemlich o.k., aber die Nachspeisen waren immer etwas sehr unter dem Niveau. Der Kuchen, den wir am letzten Tag bekamen, war steinhart. Wir waren alle froh, als wir dann wieder zu Hause unser gutes Essen bekamen. Danach gingen wir wieder in unsere

Zimmer. Um 22.00 Uhr war natürlich dann wieder Bettruhe, obwohl es meistens eh später geworden ist. Am nächsten Tag, das war unser anstrengendster Tag, laut den anderen Klassen, kam die



Südrunde dran. Die reichte bis über Ungarn. Wir mussten diesmal schon noch früher wegfahren, denn die anderen Klassen hatten gesagt, dass man da sonst mit der Zeit nicht zurecht kommt. Naja gut, teilweise hatten wir schon von den vergangenen Tagen einen Muskelkater vom Radfahren, weil wir das ja nicht gewöhnt waren. Wir machten uns also auf den Weg. Die Strecke ging über Pamhagen, Fertöd, Balf und dann nach Mörbisch. Bis zur Grenze nach Ungarn mussten alle mitfahren, danach trennten sich die, die wieder zurückfuhren und die, die weiterfuhren. Es fuhren sechzehn weiter und fünf wieder zurück. Die anderen mussten mit der A-Klasse noch einmal die Lange Lacke fahren. In Ungarn machten wir dann eine etwas längere Pause. Wir konnten dann zu den ganzen Ständen gehen, die es dort gibt. Dort haben wir dann eingekauft, weil in Ungarn ist ja alles viel billiger als in Österreich. So, nun ging es weiter. Jetzt mussten wir bis nach Mörbisch fahren, weil da erwartete uns dann eine Fähre. Vor lauter Stress, dass wir die Fähre verpassen könnten, waren wir so schnell gefahren, dass wir zwei Fähren zu früh da waren



und noch eine halbe Stunde auf die nächste warten mussten.

Mit dieser fuhren wir dann nach Illmitz. Das war voll lustig. Danach mussten wir noch bis zu unserer

Pension zurückfahren. Als wir dann zu Hause waren, gingen wir zur Abkühlung gleich noch eine Runde schwimmen. Am Abend mussten wir dann wieder in unserem beliebten Gasthaus essen. Wir fanden es aber auch nicht recht viel anstrengender als die anderen Tage. Am nächsten Tag fuhren wir dafür statt der Nordrunde wieder nach Wien. An diesem Tag konnten wir uns dann die ganzen Sehenswürdigkeiten etwas genauer anschauen. Wir bekamen an diesem Tag einen Stadtplan von Wien. Wir fuhren eine Runde mit der Straßenbahn und mussten auf der Karte mitschauen, wo wir uns gerade befinden. Viele nette Wiener halfen uns dabei. Wir sahen den Stephansdom, das Rathaus, den Sitz der ÖVP und vieles mehr. Wir durften dann auch wieder ca. 2 Stunden uns alleine in Wien umschaun. Wir fuhren viel mit der U-Bahn, Straßenbahn und mit dem Bus. Dieser Tag war der letzte, an dem wir etwas vorhatten. Wir fuhren dann wieder, wie am ersten Tag, zurück nach Podersdorf. Diesmal fuhren wir aber mit dem Bus hin und zurück und nicht mit dem Rad, weil es in der Früh geregnet hatte. An diesem Abend fand eine Abschlussdisco mit allen Klassen im Martinskeller in Podersdorf statt. Die war mittelmäßig, die Musik war schon gut, aber dass wir an diesem Tag auch wieder so früh ins Bett mussten, störte jeden. Zwar nicht schon um 22.00 sondern um 24.00 Uhr. Wir waren dann sicher noch viel länger auf als, aber trotzdem.

Am nächsten Tag hieß es Zusammenpacken und Fertigmachen für die Abreise. Teilweise waren wir eh froh, dass wir nach Hause fuhren. Keiner konnte mehr das Wort Rad hören oder eines sehen. Da war es dann wieder so wie bei der Anreise, nur dass wir dann über 3 Stunden in Neusiedl warten mussten. Wir verstanden alle nicht, für was das gut sei, aber bitte. Wir gingen noch ein wenig in die Stadt Neusiedl hinein. Das ist halt so ein richtiges Kaff, nicht so wie Salzburg. Als dann endlich unser Zug kam, waren wir glücklich, dass es jetzt wieder nach Hause ging, obwohl es uns dort auch gut gefallen hat. Zu Hause bekamen wir dann wenigstens wieder gutes Essen und das nett serviert und nicht so, dass es fast vom Teller fällt. Am besten gefallen hat mir jedoch von der ganzen Woche die Südrunde, die war zwar etwas anstrengender als das andere Programm, aber wir hatten am meisten Spaß. Am schlechtesten gefallen hat mir die Lange Lacke. Die Führung war nämlich schrecklich fad. Wir verstanden aber alle nicht, warum wir so viel Rad fahren mussten, denn eigentlich hieß es ja, dass es eine Projektwoche ist.

Aber insgesamt war es trotzdem eine ganz lustige Woche mit unserer Klasse!!!

Schöfecker Aline, 4D

Unverbindliche Übung "Bildnerisches Gestalten/Fotografie" (Sherà Kowald)

"Fotomontage":

Hier entstanden die Fotos während einer Fotosession zum Thema "Mode". Die SchülerInnen übten sich als "Models". Die Idee für die Fotomontage mit dem ausgetauschten Kopf entstand spontan bei der Durchsicht der einzelnen Fotos. Bei der Durchführung musste ein Kopf möglichst optimal "freigestellt" und in der Größe dem anderen Körper angepasst werden. Auch der Kontrast und die Farbcharakteristik musste dem anderen Bild angeglichen werden. Das Ergebnis ließ bei den anwesenden SchülerInnen ein mulmiges Gefühl entstehen. Welchen vermittelten "Wirklichkeiten" kann man heute überhaupt noch Glauben schenken? Gedanken zur Thematik von Identität und Rollenklischees drängten sich auf.



Entdecken Sie die neue C-Klasse.



Internet: www.mercedes-benz.at

► Mit der neuen C-Klasse wird ein neues Kapitel in der Erfolgsstory dieser Baureihe geschrieben: Durch die so manchen Sportwagen eifersüchtig werden lassen. Mit einer Form, die Ihre Garage in ein Design-Studio verwandelt. Mit einem Innenraumkomfort, der jedem zugeschrieben: Durch Motoren, die so manchen Sportwagen eifersüchtig werden lassen. Mit einer Form, die Ihre

Garage in ein Design-Studio verwandelt. Mit einem Innenraumkomfort, der jedem zugeschrieben: Durch Motoren, die so manchen Sportwagen eifersüchtig werden lassen. Mit einer Form, die Ihre

Bleibt nur die Frage, ob Sie das alles als Classic, Elegance oder Avantgarde haben möchten.



Mercedes-Benz
Die Zukunft des Automobils.

Plötzlich ist alles anders.

Mercedes-Benz Landesvertretung für Salzburg

Georg Pappas Automobil AG

5020 Salzburg, Aribonenstraße 10, Tel. 0662/44 84-313; 5020 Salzburg, Alpenstraße 51, Tel. 0662/62 61 02-0
5600 St. Johann i. Pg., Bundesstraße 21, Tel. 0 64 12/65 65-0
www.pappas.at

Ein Unternehmen der Pappas Gruppe

Bordeauxreise 7A/7B/7C

Am Montag, den 11. Oktober 1999, war es für uns alle soweit: Frankreich, wir kommen!! Zwei Wochen Bordeaux, wie es dort wohl sein wird? Nach einem angenehmen, aber auch aufregenden Flug (denn für einige war es der erste) landeten wir um ca. 12.00 in Bordeaux. Wir waren natürlich alle schon furchtbar aufgeregt. Wir wurden von ein paar netten und hilfsbereiten Müttern unserer Korrespondenten abgeholt und in das Collège gebracht. Dort bekamen wir auch gleich reichlich etwas zu essen. Danach konnten wir dem Deutschunterricht zusehen. Es war sehr interessant, aber wir waren auch schon sehr müde. Um halb fünf wurden wir dann von unseren Gasteltern abgeholt und waren nun ganz auf uns alleine gestellt. Anfangs gab es vielleicht kleine Probleme uns mit der Gastfamilie zu unterhalten, aber nach ein paar Tagen lebten wir uns gut ein.



Die Tage sind sehr schnell vergangen, da wir immer was zu tun hatten. Wir waren sehr oft in der Stadt. Die Rue St. Catherine, anscheinend die längste Einkaufsstraße Europas, war für viele von uns ein wahres Paradies! Aber es gab auch genügend andere Sehenswürdigkeiten zu bestaunen. Ein besonders aufregendes Erlebnis unserer Reise waren sicher die Dune du Pyla. Es sind die höchsten Dünen Europas und wirklich eindrucksvoll! Einige ganz Mutige gingen dann auch in den Atlantik baden. Es war wirklich herrlich und wir hatten auch Glück, da es am Vormittag noch geregnet hatte. Der französische Turnunterricht wird uns sicher auch ewig in Erinnerung bleiben. Der Turnsaal war nicht im Collège, sondern ca. 10 Gehminuten weit entfernt. Die Klassen wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine spielte in der Halle, die andere draußen auf dem Platz. Es hatte geregnet und war fürchterlich kalt! Das Basketballspielen auf dem nassen Platz war nicht sehr einfach und man rutschte ziemlich leicht (und oft) aus. Wir konnten nur



mehr den Kopf schütteln, da wir ja solche Umstände nicht gewohnt waren, aber es hatte eigentlich doch recht Spaß gemacht.



Nach 16 erlebnisreichen Tagen ging es wieder zurück nach Salzburg. Wir waren zwar ein bisschen traurig, aber wir würden ja die meisten unserer neuen französischen Freunde im Frühling wieder sehen. Also, die zwei Wochen Frankreich haben uns sehr gut gefallen und wir haben sie wirklich genossen.

Natalie Hirscher, Irene Gendo 7B

Exkursion nach Weimar 7B/8A/B/C

Samstag früh: Treffpunkt Salzburg Hauptbahnhof. Alle fanden sich in morgendlicher Frische ein und schon ging es los! Schließlich hatten wir ja die Erlaubnis bekommen unsere geschützte Werkstätte für 4 Tage zu verlassen und auf selbstständigem Wege die Gothestadt Weimar zu entdecken. So sorgten unsere Begleitpersonen, namentlich Prof. Linecker und Prof. Semper, auf der langen und strapaziösen Zugfahrt nach Weimar bereits in Erlangen für das erste Highlight. Um sich nämlich auf dem weiten Weg vom Speisewagen zu unseren Abteilen nicht durch die schmalen Gänge zurückkämpfen zu müssen, verließen sie den Zug, der tatsächlich ohne seine beiden wichtigsten Insassen die Fahrt nach Naumburg, wieder aufnahm. Drei Stunden später hatten die Hirten aber wieder zu ihren verlorenen Schäflein gefunden, um die letzte Etappe mit einem Regionalzug zu meistern, der allerdings mit lauter Hooligans des FC Jena besetzt war. Damit war der erste Kontakt zu einer "anderen Kultur" hergestellt. Endlich in Weimar, fuhren wir im Schneegestöber zu unserer Jugendherberge. Doch schon nach kurzem Eingewöhnen, gingen wir das erste Mal in die Innenstadt, wo wir sofort auf die Spuren des großen Meisters der deutschen Literatur stießen. Zunächst mussten wir allerdings einmal unseren Hunger stillen. Da wir schlussendlich ein sehr nettes Lokal fanden, verblieben wir dort den restlichen Abend. Nach einer sehr erholsamen Nacht ging es frühmorgens erneut ins Zentrum, wo uns der Fremdenführer, ein ehemaliger Lehrer, bereits erwartete. Die nächsten zwei Stunden erfuhren wir so sehr viel über die Stadt und jenen Mann, auf Grund dessen wir gekommen waren. Dabei bot uns Herr Ludwig, so hieß der gute Mann, allerdings nicht nur die literarische Person Goethe, sondern auch die persönlichen Vorlieben. So trank der ehemalige Minister für sein Leben gerne, doch wusste er immer, in welchen Maßen, weiters wusste er die Schönheit des anderen Geschlecht sehr zu schätzen und ging gerne im kalten Winter mit seinem Freund und Fürsten von Weimar, Carl August, am gefrorenen Bach eislaufen, und manchmal sogar in einem extra geschlagenem Loch, schwimmen. Weiter auf den Spuren des uns viel sympathischer gewordenen Dichters, besuchten wir sowohl das Garten-, als auch Wohnhaus, wobei wir in letzterem Einblick in Goethes universales Wirken bekamen. So war Goethe auch Mineraloge, Sammler antiker Kunst und Begründer einer noch heute angewandten Farbenlehre. Bei dieser Führung lernten wir auch seine Frau, Christiane Vulpius näher kennen, die ihrem späteren Gemahl einmal sogar mutig, fast

heroisch, das Leben rettete. Nach diesem anstrengenden Programm ging es zum Ausrasten zurück in die Herberge, die wir erst am späteren Abend wieder, auf der Suche nach Nahrung, verließen, ehe wir noch kurz ins Weimarer Nachtleben eintauchten. Der nächste Tag stand unter dem Motto: "Do it yourself", was für uns bedeutete, unsere mit Begeisterung vorbereiteten Referate an passender Stelle vorzutragen, wobei wir erneut die uns bereits



wohl bekannte Stadt durchquerten, und von unseren Professoren auf die zahlreichen, schönen Bauwerke der Kulturhauptstadt Weimar aufmerksam gemacht wurden. Am Abend machten wir wieder Bekanntschaft mit fragwürdigen Sitten einer uns fremden Kultur. Das verrückte Narrentreiben bescherte uns nämlich ein Bombardement mit Eiern, welche unsere Fenster, bzw. Zimmer (unwesentlich) stärker verschmutzten. Gott sei Dank fanden sich unter den Schülern einige Hausmänner, welche die Sauerei wieder entfernten. Diese Nacht, welche leider auch schon wieder die

letzte war, "zelebrierten" wir mitnichten länger, was die Zugfahrt nachhause am nächsten Morgen etwas ruhiger gestaltete. Hierbei hatten wir im Gegenzug zu der aufregenden Hinfahrt, den Komfort, die meiste Zeit in einem ICE zu verbringen, also ohne Hooligans dafür aber mit Professoren, auch nach Erlangen.

Es war sehr schön, es hat uns sehr gefreut und wir hoffen alle auf eine Wiederholung einer solchen sowohl lehrreichen, als auch lustigen Exkursion in naher Zukunft.

Astrid Jentsch, Albert Schröckeneder 7B



Die Skizze

Die literarische Skizze ist nicht, wie man meinen könnte, etwas flüchtig Hingeworfenes, Unvollständiges, sondern – ganz im Gegenteil – eine poetische Klein(st)form, ein Verbindungsglied zwischen Prosa und der (häufig gescheuten) Lyrik, das helfen kann, Hemmungen abzubauen, Hemmungen, die oft verhindern, daß begabte Jugendliche sich lyrisch ausdrücken.

Bauprinzipien der Skizze sind Gleichzeitigkeit, Geschlossenheit und Originalität.

Gleichzeitigkeit bedeutet, daß ein einziger Augenblick herausgegriffen wird, d. h., die Skizze schildert kein Nacheinander, sondern ein Nebeneinander, sie erzählt nicht, sondern greift einen Aspekt heraus.

Geschlossenheit meint Verkürzung der Sprache (Überflüssiges wird weggelassen) und Beibehaltung einer einzigen Perspektive (d.h. die Sichtweise darf nicht geändert werden).

Originalität fordert etwas Ungewöhnliches, nicht Verbrauchtes (Pointen oder Metaphern).

Der 7B-Klasse ist es gelungen – nach nur drei Deutschstunden als Vorbereitung – bei einer Schularbeit ausgezeichnete Skizzen zu schreiben, aus denen sowohl Freude am Experiment als auch sehr viel Sensibilität und ein reges Wahrnehmungsvermögen sprechen:

Seifenblase (Astrid Jentsch)

Kleiner Regenbogen durchsegelt die Luft,
Spiegel seiner Umgebung.
Unnahbares Schaumgebilde,
voll Glanz, doch ohne Dauer.

Seifenblase (Daniel Kellner-Steinmetz)

Sanfte Schönheit, getragen vom Wind,
vollkommene Formen,

geschmückt vom Farbenspiel der Natur,
geliebt von eins bis hundert.

Seifenblase (Julia Duris)

Stolz schwebend dem Ende entgegen
Zarter Schimmer – leichte Eleganz
Prächtige Farben im Verschwinden.

Seifenblase (Natalie Hirscher)

Getragen von Geistern
Umkreist von Vögeln
Schwebt
Verschwindet im Nichts.

Bodybuildingshow (Gogo Gauglhofer)

Gespritzte Körpergalerie,
angespanntes Lächeln in künstlicher Haut.
Von vernarrten Massen gekürt,
doch keine Chance gegen Kritik.

Miss World (Michael Pichler)

Idealfigur der Gesellschaft
Spärlich entkleidet, entwürdigt,
einsam, am liebsten blind
unter so vielen Voyeuren.

Miss World (Sigrid Reiner)

Geschminkter Wasserstoff
Jumpt lächelnd über den Laufsteg,
verschwitzte Designerkleider
präsentieren lange Beine,
Freude und Trauer halten Händchen.

Lothar Semper

Brüsseler Tage

"Kennt Ihr Brüssel?" – "Nein!" – "Ich auch nicht. Wollt Ihr hinfahren?" – "Ja!" – "Ich auch. Also organisiert es, dann fahre ich mit."

So, oder so ähnlich fiel im Frühling 1999 der Entschluss zwischen den SchülerInnen der 8.B und ihrem Geografielehrer, Herrn Freh, Brüssel, die Hauptstadt der EU, heimzusuchen. Dank der schier unermüdlichen Organisationsarbeit von Gerda, Bernhard & Bernhard – so richtig organisierten sie erst wenige Wochen vorher, "Viel zu spät", wie uns die sehr freundliche Dame von der österreichischen Vertretung bei der EU versicherte – meisterten unsere Organisatoren alle Probleme (Quartier, Programmpunkte, Führungen, Teilnehmer, Bahnreservierungen etc.).

Am 21 Oktober ging es per Nachtzug (Schlafkojen) nach Brüssel, wobei die gemütliche "Wirtshausatmosphäre" zu früher Stunde von Herrn Freh mit dem Hinweis auf Bahnhofspolizei (?) nachhaltig eine Störung fand.

Ein famoses Zugfrühstück (im Preis inklusive) ließ uns nicht optimistischer auf die Organisation werden. Daran schloss sich nahtlos der fast vergebliche Kampf um Tageskarten für Brüssels Öffis, sowie die Suche nach unserer Jugendherberge. Hartnäckigkeit, sowie die Mithilfe unserer Klassenmammi, Frau Prof. Traudi Winkler, führten schließlich zum Ziel.

Erster Programmpunkt: das Europaparlament. Auf in den Kampf gegen U-Bahn, Busse und Zeitdruck. Pünktlich waren wir dort. Nach einem Sicherheitscheck am Eingang genossen wir die Führung durch zwei ergebene Assistenten österreichischer Parlamentarier, die durch Ausweichen auf Fragen und Kritik glänzten. Eine steile Politikerkarriere ist ihnen sicher. Auf eigene Kosten stärkten wir unsere Mägen im Touristen-Resti des Europäischen Parlaments. Nicht nur der Verdauung willen spazierten wir vorbei an baufälligen, "begrüneten" Hausruinen, inmitten des EU-Viertels, zur österreichischen Vertretung bei der EU. Dort lauschten wir fasziniert dem Vortrag eines, jungen Nationalbankfachmanns über Österreichs Staatsfinanzen und den EURO, sowie eines Bundesheer-Offiziers, der uns über die aktuellen Geheimnisse der NATO-Organisation etc. informieren wollte. Nach einer von hübscher Hand gereichten Kaffeelabung fuhren wir – neu belebt – zur Jugendherberge um uns für das Abendprogramm zu rüsten. Schnell waren wir mit der U-Bahn im Zentrum, stürzten uns in das nächtliche Touristengewühl am Grote Markt und fanden Stärkung teils in einer Pizzeria, teils in einem Lokal

(Frehsche Spürnase), dessen über 500 Biersorten alle Erwartungen und Möglichkeiten übertraf. In allen Variationen gab es BIER – von unausstehlich über interessant bis perfekt.

Am nächsten Morgen wechselten wir die Herberge, was keine Folge des Bierlokalbesuchs war, sondern eine oben bereits angeschnittenes Organisationsproblem. Kultur war angesagt! Wir erforschten das Naturhistorische Museum (Saurierausstellung = lackierter Knochenhaufen), Kriegsmuseum, Automuseum und eine Indianerpräsentation. Dass dabei der lukullische Teil nicht zu kurz kam, versteht sich: wir probierten u. a. einheimische Sandwiches mit vollem Erfolg. Der Abend bescherte uns einen Besuch im sagenhaften Bierlokal sowie, nach mühsamer Heimkehr, stundenlange Gespräche mit anderen Gästen.

Am Sonntag morgen erwartete uns Gustave, ein 70-jähriger Student. Er informierte uns – in tiefen Ledersesseln lümmelnd – über Brüssels aktuelle Probleme, um uns sodann drei Stunden durch die Innenstadt zu allen touristischen "Muss"-Plätzen zu geleiten, etwa zum enttäuschenden Wahrzeichen von Brüssel: Manneken Pis, ein inkontinenter Gassenjunge, der keine Reise wert ist. Auf Gustaves Empfehlung ließen wir uns mittags zur Brüsseler Spezialität, Muscheln und Fritten, verführen, für uns serviert von einem Kellnerclown.

Am Nachmittag bestaunten und befuhren wir das innen wie außen verstaubte und verdreckte Atomium, Brüssels Wahrzeichen seit seiner Weltausstellung – vor Jahrzehnten. Auf dem Heimweg wagten einige Verwegene den Kontakt mit dem Brüsseler Riesenbaguette (Weißbrot, gebratenes Fleisch, Salate, Saucen, Mayonnaise und Pommes Frites) – einer nahrhaften Alternative zum Mecki, was einen langen Verdauungsspaziergang, trotz Wolkenbruchs, durch die Altstadt zur Folge hatte.

Den letzten Tag widmeten wir individuellen Programmpunkten, wie raffgierigem Dauer-Shopping in Supergeschäften oder Pralinenläden. Schwer beladen bestiegen wir um 19.10 Uhr den Nachtzug nach München. Dabei zwangen uns die 6-Personenabteile beim Liegen akrobatische Verrenkungen auf, wobei noch Störaktionen wie ein Bierexplosion (nicht im Magen – in der Dose) zu Verschärfungen führte. Nicht ausgeruht erreichten wir am nächsten Morgen Salzburg (Staatsfeiertag). Abschließend möchten wir uns bei den Professoren Winkler, Schiller und Freh für ihre Begleitung, Gutmütigkeit und ihren Humor bedanken.

Muffi u.a.m.

Die Italienreise der 7A und 7C

Montag Abend ging es los,
die Spannung war schon riesengroß.
Dienstag Morgen angekommen,
freundlich von den Italienern aufgenommen.

Pizza, Sole und der Vatikan
haben es uns angetan.
O Claudia, die alten Steine
machten uns sehr müde Beine.



Im Kolosseum es nach Blut und Beuschel roch.
Dann kam Peters Kieferbruch,
oh nein, oh Gott, das fehlte noch.
Wir fanden dort nur alte Mauerteile,
so plagte uns fast schon die Langeweile.



Am nächsten Tag war Spoleto dran,
wir schauten uns den Brunnen an.
Und wir spukten im Gemäuer,
unser Treiben war den anderen nicht geheuer!

Am Ende muss man "Danke" sagen,
weil sich Irma musste so sehr plagen.
Bei Dö wollen wir uns auch bedanken,
denn ihr Engagement kennt keine Schranken.

Die Italienreise war ein Hit
Ärgernisse waren niemals mit.

Petra Toscani, Hannes Nußdorfer



Die Romreise der 7B und 7C



Pridie Idus Octobres A.D. MCMLXXXIX decem discipuli cum magistro nostro a Iuvavo Romam, in urbem aeternam, profecti sumus.
In amphitheatro Flavio (Colosseo), multa de muneribus gladiatorii et de ludis circensibus audivimus.
Videte „photographiam“ supra additam! (In carcere sumus; ubi est magister Hofer?)



Etiam in Foro Romano templa magnifica, curia et alia vestigia Romanorum a nobis spectata sunt. Videte iuvenes virginesque exhaustos! Per aspera ad astra!



Qui sunt iuvenes virginesque pulcherrimi ad fontem Trevi sedentes? Suntne caelestes vel nymphae? Certe multa alia monumenta praeclara visitata sunt: Pantheon, Thermae, Museum, Vaticanum, Ecclesia St.Petri,
Lateingruppe 7B/C und Prof. Hofer

Theaterworkshop

Am Anfang unseres Theaterworkshops erhielten wir von Herrn Sokolovic, einem Schauspieler und Regisseur, eine kurze Einführung in die allgemeine Schauspielerei: Wir wurden darüber informiert, dass dem Schauspieler in erster Linie sein Körper dient, sich den Mitmenschen mitzuteilen und mit ihnen zu kommunizieren. Diese Körperbeherrschung ist aber mit einem intensiven Training verbunden und kann helfen, dass die Umwelt über die emotionale Verfassung von jedem einzelnen aufgeklärt wird. Versucht man aber seine Empfindungen und Gefühle zu unterdrücken, verliert man einen Teil seiner Persönlichkeit und mit der Zeit geht das Individuelle verloren – man wird an das Kollektiv angepasst. Deshalb wurden wir aufgefordert, unseren Körper als Instrument, Ausdrucksmittel und Werkzeug wahrzunehmen und so oft wie möglich zu spielen.

Im Vordergrund steht aber in diesem Fall nicht das Talent, sondern Konzentration Ruhe und Mut. Außerdem sollte man sich nur auf sich selbst konzentrieren und nicht auf die anderen schauen. Denn dann kann man mit sich selbst zufrieden sein und dies wiederum wirkt sich auf die Ausstrahlung und das Auftreten aus. Nur so kann man erreichen, dass das Spielen gut wirkt.

Natürlich gehört eine Portion Mut dazu, damit man sich traut, vor anderen zu spielen. Aus diesem Grund haben wir auch viele Übungen, die uns helfen sollten, unser Selbstvertrauen aufzubauen, gemacht.

Nach der Einführung wurden uns verschiedene Aufgaben gestellt, z.B.: "zeige uns etwas Schönes

bzw. etwas Hässliches"und wir mussten versuchen unseren Mitschülern nur mit Gestik dies mitzuteilen. Die zweite Übung bestand darin, dass wir gelandeten Marsmenschen mit drei Eigenschaften oder Besonderheiten deuten mussten, dass wir Menschen sind.

Am zweiten Tag wurde jeder aufgefordert normal eine gewisse Strecke gehend zurückzulegen. Anschließend musste jeder Schüler eine bestimmte Eigenschaft in den Gang einbauen, z.B. sollten wir einen bösen, unzufriedenen Menschen darstellen. Dies mussten wir auch in der nächsten Übung machen, nur dieses Mal stehend. Zum Schluss wurde ein Schüler in die Mitte gestellt und wurde von allen z.B. zu einer mutigen Person geformt.

Am dritten Tag haben wir Herrn S., bevor wir mit den Übungen weitergemacht haben, einige Fragen gestellt, die er freundlich beantwortete. Wir haben verschiedene Situationen z.B. ein Telefongespräch und den Spaziergang mit einem unvorhersehbaren Erlebnis, Christoph K. entdeckt Amerika, Ich liebe dich wie ..., nachgespielt, bis die Zeit zu Ende war; leider, wie alle Schüler, Herr S. und seine Tochter, die ihn übersetzte, weil er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, bemerkten.

Ich persönlich habe den Workshop sehr interessant und aufschlussreich gefunden und ich würde mir wünschen, dass wir so etwas bald wieder machen. Auch wenn ich teilweise blockiert war und Angst gehabt habe, dass ich mich blamiere, hoffe ich, dass sich dieser Workshop positiv für meine Zukunft auswirkt.

Julia Tschugg, 5C

Wahlpflichtfach Englisch 8. Klassen

Mag. Elfriede Schiller

Christmas poems
(our best creations)

The shop keepers are earning,
the Christmas-tree is burning,
Santa Clause gets stuck in the roof,
he can't make a single move,
the children are crying
because the turkey is flying
away, it doesn't want to stay.

So I wish you a nice Christmas-evening
and I hope your nerves aren't leaving.

Martina Höfer 8A

Hello my name is Santa Clause
tomorrow I'll come to your home
I bring you something you won't like
for that is my only delight:
giving people things they hate
let them think that it's their fate
the comb for the bald
skateboard for the old
book for the blind
the man without legs
gets an extra long bed
of all that I'm bringing
you won't use anything
Santa Clause is my name
I like not go insane
but only this time
I give you things as a pleasure of mine

Mathias Fuchs 8B

Christmas is coming soon so
everybody seems glad
Santa Clause will bring
love and joy to them
when children are lying in beds.

People are running
stressfully around
searching for presents
in a huge amount.

Children are happy
and do not know
what all the parents do know
that everything isn't true.

Bernhard Mayr 8B

white snow
old Santa was here
mistle toe
happy new year

precious time
all children are glad
songs and rhyme
so nobody is afraid

a beautiful bowl
festive atmosphere
hard bless my soul
unbearable fear

Rainer Sommergruber 8A



Textiles Gestalten &
Werken(Slatner)
„Mode“
Hüte und Schals

Links:
Jennifer Zwickl (Hutmodell)
Marijana Vucur(Modell)
Rechts:
Jennifer Zwick und Marijana Vucur
bei der Präsentation der Modelle



Ingo Vogl: Kabarett

Die etwas andere Aufklärung

Angefangen hat alles wohl damit, dass bei der Gebietskrankenkasse irgendjemand die glorreiche Idee hatte, statt eines Arztes einen jungen Kabarettisten an die Schulen zu schicken, um dort über Drogen und Sex ein nicht nur unterhaltsames Programm anzubieten.

Und - Ingo Vogl kam, sah und siegte !

Er stellte sich nicht selbst vor, sondern schlüpfte in die Personen von Edith Klinger und Hugo Portisch, die Ingo Vogl vorstellten. Doch dann ging es erst richtig los: Der "Spasvogel" konnte uns allen Ernstes davon überzeugen, dass wir das Anbringen eines Kondoms nicht mit einem solchen an einer Banane üben sollten, sondern lieber mit einem Socken an unseren Füßen.

Doch bisweilen gefror uns auch das Lachen, denn als er das Thema "Drogen" aufgriff, teilte er uns lapidar mit, dass es ihm völlig egal sei, ob wir uns zukiffen oder im Vollrausch in ein Auto laufen, denn "ihr seid für euer Leben verantwortlich. Ihr müsst entscheiden, ob euch euer Leben nicht mehr wert ist als einen Vollrausch oder ein paar vergiftete Stunden."

Mit seiner Offenheit, dem Einbringen seinen persönlichen Erfahrungen und mit seiner Begabung, überzeugend in unterschiedlichste Rollen zu schlüpfen, konnte er uns wirklich zwei Stunden begeistern. Eine wirklich spannende, informative und unterhaltende Abwechslung zu den sonst oft auch langweiligen Schulstunden.

Klemens Reischl, Willi Koch, Daniel Engler (4B)



Sprüche und Fragen, gesammelt aus dem Gesundheits-Kabarett von Ingo Vogl zusammengestellt für Eingeweihte. OTHMAR BEHR, SALZBURG (SN).

„Also wenn ein Raucher, das, was er beim Husten ausspuckt, auf den Heizkörper legt und wartet, bis es trocken ist, dann kann er sich eine Neue damit wuzeln.“ Das sitzt. Solche Worte erzeugen dieses Lachen, das jäh in einer Nachdenklichkeit stoppt.

Dieser Spruch hat durch Othmar Behr in des SN eine österreichweite Verbreitung gefunden. Andere Sprüche sind hier zu finden:

Der Rumtopf

„Das Problem beim Speiben ist ja, daß nicht alles durch den Mund geht, etwas geht immer durch die Nase. Wenn man dann gerade so wie ich so Früchte aus dem Rumtopf gegessen hat, dann bleiben die in der Nase stecken und man muß sie wieder -raufrotzen-. Am liebsten würde man sich mit dem Zahnbürstl in die Nasenlöcher auch noch fahren, damit der Geruch weg geht.“

„Bei den Tabletten weiß man ja nicht, was drin ist: Von 500 Extasy bestehen 200 aus Rattengift, 100 aus Katzenfutter und nur in 200 ist wirklich was drinnen. Da zahlen Leute 150 Schilling für eine Tablette voll Rattengift, da bekommt man eine Familienpackung um das Geld und die ißt man dann nicht. Aber bitte, es steht halt nicht drauf, was drinnen ist. Sind das jetzt die 3 Monate Engel-Tabletten oder die 7 Jahre 5 Trottel-Tabletten?“

Zum Abschluß möchte ich hier noch einen treuen Freund erwähnen: Die Fliege Gerald. Er hat's sehr schwer gehabt im Leben, hat einen schweren Schicksalsschlag erlitten und braucht viel Ruhe und Pflege. Dann ist er vielleicht in 2 - 3 Wochen wieder ganz gut zu Fuß.

In diesem Sinne verabschiede ich mich mit der immer noch offenen Frage :
Und wer will mich?

Ingo Vogl

Sporterfolge

WINTERSPORT

Snowborad Bezirksmeisterschaft 2.Platz

Bei den SNOWBOARD-Bezirksschulmeisterschaften am 3. Februar 2000 in Abtenau konnten die Schülerinnen, Jahrgang 1985 und jünger, den zweiten Platz für unsere Schule belegen. Das Team bestand aus Christine KALTEIS, Antonia WIENERROITHER und Julia TSCHUGG, alle aus den 5. Klassen. (Siehe Foto rechts)



SOMMERSPORT Schülerliga Fußball

Die Schülerliga Fußball wurde heuer bereits zum fünfundzwanzigsten Mal durchgeführt. Die Mannschaft unsere Schule konnte dabei in der Bezirksmeisterschaft der Stadt Salzburg schöne Erfolge erzielen. Für einen Platz ganz an der Spitze hat es allerdings nicht gereicht, die Sporthauptschule Plainstraße war ein zu übermächtiger Gegner. Im Herbst 1999 wurde die Vorrunde der Bezirksmeisterschaft durchgeführt, dabei erreichten wir den dritten Platz.

Als Dritter der Gruppe Nord spielten wir am 31. März das Kreuzspiel gegen SHS Schloßstraße und verloren nach einem 0:6 Rückstand zur Halbzeit noch knapp mit 5:6. Damit spielte die Mannschaft im Frühjahr 2000 in der unteren Play-Off und gewann alle Spiele überlegen, mit folgenden Ergebnissen:
gegen HS Liefering 9:2; gegen HS Lehen mit 5 : 1, gegen BRG Akademiestr. mit 15 : 3 und gegen die Übungshauptschule 3 : 0.
Mit diesen Siegen haben wir das untere Play-Off

Bei den Bezirksmeisterschaften in der Halle wurde ebenfalls der 5. Platz erreicht.

Bei den alljährlich vom BRG Akademiestr. veranstalteten Hallenmeisterschaften für die 1. Klassen erreichte eine Auswahl unserer Schule den ausgezeichneten 3. Platz. Leider hatten wir in der Vorrunde etwas Pech und verpassten den Gruppensieg ganz knapp. Das um ein Tor bessere Torverhältnis brachte die HS Lehen ins Finale. Im Spiel um Platz 3 wurde die Mannschaft vom BRG mit 3 : 1 besiegt.

Herbsttabelle Gruppe Salzburg Nord

1. SHS Plainstrasse
2. PG Liefering
3. BG u. BRG Salzburg
4. HS Lehen
5. HS Liefering

überlegen gewonnen und in der Bezirksmeisterschaft der Stadt Salzburg insgesamt den 5. Platz belegt.

Enstand unteres Play-Off

1. BG u. BRG Salzburg
2. HS Lehen
3. BRG Akademiestr.
4. HS Liefering
5. ÜHS

Landesmeister Faustball Mini männlich

Am 24. Mai 2000 fanden auf der Panorama-Anlage in Salzburg-Liefering die Schul-Landesmeisterschaften im Faustball statt.

Das Team "MINI MÄNNLICH" konnte dabei etwas überraschend den Titel für unsere Schule erkämpfen und durfte damit das Bundesland Salzburg bei den Österreichischen Meisterschaften am 28. Juni 2000 vertreten. Die erfolgreiche Mannschaft bestand aus Gabriel STREITWIESER, Michael EDT-BAUER, Florian FELLNER, Richard KENDLER (alle 2C) und Martin BRIXEL (1D).

Ebenso Landesmeister wurde die Mannschaft der Mittelstufe weiblich. Die siegreichen Mannschaft ist am Foto unten rechts zu sehen.

Unglückliche Zweite wurde die Mannschaft der Oberstufe weiblich, die sich im Finale nach spanndem Spiel knapp geschlagen geben musste. Ein Foto des Vizelandesmeisters ist unten links zu sehen.



stehend v.l.: Helga Topf, Michaela Schmidt, Stefanie Loiperdinger, sitzenden v. l.: Elisabeth Trnka, Claudia Lederer, Sophia Kasa



stehend v.l.: Ines Friegseder, Sonja Zenz, Natalie Kappacher, Alice Schöppl
kniend v. l.: Alice Gendo, Carolin Gemeier

Wintersportwoche der 2D in Hinterglemm

Mit der 2D-Klasse wurde im Februar in Saalbach-Hinterglemm eine Wintersportwoche unter dem Motto "Bewegen und Spielen im Schnee" unter der Leitung von Prof. Wolfgang Dörrich durchgeführt. Begleiter waren der Klassenvorstand, Prof. Herbert Tiefenthaler, und die Turnlehrerin, Prof. Regina Stadler.

Zum Gelingen dieser Wintersportwoche trug eine Gruppe von sehr engagierten Studierenden des Instituts für Sportwissenschaften der Universität Salzburg unter der Leitung von Mag. Stefan Lindinger und Dr. Rudolf Stadler bei. Es handelt sich dabei um zukünftige Leibeserzieher, die bei dieser Schulveranstaltung durch ihre Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern wertvolle praktische Erfahrungen sammeln konnten. Die Grundidee der Wintersportwoche, nämlich durch vielfältiges Bewegen, Wettkämpfen und Spielen im Schnee Gemeinschaft freudvoll zu erleben, konnte beim Fahren mit Snowblades und Carvellinos, beim Snowboarden, Carven und Skaten in Kleingruppen verwirklicht werden.



Kurzbericht eines Studenten:

In diesem Jahr verbrachte die 2D Klasse ihre Wintersportwoche im Christianhof in Hinterglemm. Diese Woche vom 5. – 11.2.2000 war nicht nur durch Skifahren geprägt, sondern auch durch eine Vielzahl von alternativen Wintersportarten, wie Fahren mit Carvellinos, Snowblades, Langlaufen und Snowboarden. Wir Studenten standen dabei den Kindern mit Rat und Tat zur Seite und gestalteten ein abwechslungsreiches Abendprogramm. So gab es am ersten Abend Spiele, die sehr an Las Vegas erinnern. Die Burschen und Mädchen "zock-

ten" bis zum bitteren Ende und versuchten, ihre Papiergeldtausender zu verdoppeln, zu verdrei- oder gar zu vervierfachen.

Am zweiten Tag verletzten sich Tamara und Boris leicht beim Skifahren und mussten sich daher etwas schonen. Aber nach zwei Tagen waren die beiden aber wieder fit und konnten in ihren Gruppen mitfahren.



Ein großes Kompliment verdient die Klasse, weil jeder stets mit vollem Einsatz bei der Sache war, was wir besonders beim Fußballspielen mit Langlaufskiern erlebten. Zuerst waren einige noch etwas wackelig auf den Beinen, aber nach kurzer Zeit wurde gekämpft wie bei einem Finale der Champions-League – eine tolle Leistung, zu der wir gratulieren!

Es gab natürlich nicht nur spielerische Elemente, sondern auch einiges an theoretischen Informationen. So wurden beispielsweise die Pistenregeln gemeinsam erarbeitet und die möglichen Gefahren im Gebirge besprochen. Um den Schülern das Problem der Lawinen und das richtige Verhalten möglichst praxisnahe zu vermitteln, fuhren wir am Dienstag gemeinsam zur Grabenhütte, wo uns zwei Männer der Bergrettung sehr anschaulich unterrichteten. Die Schülern suchten mit Piepsgeräten selbstständig alle möglichen im Schnee vergrabenen Gegenstände. Besonders begeistert waren wir vom Lawinenhund Yukon. Gespannt verfolgten wir, wie der Hund einen Schüler, der sich vorher in einem Schneeloch versteckt, von Yukon in kürzester Zeit gefunden und befreit wurde.

Am Mittwoch gab es als weiteren Höhepunkt eine Nachtwanderung mit Fackeln. In Kleingruppen

wanderten die Schüler bei dichtem Schneefall von Station zu Station durch den Wald und hatten dabei die unterschiedlichsten Aufgaben zu lösen und sogar auf einem Plastiksackerl einen steilen Hang hinunterzurutschen. Den Abschluss bildete ein gruppenweises Formationsfahren auf Carvellinos, das von einer strengen Jury bewertet wurde. Nach unserer Rückkehr zur Unterkunft stellten wir uns um ein Lagerfeuer herum auf und ließen diesen schöne Tag mit Siegerehrung, lustigen Sprüchen und einem Lied ausklingen, das eine Burschengruppe eigens für uns Studenten sich einfallen hat lassen.

Im Namen aller Studenten bedanke ich mich bei Euch Kindern für Euren Einsatz und die vielen gemeinsamen Erlebnisse bei unserer Wintersportwoche.

Bernhard



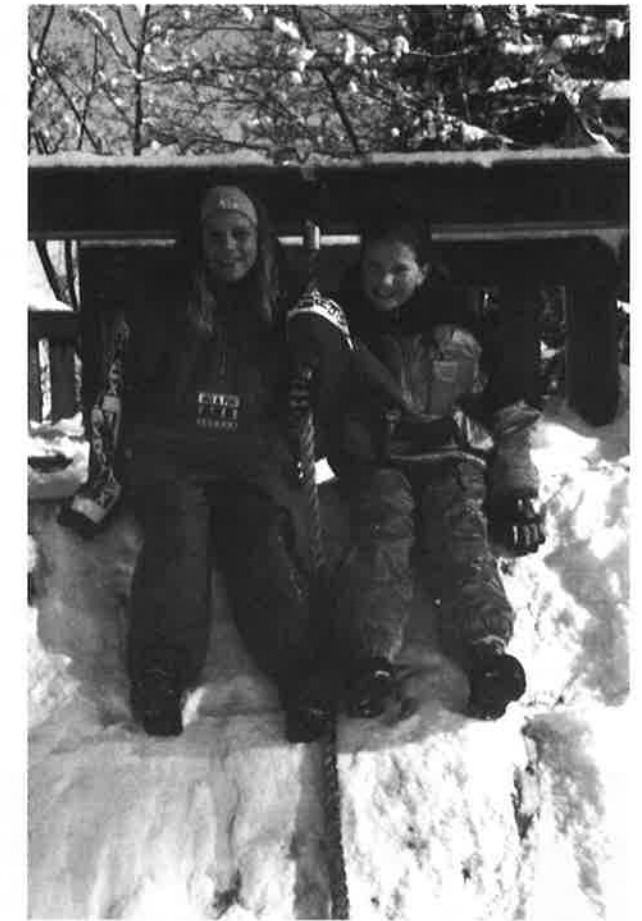
Ein Schülergedicht vom bunten Abend:

Zehn kleine Skilehrer

Eine zweite Klasse war nicht gern allein, drum lud sie sich zum Skikurs zehn Skilehrer ein.
 10 kleine Skilehrer rauchten einen Joint, den einen hat es umgehaun, drum waren nur noch 9.
 9 kleine Skilehrer kauften neue Ski, einer hatte zu wenig Geld, drum machte er Pipi.
 8 kleine Skilehrer fuhren gerne schnell, 7 fuhren nach Hinterglemb und einer fuhr nach Zell.
 Einer für alle, alle für einen, wenn einer hinfällt, wer wird denn gleich weinen. Einmal fällt jeder, ärgere dich nicht. So geht's im Leben – du oder ich – einmal muss jeder fallen, auch wenn dein Ski zerbricht – krrrrrrrr – davon wird die Welt nicht untergehen, Mensch ärgere dich nicht.
 7 kleine Skilehrer waren beim Rendezvous, beim Friedl kam ganz unverhofft der Gerhard dazu.
 6 kleine Skilehrer gingen in ein Pub, einer hat zuviel erwischt, drum machte er gleich schlapp.
 5 kleine Skilehrer wurden vom Stadler kontrolliert, leider nahm er es zu genau, da waren sie nur zu viert.
 Einer für alle, ...
 4 kleine Skilehrer machten eine Pause, einer wurde krank dabei und fuhr deswegen nach Hause.
 3 kleine Skilehrer litten große Qual, einer hielt es nicht mehr aus und fuhr zum Hasenstall.
 2 kleine Skilehrer wollten zu ihrem Heim, einer hatte es geschafft, der andere blieb allein.
 Einer für alle, ...
 1 kleiner Skilehrer war nicht gern allein, drum lud er sich fürs nächste Jahr ne neue Klasse ein.
 Einer für alle ...

Regina Stadler

Sport, Spiel und Spaß auf Schnee und Schnee



Fotos von Regina Stadler aus dem Turnunterricht mit den Mädchen der 1BCDE



BIKING KIDS

Das Fahrrad in der Schule

Ein fächerübergreifendes Projekt

In Zusammenarbeit mit sechs Studierenden des Faches Leibesübungen der Universität Salzburg wurde das Fahrrad über einen Zeitraum von drei Wochen in den Mittelpunkt des Turnunterrichts gestellt. Die Planung dieses Unterrichtsprojektes erfolgte auf der Basis des neuen Lehrplans, besonders unter Beachtung der Prinzipien eines themenorientiert-fächerübergreifenden und erlebnisorientierten Lernens. Verknüpfungen mit den Unterrichtsfächern Physik, Englisch, Geschichte und Geographie konnten dabei hergestellt werden.



Folgende Themen wurden gemeinsam erarbeitet:

- "Physik auf zwei Rädern"
- "Sicheres Radfahren" (Gefahren, Verletzungen und Erste Hilfe)
- "Geschichte des Fahrrads"
- "My bike" (saddle, brake, bell, ... spielerisches Anwenden im Dialog)
- "Staffeln und Geschicklichkeitsübungen"
- "Meister auf zwei Rädern" (ÖAMTC Wettbewerb)
- "Gemeinsame Planung und Durchführung einer Radtour"

Regina Stadler



Die Sportwoche der 5C 1998/99

Endlich! Die Unterstufe hinter uns gebracht und mit sonnigen Ausblicken auf unsere Sportwoche, im offiziellen Rahmen (= mit dem Zug gemütlich zum Zielort und dort in einem komfortablen Hotel nächtigen). Doch denkste!! Da unser allseits bekannter Klassenvorstand Herr Prof. Bermoser eine leichte Neigung zu "außer-gewöhnlichen" Aktivitäten hat, wurde der Zug zum Rad und das Hotel zum Campingplatz. Die anfängliche Begeisterung verflog jedoch, als wir erfuhren, dass es sich nicht etwa um 10 oder 20 Kilometer handelte, die wir mit dem Rad zu bewältigen hatte, sondern satte 210 km. Nach ausgiebigen Vorbereitungen, wie etwa der Radausflug nach Adnet und einem Campingausflug am Wallersee, machten wir uns am 26.6 1999 endlich auf den Weg nach Kärnten. Doch wie schon befürchtet vergingen keine fünf Minuten ohne Katastrophe, Daniel B. erreichte uns erst 10 Minuten nach dem eigentlich vereinbarten Treffpunkt. Doch das war noch lange nicht das Ende.

Der nächste Schauplatz, ein verlassener Radweg zwischen Salzburg und Bischofshofen. Als sich endlich die Gruppe der vor Elan und Motivation strotzenden Jugendlichen einfand, kam der nächste Schock. Nach mehrmaligen Nachzählen der Schüler wurde uns (fast) allen mit Schrecken bewußt, daß zwei unserer geliebten Mitschüler auf mysteriöse Art und Weise verschwunden waren. Da es sich dabei um Cornelia P. und Matthias S. handelte, kamen vage Vermutungen, die den Grund ihres Verschwinden begründen konnten, unter uns auf ("...de san sicha hinta am Busch vaschwundn..."). Doch nicht alle sahen diese Sache mit soviel Humor. Herr Prof. Bermoser trug trotz der Tatsache, daß wir die beiden in Schwarzach wieder aufgabelten, einen leichten Schrecken davon.

Doch damit noch nicht genug, Thomas S. zog sich auf Grund eines phantastischen Flugs und der innigen Beziehung zu dem Kiesweg eine mehr oder weniger schlimme Verletzung zu. Nach einer amüsanten Nacht unter freiem Himmel, am Ufer der Möll, ging es am nächsten Morgen "frisch und munter" von leisen Klageliedern begleitet (= "mia duat mei Arsch so weh") weiter, unserem Zielort Faak am See entgegen.

Der zweite "Radtag" verlief zwar etwas glimpflicher als der erste, jedoch die nächste, von uns allen schon erwartete Katastrophe ließ nicht lange auf sich warten. Bernhard S. und Stefan M. hatten leichte Probleme ihre Räder unter Kontrolle zu halten (Börnig Reifen hatte leichte Verbiegungen und Stefans Reifen ging gleich die Luft aus...) Uns war dieses kleine Mißgeschick gar nicht so unrecht, denn so hatten wir nach fast vierstündiger Tortur,

ohne Pause, endlich etwas Zeit (etwa um die zwei Stunden), unseren persönlichen "Gelüsten" nach zu gehen. Trotz der Katastrophen kamen wir alle mehr oder weniger heil und unverseht am Campingplatz in Faak an.

Nach gründlicher Inspektion unseres Quartiers, kamen wir einstimmig zu dem Entschluß: "Hey, des is ja goa net a moi so schlecht!" Besonders beeindruckt waren wir von den Familienwaschräumen: Inmitten der vielen Waschbecken und Duschen fanden wir voller Begeisterung ein Kinderkarussell, welches natürlich sofort von uns eingeweiht wurde. Auch das hauseigene Kino hatte von Anfang an unsere Sympathie gewonnen. Unseren Rundgang setzten wir jedoch nicht zu Fuß, sondern mit den zur freien Entnahme bereit stehenden Kinderrollern fort.

Alles in allem waren wir mit dem Platz, der für die nächste Woche unser Heim sein sollte, zu unser aller Überraschung sehr zufrieden. Auch die Tatsache, dass die damalige 6a UNSERE Sportwoche mit uns verbrachte, konnte unsere Begeisterung nicht bändigen.

Doch da gab es eine klitzeklitzekleine Sache, die uns doch alle störte: DER NACHTWÄCHTER MAX !!!! Seine Person zu beschreiben ist nahezu unmöglich. Abgesehen von seinen äußerlichen Disparitäten (= beige Side-bagghose, babyblauer Fishbone Pullover, eine Frisur, die einer Klobürste ähnlich war, und Zähne, um die ihn jedes Nagetier beneidet hätte....), ließen auch seine inneren Werte zu wünschen übrig. Schön und gut, dass er uns nachts mit seiner Anwesenheit "beglückte" (natürlich im vollen Nachtwächteroutfit, mit einem ultra geilem (Kinder)rad und seiner doch ach so geliebten Taschenlampe), es war ja schließlich sein Job, uns in Zaum zu halten. Doch dass er uns auch Tagsüber traktierte, war eindeutig zu viel. Und so kam es schon nach dem ersten Tag zu Streitereien. Max gegen die geschlossene 5c und 6a.... Wer hat wohl gewonnen???

Herr Prof. Bermoser hatte jedoch nach der Radtour und dem Campen noch nicht genug vom Wildnisfeeling. Er "verdonnerte" uns dazu, dass jede Zeltgemeinschaft dreimal die Woche für die Verpflegung der gesamten Klasse zu sorgen hatte. Was dabei herauskommt, wenn 25 wildgewordene 14-15-Jährige ihre Kochkenntnisse zum Besten geben, kann sich wohl jeder lebhaft vorstellen. Und so kam es schließlich, dass wir täglich rudelweise zum nahegelegenen Billa fuhren, um uns dort mit Schokolade und anderen sehr nahrhaften Lebensmitteln einzudecken.

Einige von uns trieben es jedoch etwas zu weit, und so mußten nach bereits drei Tagen, Thomas R. und

Thomas K. unter freiem Himmel übernachten, da ihr Zelt von einem leicht säuerlichen Geruch durchzogen wurde. (Beide hatten ihren Mageninhalt im Zelt von sich gegeben). Aber damit war es noch nicht genug. Während der Woche gab es eine Reihe von unglücklichen Zufällen: Thomas K. brach sich, während des Versuches ein Trampolin zu benutzen, den Arm. Thomas R. hatte, da er einen ganzen Tag lang das Trinken vergessen hatte, eine leichte Blinddarmerkrankung und manch anderer startete seinen ersten Schwimmversuch im Faakersee mit Kleidung.

Schon am Tag nach unserer Ankunft begann der von uns allen gewählte Kajakkurs. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gefiel es fast allen recht gut. Nach 3 Tagen harter Arbeit am Faakersee wurden wir mit der wilden Fahrt auf der Gail belohnt. Dieser Fahrt konnten einige Schüler krankheitsbedingt nicht beiwohnen (Steffi L., Christian E., Thomas K., Clara H., Thomas R. und Lisi T.)

Doch damit war noch nicht genug, einige wagemutige Schüler stellten sich der Herausforderung, auch die Möll zu bezwingen. Aber auch dieses

Unternehmen artete, wie auch nicht anders zu erwarten, in eine Katastrophe aus. Michaela S. wäre um ein Haar ertrunken..... Wie sagt man so schön: Wer's nicht kann, soll's lassen...!!!!

Doch ein kleines Problem gab es noch, das uns die gesamte Woche über wurmte: Wer von uns würde die Rückfahrt mit dem Rad heil überstehen? NIEMAND!!!! Und genau das war das Problem. Doch wie immer war Frau Prof. Dörrich, die uns die ganze Woche über schon als Krankenschwester und Seelendoktor ratsam bei Seite stand, die Lösung unseres Problems. Nach dem kurzen, aber sehr ausdrucksstarken Satz: "Geh Ludwig, die Kinder können doch nimma!", stand es zu unser aller Freude fest: Wir fahren mit dem Zug nach Hause.....

Das war unsere mit wunderbaren (oder auch nicht so wunderbaren) Katastrophen bestückte Sportwoche, die wir ohne der Hilfe von Frau Prof. Dörrich kaum überstanden hätten. Und deswegen möchten wir uns im Nachhinein noch einmal ganz herzlich bedanken!!!! ("Was seh ich denn da, was ich nicht sehen sollte?")

Conny & Lisi 6c

Bilder von der Sportwoche der 5B,C in Seeboden am Millstättersee



HANG LOOSE!



Cliffhanger II



Erste Berührungen mit dem Wasser



Vorsicht Ball



Der Flugdrache



Sportwoche pur



Alles Walzer



Thomas war unser Steuermann

Känguru der Mathematik ein Mathematikwettbewerb

Känguru der Mathematik ist ein österreichweit durchgeführter Mathematik Wettbewerb, der in allen Schulstufen am selben Tag zur selben Zeit durchgeführt wurde. Insgesamt haben 127 Schulen in Österreich am Wettbewerb teilgenommen. Die Aufgaben wurden vom Bundesorganisationskomitee, das sich Graz befindet, zusammengestellt. Die Idee eines landesweiten Mathematikwettbewerbs wurde dem in Australien alljährlich stattfindenden „Australian Mathematics Competition“ nachempfunden. In Europa war Frankreich der Initiator für einen landesweiten Wettbewerb und gab diesem den Namen „Känguru der Mathematik“. Inzwischen haben bereits mehrere Länder die Idee aufgegriffen und so nehmen in Europa circa 1,5 Million Schüler aus verschiedenen Länder am Wettbewerb teil.

Unsere Schule nahm erstmals mit 12 Klassen am Wettbewerb teil. Die Ergebnisse wurden von den Lehrern klassenweise ausgewertet und an den Organisator an der Schule, Mag. Helmut Friedl, weitergeben. Dieser wiederum hat in den einzelnen Altersgruppen die interne Schulreihung erstellt und dann an die Bundesorganisation weitergeleitet. Dort hat erstens eine Auswertung der Ergebnisse für jedes Bundesland stattgefunden und zweitens wurde für jede Altersstufe eine Liste der besten fünf Teilnehmer für Österreich erstellt. In der Gruppe der 6. Klassen haben unsere durch die Mathematikolympiade geschulten Mädchen aus der 6B mit den Plätzen 1 für Lederer Claudia, 3 für Girbl Tamara und 4 für Kasa Sophia großartig abgeschnitten und wurden für Mittwoch, den 28. Juli zur Siegerehrung im Grazer Rathaus eingeladen. Wir gratulieren recht herzlich.

Schulergebnisse:

Klasse 2A:	Klasse 4B:	Klasse 6B:
1. Dörner Cornelia 93,75	1. Stöllner Markus 101,25	1. Lederer Claudia 139,75
2. Speigner Tobias 75,00	2. Stäuble Florian 87,50	2. Girbl Tamara 105,50
3. Chylek Alice 69,75	3. Haslinger Wolfgang 85,50	3. Kasa Sophie 94,50
4. Adamek Stefanie 65,25	4. Scherzer Jonathan 83,00	4. Dürnberger Irina 84,50
5. Pann Kerstin 63,75	5. Schilcher Andrea 75,00	5. Auer Alexandra 79,25
Klassendurchschnitt ist 53,05	Klassendurchschnitt ist 59,60	Klassendurchschnitt ist 73,71
Klasse 2B:	Klasse 4C:	Ergebnisse im gesamten Salzburger Raum:
1. Burgstaller Jakob 98,00	1. Nemecek Jakob 95,00	2.Klassen:
2. Doko Spend 87,25	2. Schenkenfelder Christoph 88,75	2. Fellner Florian 121,00
3. Vordermaier Mathias	3. Mayer Daniel 82,50	4. Klassen:
4. Eisenmann Stefanie	4. Hanl Markus 76,00	5. Stöllner Markus 101,25
5. Gruber Thomas	5. Lippautz Michael 68,75	6.Klassen:
Klassendurchschnitt ist 58,76	Klassendurchschnitt ist 52,60	1. Lederer Claudia 139,75
Klasse 2C:	Klasse 4D:	2. Girbl Tamara 105,50
1. Fellner Florian 121,00	1. Litofcenko Alexander 91,00	3. Kasa Sophie 94,50
2. Steyrer Armin 105,00	2. Pillichshammer Michael 90,50	4. Dürnberger Irina 84,50
3. Pfeifer Richard 103,75	3. Pann Thomas 82,75	5. Auer Alexandra 79,25
4. Maierhofer Magdalena 103,50	4. Wittner Michael 75,50	Ergebnisse in Österreich:
5. Unterrainer Nina 102,50	5. Eisl Brigitte 74,00	6.Klassen
Klassendurchschnitt ist 79,00	Klassendurchschnitt ist 63,55	1. Lederer Claudia 139,75
Klasse 2D:	Klasse 5C:	3. Girbl Tamara 105,50
1. Wildling Peter 107,00	1. Tschugg Julia 60,25	4. Kasa Sophia 94,50
2. Zezula Philip 96,00	2. Aigner Michael 59,25	
3. Neumayr Sara 85,00	3. Dallinger Corina 58,75	
4. Kauba Christoph 80,00	4. Pils Ester 57,00	
5. Pribas Sebastian 75,00	5. Schmoller Kurt 56,75	
Klassendurchschnitt ist 59,20	Klassendurchschnitt ist 46,75	

Mathematikolympiade Großartige Erfolge unserer Schüler

An der Schule findet seit Jahren die von Mag. Wolfgang Schneidergruber organisierte unverbindliche Übung Mathematikolympiade. In Kursform werden die Schüler auf Wettbewerbe vorbereitet. Im Kurswettbewerb werden die Aufgaben vom Kursleiter gestellt. Die vier besten Teilnehmer qualifizieren sich für den Landeswettbewerb. Dort werden die Aufgaben zentral für ganz Österreich von Prof. Baron von der TU-Wien gestellt. Der Wettbewerb wurde erfreulicherweise von den teil-

Das Ergebnis:

1. Sebastian Arming(6C)
2. Schmoller Kurt(5C)
3. Natiesta Thomas(4D)
4. Pils Ester(5C)

31. Österreichische Mathematik-Olympiade Kurswettbewerb für Anfänger

Kursort: BG/BRG Salzburg
Kursleiter: Prof. Wolfgang Schneidergruber

Aufgabenstellung

- 1.) Gesucht sind alle natürlichen Zahlen a , für die der Term $(a+11)/(a-9)$ eine natürliche Zahl ist.
- 2.) Gesucht sind alle geordneten Tripel reeller Zahlen (x,y,z) , welche Lösungen des Gleichungssystems

$$\begin{aligned} x+y &= 2 \\ xy-z &= 1 \end{aligned}$$
 sind !
- 3.) Das gleichschenklige Trapez ABCD mit $AB \parallel CD$ und $AB = 8 \text{ cm}$, $CD = 2 \text{ cm}$ habe einen Inkreis mit dem Radius r . Man berechne diesen Inkreisradius r ! Konstruiere dieses Trapez !
- 4.) Für welche natürlichen Zahlen n gilt: $n! > n^2 + n$

31. Österreichische Mathematik-Olympiade Landeswettbewerb für Anfänger

- 1) Es sei a eine reelle Zahl. Man bestimme in Abhängigkeit von a alle Paare (x,y) reeller Zahlen, die die Gleichung $(x-y^2)(y-x^2) + x^3 + y^3 = a$ erfüllen
- 2) Es seien a und b positive reelle Zahlen. Man beweise die Ungleichung $(a+b)^3/a^2b \geq 27/4$
- 3) Eine „nette“ zweistellige Zahl ist sowohl Vielfaches des Produkts ihrer Ziffern als auch Vielfaches der Summe ihrer Ziffern.
Wie viele solche zweistellige Zahlen gibt es?
Wie groß ist jeweils der Quotient aus Zahl und Ziffernsumme?
- 4) Sei ABCDEFG die Hälfte eines regelmäßigen Zwölfecks.
Sei P der Schnittpunkt der Geraden AB und GF und Q der Schnittpunkt der Geraden AC und GE.
Man zeige: Q ist der Umkreismittelpunkt des Dreiecks AGP

Matura

Deutsch 8A Mag. Liselotte Bäumer

1. Problem-Arbeit auf Interpretationsgrundlage:

Behandle das Problem unterschiedlicher Auffassungen von "Pflicht" anhand folgender Textstellen; beziehe den Hintergrund der beiden Werke mit ein:

a) In S. Lenz' "Deutschstunde" sagt der Polizist Ole Jepsen zu dem Maler Max Nansen, dem er das Malverbot überbringt:

"Is in Berlin verfügt worden, das genügt. (...) Ich tu nur meine Pflicht, Max."

Dazu später der Maler, der Jepsen einst das Leben gerettet hat: "Gut, wenn du glaubst, dass man seine Pflicht tun muss, dann sage ich dir das Gegenteil: Man muss etwas tun, das gegen die Pflicht verstößt. Pflicht, das ist für mich nur blinde Anmaßung. Es ist unvermeidlich, dass man etwas tut, was sie nicht verlangt."

Auch nach Änderung der politischen Verhältnisse erklärt Jepsen seinem Sohn Sigg, der zwischen dem Anspruch des Vaters und dem Ideal des verehrten Malers steht:

"Vieles hast du gehört, (...) aber nicht dies: dass einer sich treu bleiben muss; dass er seine Pflicht ausüben muss, auch wenn die Verhältnisse sich ändern; ich meine eine erkannte Pflicht."

b) Egmont (im Gespräch mit Herzog Alba, dem Gesandten König Philipps von Spanien):

"Die Kraft seines Volks, ihr Gemüt, den Begriff, den sie von sich selbst haben, will er schwächen, niederdrücken, zerstören, um sie bequem regieren zu können. Er will den inneren Kern ihrer Eigenheit verderben, gewiss in der Absicht, sie glücklicher zu machen. Er will sie vernichten, damit sie etwas werden, ein ander Etwas."

Darauf unter anderem Alba:

"Ich habe keinen Auftrag, jedes Für und Wider noch einmal durchzugehen. Gehorsam forder ich von dem Volke – und von euch, ihr Ersten, Edelsten, Rat und Tat, als Bürgen dieser unbedingten Pflicht." (J.W.Goethe: "Egmont", 4. Aufzug)

- Kommentiere die Textstellen!
- Kannst du Beziehungen zwischen den Bestrebungen der Protagonisten beider Werke aufzeigen?
- Ist der Konflikt zwischen gesetzlich oder politisch verordneter "Pflicht" und individueller, moralischer

Verpflichtung ("Gewissenspflicht") vermeidbar?

- Diskutiere die Folgen extremer Pflichtauffassung! Scheint es dir berechtigt oder gar notwendig, sich in bestimmten Situationen der von Obrigkeit verordneten Pflicht oder innerer Verpflichtung zu opfern?
- Gibt es (ein) Beispiel(e) aus deinem Erfahrungsbereich?

2. PROBLEM-ARBEIT (Grundlage: Zeitungstext)

Sibylle Fritsch: *Leben mit Stil und Idyll*. (zur Jahreswende 2000) (Beilage 1)

Gib eine Zusammenfassung der Kern-Aussagen des gegebenen Textes.

Welche Problematik zeigt sich?

Nimm Stellung und beziehe in deine Argumentation folgende Fragestellungen ein:

- Kannst du mit bestimmten Äußerungen der Autorin konform gehen? Wozu steht deine Ansicht eventuell im Widerspruch?

- Wo ortest du dich selbst in den "Verwirrungen der Vielfalt" und auf der "Suche nach einem Leben mit Stil"?

Verwerte in deiner Argumentation auch Ergebnisse der Unterrichtsarbeit des vergangenen Jahres, die die Problematik des Textes berühren, ergänzen oder verständlicher machen.

3. INTERPRETATION von motivähnlichen Gedichten: (Beilage 2)

J.W. Goethe: Nähe des Geliebten

H.v.Hofmannsthal: Die Beiden

I.Bachmann: Nebelland

Paul Celan: Sprachgitter

Die beigelegten Gedichte sind dem Bereich Liebe/Beziehung zugeordnet.

- Interpretiere sie nach ihren wesentlichen gestaltenden und inhaltlichen Merkmalen, indem du den jeweiligen biographischen und sozio-kulturellen Hintergrund der Autoren/Autorin mit einbeziehst.

- Kommentiere und begründe auf dieser Basis den formalen und inhaltlichen Wandel im Ausdruck von Liebes-Erfahrung in einem Zeitraum von etwa 175 Jahren.

Beilage 1

LEBEN MIT STIL UND IDYLL

Sibylle Fritsch

Es ist nicht lange her, da herrschte noch der Einheits-Stil: glückliches Familienleben, Einfamilienhaus und Auto. Beruf, Bankkonto und Biografie bestimmten den Status innerhalb der Gesellschaft. Diesen Entwurf der Existenz konnte man anstreben oder ablehnen. Am Ende dieses Jahrhunderts muss nun jeder das Drehbuch seines Lebens selber schreiben.

Ob man sich für den karibischen Palmenstrand einbuchen will oder in den Tiroler Bergen, ob man sich fit trimmt oder als virtuelle Persönlichkeit durchs Internet beamt, ob man Ferrari fährt oder VW: Unser Lebensstil wurde zu unserer Visitenkarte. An ihm ist auszumachen, wer wir sein wollen. Die einen wechseln Partner, Freunde, Job und Stadt wie Unterwäsche, manche sogar das Geschlecht. Andere halten eisern an der Lebensform der Eltern fest, von der Bibliothek über das Silberbesteck bis zur Wohnungseinrichtung. Und fast allen ist eines gemeinsam: Die Suche nach einem Leben mit Stil statt von der Stange.

In Zukunft werden wir neue Unsicherheiten aushalten müssen. Die Sicherheit der Herkunft wird endgültig durch die Verwirrungen der Vielfalt ersetzt werden. Noch mehr Informationen, noch mehr Tempo, noch mehr Individualisierung. Täglich werden wir überfordert werden, vor lauter Qual der Wahl, wie in einem Supermarkt der tollen Offerte. An uns wird es liegen zu entscheiden: Was nehmen wir mit? Wie richten wir unser Leben ein? Als kunterbuntes Chaos oder minimalistisch?

Das Problem dabei: Wir haben noch nicht wirklich gelernt, selbständig zu entscheiden. Umso leichteres Spiel haben die Medien. Sie stürmen auf uns ein und geben vor, welche Lebensstile für uns gut und richtig sind.

Im nächsten Jahrhundert wird persönlicher Lebensstil keineswegs nur eine Attitüde, sondern die "Summe der Verhaltensweisen gegenüber Gesundheit, Krankheit, Beziehungen, Beruf, Freizeit und unseren Wünschen", meint der Wiener Psychiater und Psychosomatikspezialist Peter Gathmann. Und was uns antreiben wird, sind nicht nur der schnelle Konsum und die kurze Befriedigung, sondern innere Bilder und Phantasien vom gelingenden Leben. Das Bedürfnis nach Eigenzeit, Eigenraum, sozialen Kontakten und nach mehr Aufmerksamkeit.

"Wer etwas gelten will, muss über ein hohes

Aufmerksamkeitseinkommen verfügen." Schreibt Georg Franck in seinem Buch "Die Ökonomie der Aufmerksamkeit".

Dass dahinter mehr steckt als pure Gefallsucht ist anzunehmen. Wer will nicht im Seelenleben anderer eine Rolle spielen? Auch Philosophen wie Michel Foucault haben sich dementsprechend mit der "Ästhetik der Existenz" beschäftigt. Damit verhält es sich wie mit einer geschickten Marketingstrategie. Eine geglückte Selbstinszenierung macht nicht nur uns klarer und sicherer.

Wer jedoch seine Bedürfnisse nicht kennt, seine Talente nicht einsetzt, sein Leben nicht nach Prioritäten reihen kann und sich stets anpasst an vorgegebene Lebensstile, ist nachweislich anfälliger für Krankheiten. Umso dringlicher raten Seelenexperten: zu mehr Rückbesinnung auf das tiefer liegende Selbst, auf Sehnsüchte als Orientierung und ein tragfähiges Fundament, um den Stürmen der Zukunft standzuhalten; zu erkunden, wer wir sind; welche Persönlichkeitsmuster uns entsprechen.

Im Strudel der Cyber-, Virtuell- und Designerexistenzen tun sich letztendlich wohl diejenigen leichter, die sich selbst respektieren, statt andere zu beeindrucken; die sich mit Menschen umgeben, die einem gut gesinnt sind. Und klare Wertvorstellungen entwickeln. Nur so gelingt, was in einer Zukunft der 1000 Möglichkeiten in der Lebensliste obenauf gehört: der richtige Umgang mit Prioritäten. Konkrete Ziele, Bewusstsein für die eigenen Bedürfnisse und die eigenen Grenzen werden der beste Kompass für das 21. Jahrhundert sein, wiewohl der Unterschied zwischen dem, was man möchte und dem, was man hat, oft aufrecht bleibt. "Je kleiner dieser Unterschied, desto eher ist Lebensqualität gegeben. Natürlich hängt sie auch davon ab, ob das selbstgesteckte persönliche Ziel erreichbar ist", meint Heinz Katschnig, Leiter der psychiatrischen Abteilung an der Universitätsklinik Wien.

"Die Sucht nach dem tollsten aller Leben ist ein Konsumprodukt. Lebensstil bedeutet nichts anderes als eingebunden zu sein in den Fluss der Dinge", sagt Psychiater Katschnig. "Auch das erzeugt inneres Gleichmaß und Zufriedenheit."

Welttrendforscher wie der Soziologe Ulrich Beck kündigen bereits an, was uns erwartet: das "Zeitalter des eigenen Lebens".

(Salzburger Nachrichten vom 31.12.1999)

= Beilage zur "Jahreswende 2000", "Visionen 2030"

J. W. Goethe: Nähe des Geliebten

Ich denke dein, wenn mir der Schimmer
Vom Meere strahlt;
Ich denke dein, wenn sich des Mondes Flimmer
In Quellen malt.
Ich sehe dich, wenn auf dem fernen Wege
Der Staub sich hebt;
In tiefer Nacht, wenn auf dem schmalen Stege
Der Wanderer bebt.

Ich höre dich, wenn dort mit dumpfem Rauschen
Die Welle steigt.
Im stillen Haine geh ich oft zu lauschen,
Wenn alles schweigt.

Ich bin bei dir, du seist auch noch so ferne,
Du bist mir nah!
Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die Sterne.
O wärst du da!

Hugo von Hofmannsthal: Die Beiden

Sie trug den Becher in der Hand
- Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand -,
So leicht und sicher war ihr Gang,
Kein Tropfen aus dem Becher sprang.

So leicht und fest war seine Hand:
Er ritt auf einem jungen Pferde,
Und mit nachlässiger Gebärde
Erzwang er, daß es zitternd stand.

Jedoch, wenn er aus ihrer Hand
Den leichten Becher nehmen sollte,
So war es beiden allzu schwer:

Denn beide bebten sie so sehr,
Daß keine Hand die andre fand
Und dunkler Wein am Boden rollte.

Ingeborg Bachmann: Nebelland

Im Winter ist meine Geliebte
unter den Tieren des Waldes.
Dass ich vor Morgen zurückmuss,
weiß die Füchsin und lacht.
Wie die Wolken erzittern! Und mir
auf den Schneekragen fällt
eine Lage von brüchigem Eis.

Im Winter ist meine Geliebte
ein Baum unter Bäumen und läßt
die glückverlassenen Krähen

ein in ihr schönes Geäst. Sie weiß,
dass der Wind, wenn es dämmert,
ihr starres, mit Reif besetztes
Abendkleid hebt und mich heimjagt.
Im Winter ist meine Geliebte
unter den Fischen und stumm.
Hörig den Wassern, die der Strich
ihrer Flossen von innen bewegt,
steh ich am Ufer und seh,
bis mich Schollen vertreiben,
wie sie taucht und sich wendet.

Und wieder vom Jagdruf des Vogels
getroffen, der seine Schwingen
über mir steift, stürz ich
auf offenem Feld: sie entfiedert
die Hühner und wirft mir ein weißes
Schlüsselbein zu. Ich nehm's um den Hals
und geh fort durch den bitteren Flaum.

Treulos ist meine Geliebte,
ich weiß, sie schwebt manchmal
auf hohen Schuh'n nach der Stadt,
sie küsst in den Bars mit dem Strohalm
die Gläser tief auf den Mund,
und es kommen ihr Worte für alle.
Doch diese Sprache verstehe ich nicht.

Nebelland hab ich gesehen,
Nebelherz hab ich gegessen.

Paul Celan: Sprachgitter

Augenrund zwischen den Stäben.

Flimmertier Lid
rudert nach oben,
gibt einen Blick frei.

Iris, Schwimmerin, traumlos und trüb:
der Himmel, herzgrau, muß nah sein.

Schräg, in der eisernen Tülle,
der blakende Span.
Am Lichtsinn
errätst du die Seele.

(Wär ich wie du. Wärest du wie ich.
Standen wir nicht
unter einem Passat?
Wir sind Freunde.)

Die Fliesen. Darauf,
dicht beieinander, die beiden
herzgrauen Lachen:
zwe
Mundvoll Schweigen.

Deutsch 8B MMag. Gisela Edtbauer

1. Problemarbeit (mit Materialbeigabe)

"Und dann fühle ich mich stark gefragt: Ist der Mensch mehr gut oder braucht er mehr eine starke Hand?" (Robert Musil)

Als Antwort auf eine Erziehung, deren Grundlagen Autorität und Härte waren, versuchte man in den 60er-Jahren ohne Zwang auszukommen und auf das Kind einzugehen. Inwieweit haben gesellschaftspolitische Bedingungen in der heutigen Zeit zu einer Trendwende in der Erziehung bzw. zu einer veränderten Einstellung zum Kind/Jugendlichen geführt (siehe Beilage 1)?

Setze dich allgemein und aufgrund deiner persönlichen Erfahrungen mit der Thematik "Erziehung" auseinander. Diskutiere aktuelle Probleme und entwickle eigene Vorstellungen, was Erziehung leisten soll.

2. Josef Bruckmoser: Lasst euch nicht ängstigen (Beilage 2)

Kürze den Text auf die wesentlichen Aussagen und nimm anschließend Stellung zur dargestellten Problematik.

Worin bestehen deiner Meinung nach die gewaltigen Umwälzungen, die die Menschen verunsichern, und inwiefern führt dies zu einer neuen gesellschaftlichen Bewertung von "Fremden"? Welche Bedeutung misst du Menschlichkeit und Eintreten für andere bei, um ein "humanes Zusammenleben" zu ermöglichen?

Beziehe deine persönlichen Erfahrungen mit ein und versuche praktikable Lösungsansätze zu finden.

3. Textinterpretation (Beilage 3)

Interpretiere die Kurzgeschichte "Wachsfiguren" von Gabriele Wohmann nach inhaltlichen, sprachlichen und formalen Kriterien. Beschreibe die Wirkung des Textes auf dich und beurteile die gesellschaftliche Relevanz der darin enthaltenen Problematik.

Beilage 1 Die Kälte der Handy-Erziehung

Viele Kinder haben heute alles: Fernseher,

Computer, Internet und, weil's gar so cool ist, selbstverständlich ein Handy. Nur ein Recht wird ihnen beständig verweigert: Dass die Großen Zeit für sie haben. ... Sowohl der Wiener Kinderpsychiater Max Friedrich als auch der Berliner Erziehungswissenschaftler Lothar Krappmann verlangten vor allem eines für die Kinder: Zeit. Kinder lebten im Jetzt und könnten sich daher nur schwer in einer Welt der Zeitrationalisierung zurechtfinden. ... Friedrich sprach vom Anrecht der Kinder "auf Liebe, Wärme und Zärtlichkeit".

Diese Ingredienzien der Erziehung lassen sich allerdings nicht über das Handy vermitteln. Anrufe wie "Das Essen steht im Rohr" und auch "Geht's dir eh gut?" entsprechen den Rahmenbedingungen einer flexiblen Arbeitswelt.

Aber statt Wärme und Nähe spürt das Kind bei der Zwischendurch-Erziehung über das Handy nur Kälte und Distanz. ...

Kinderwelten Sinnträger statt Arbeitskraft

Die Bedeutung der Kinder für die Eltern hat sich durch den Wandel von der bäuerlichen Gesellschaft zur Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft wesentlich verändert. "Früher hatten Kinder für die Eltern vor allem einen ökonomischen Wert als Arbeitskraft und zur Alterssicherung.", heißt es im druckfrischen Familienbericht 1999.

Demgegenüber seien Kinder heute für die Eltern vor allem "Sinnträger". Sie haben "emotionale, erfahrungsbereichernde und sinnstiftende Bedeutung". Das ist auch mit Belastungen verbunden, die oft in dem Satz münden "Du sollst es ja nur besser haben (und daher in der Schule spüren...).

Ein krasser Widerspruch besteht zwischen der Wertschätzung des Kindes als "Schatz" im Privatleben und der Verdrängung im öffentlichen Leben. In den Familien steht das Wohlbefinden der Kinder im Mittelpunkt. Dagegen ist etwa im Wohnbau ein Parkplatz für jede Wohnung vorgeschrieben, aber kein Raum für Jugendliche. ...

"Hotel Mama" ist - auch wegen langer Ausbildungszeiten - sehr beliebt. Die Hälfte der 24-jährigen und ein Drittel der 27-jährigen Männer lebt bei den Eltern. Von den 20-jährigen Frauen sind 66% daheim.

(Aus: Salzburger Nachrichten, 23.10.1999)

Disziplin ist nicht das Letzte

30 Jahre nach der antiautoritären Erziehung fragen Pädagogen wieder nach Ordnungen. ...

An der Schule geht es um Leistung, und wo Leistung das Ziel ist, sei Disziplin notwendig. ... Leistung im Sinne von Wissenserwerb ist nicht das einzige (Ziel). Auch soziales Lernen und "Schlüsselqualifikationen" wie Teamfähigkeit stehen hoch im Kurs. ...

(Aus: Salzburger Nachrichten, 29.10.1999)

Erziehung: "Unter Erziehung versteht man erstens alle Maßnahmen, die das Ziel haben, einen Menschen zum Mitglied einer bestimmten Gesellschaft werden zu lassen (meist spielt sich dieser Prozess zwischen Erwachsenen als Erziehern und Kindern als den zu Erziehenden ab).

Zweitens fällt aber auch unter den Begriff Erziehung, dass ein Kind durch die Regeln und durch die Atmosphäre, die in einer Familie oder in bestimmten Institutionen (Kindergarten, Schule, Jugendorganisationen) herrschen, ohne ausdrückliche Absicht der Erzieher beeinflusst und geformt wird."

(Jugendlexikon Erziehung)

Beilage 2

Josef Bruckmoser: Lasst euch nicht ängstigen

Fürchtet ihr den schwarzen Mann? Nein, schreien die Kinder aus voller Kehle. Wenn er aber kommt? Dann laufen wir davon...

Die Angst steckt uns tief in den Knochen. Welch ein Glück, wenn man wenigstens weiß, wovor man erschrickt. Dann wird die diffuse Angst zur konkreten Furcht, das unbekannte Objekt der Ängstlichkeit wird zur scharf umrissenen Gestalt des Gegners. Wir mobilisieren die Abwehr und treten geharnischt der Gefahr entgegen. Oder wir laufen davon.

Niemand wird behaupten, er hätte keine Angst vor den gewaltigen Verwerfungen und Umwälzungen, die gesellschaftlich, wirtschaftlich und sozial über uns hereinstürzen. Je unsicherer alles um uns herum wird, desto mehr sehnen wir uns nach einem starken Schild.

Die einen liefern ihre Seele dem Diktat autoritärer Sekten-Gurus aus, die anderen betäuben ihre Unruhe im betörenden Lärm der Konsumtempel, die dritten suchen Schutz und Schirm in der

Wahlzelle: Sie machen ihr Kreuzerl hinter einem Namen, der Land und Leute, Volk und Vaterland rein und sauber halten und gegen alles Böse sterilisieren soll.

Schöne neue Welt der gebändigten Ängste? Nein, sagen die Gutmenschen und versuchen, uns auf ihre Art zu trösten. Seht doch genauer hin, sagen sie, der schwarze Mann ist ein Mensch wie du und ich, sein Leben ist gefährdet wie deines und meines. Er hat daher, wie du und ich, ein Menschenrecht zu leben und zu lieben, zu trauern und zu hoffen und sein Glück zu suchen.

Aber, so schallt es den Herolden des Guten entgegen, ihr macht es euch zu leicht. Ihr überseht, dass die alte Frau sich vor "den Fremden" fürchtet, wenn sie abends auf die Straße geht. Ihr verdrängt, dass in manchen Schulen die österreichischen Kinder eine Minderheit sind. Ihr schaut weg, wenn in einem fremden Wohnblock eine fremde Kultur einzieht - und wundert euch noch über die Klage, "dass es viel zu viele Ausländer gibt".

Da sind sie dann oft ratlos, die Anwälte der Menschenrechte, und ringen nach Argumenten und appellieren an die Einsicht. Sie wissen nur zu gut, dass es die Hetzer und Brandstifter viel leichter haben. Die spielen auf dem Klavier der Ängste und entlocken ihm grollende Untertöne. Die wussten schon immer, dass man durchgreifen muss. Ein kleiner Hitler, sagen die, wäre gut. Der würde aufräumen und keine alte Frau müsste sich mehr fürchten.

Da liegen die Wählerstimmen haufenweise auf der Straße. Man muss sie nur aufklauben.

Menschlichkeit hingegen gibt es nicht im Überfluss. Sie ist nur um den hohen Preis der täglichen Anstrengung zu haben. Menschlichkeit ist eine zarte Pflanze. Sie ist rasch zertrampelt, wenn man sie dem Aufmarsch der schwarzen Schuhe überlässt. Keine noch so demokratische Gesellschaft, keine noch so lange humanistische Tradition hat das Humane gepachtet. Jede Gesellschaft ist in Gefahr, in die Barbarei zurückzufallen.

Die Menschlichkeit braucht daher Menschen, die sie hegen und pflegen und die auf die Straße gehen, wenn Gefahr in Verzug ist. Sie braucht Menschen, die nicht zulassen, dass andere verächtlich gemacht und herabgewürdigt werden. Sie braucht Menschen, die sich einsetzen, auch wenn sie sich damit aussetzen: der böswilligen Anfeindung, dem Missverstandenwerden und manch berechtigter Kritik. Niemand ist gefeit vor Irrtümern, die sein eigenes hohes Ethos verraten;

nichts wäre verkehrter als rechthaberisches Auftreten im Namen der Menschenrechte.

Aber wir brauchen diese Menschen, die nicht davonlaufen. Daher verdienen alle, die für die Menschlichkeit auf die Straße gehen, Respekt und Dankbarkeit. Sie sagen uns, dass unser Leben nur lebenswert sein kann, wenn wir es nicht auf Kosten anderer leben. Sie rufen uns die Botschaft zu, nach der wir uns alle sehnen: Habt keine Angst! Fürchtet euch nicht! Ihr habt das Recht, gut zu leben.

Dieses Recht ist unteilbar. Jeder andere Mensch hat es auch.

(Aus: Salzburger Nachrichten, 13./14.11.1999)

Beilage 3

Gabriele Wohmann: Wachsfiguren (1973)

- Ach so, Hase geht auch mit, sagte Lilia mit fallendem Ton.

- Natürlich geht das Häschen mit, rief Tante Else.

Hase stand in seiner gewohnten Abwehrhaltung mit so weit wie möglich weggedrehtem Gesicht. Er spürte Wärme, plötzlich dicht: Tante Else hatte sich neben ihn gekauert, ihre Arme waren zu eifrig.

- Heute geht es mit, nicht wahr, das Häschen, sagt Tante Else.

Es tat Hase Leid um Lilia: Sie hatte das neue Kleid an mit den roten und schwarzen Spritzern und sah so erwachsen aus. Sie konnte ihn nicht gebrauchen. Er sagte nichts, die Lippen ließen sich nicht bewegen, aber es tat ihm Leid. Das wäre nicht der Sonntag, den sie mit diesem Kleid haben könnte. Onkel Willi kam aus der Küche ins Vorzimmer und ließ die Tür offen und der heiße Waschgeruch strömte herein. Onkel Willi roch noch festlich nach den Blumen und Kräutern seiner Rasierpaste. Sein eckiges Gesicht war nicht hart wie an den Werktagen, sondern vom heißen Wasser aufgequollen und rot.

- Was macht der Hase für ein böses Gesicht, sagte er mit seiner Sonntagsstimme. Was macht er für'n böses Gesicht, wenn er mitgehen darf, he?

Jahre nach der Operation, die Oberlippe hatte nicht genug Platz, oder was war es sonst, auf jeden Fall fühlte er sich nicht wohl, wenn er lächeln musste.

- Macht er ein böses Gesicht? rief Tante Else. Macht er denn eins?

- Na klar, sagte Onkel Willi, ich kann's nicht verstehen an so einem Tag, wo wir ihn mitnehmen.

Hase spürte, dass er jetzt etwas unternehmen mus-

ste - nie war ein Frieden stabil genug. Er stieß eine Folge bettelnder Laute aus, hob die Hände, zwang sich, den Kopf ganz ihnen allen zuzukehren, das Gesicht zu heben, zu zeigen. Böses Gesicht. Lächeln, schlimmer als Schmerz, Unbehagen wie Krankheit. Kleines schreckliches Gesicht, schartig verzerrt und riesig rot geflügelt von den Ohrschalen. Es tat ihm Leid für Lilia, auch ein bisschen für Tante Else und sogar für Onkel Willi, weil er so weich und sonntäglich gestimmt war.

- Na lasst uns doch gehn, sagte Tante Else. Undankbare Kinder verdienen ja gar nicht, dass man sich so mit ihnen anstellt.

Es tat ihm Leid um Lilias Kleid, weil alle Aufmerksamkeit unterwegs, im Omnibus und in der Vorhalle an der Kasse, wie immer auf ihn gezogen war. Häschen mit der Häschencharte, Mäuschen mit den Fledermäuschenohren. Es tat ihm so Leid für Lilia. Wie hieß er eigentlich wirklich? Hatte er einen Namen? Wie die anderen: Willi, Else, Lilia. Kein Gesicht, keinen Namen. Er lief hinter den anderen her mit gesenktem Kopf, fühlte sich schläfrig vor Kummer.

- Da, seht euch das an, sagte Onkel Willi, schleppt man ihn mit, und er hält's nicht für nötig, sich die Figuren zu betrachten. Der Eintritt hat Geld gekostet, hörst du?

- Na lass ihn doch, sagte Tante Else.

Er musste nur die Anstrengung machen, sich aufrecht vor sie hinzustellen und den Kopf zu heben, ihnen alles zeigen, dann hätte er ein Gesicht. Von unten herauf betrachtete er die Wachsfiguren. Lächelnd und steif und unantastbar, Schöne und Hässliche und Krüppel, Könige, Verbrecher. Irgendwann bekäme er dann auch einen Namen. Jemand würde dem Aufseher melden: Da steht eine Figur ohne Namen. Sie fänden einen Namen. Er hielt ihnen sein Gesicht hin, ließe das Licht rot durch die Ohrflügel fluten.

Im Thronsaal blieb er zurück, erklomm das freie Podest. Er achtete nicht darauf, neben wen er sich gestellt hatte, nahm eine Haltung ein, die ihm bequem vorkam. Ohne zu lächeln, wie angenehm.

Er hob das Gesicht und spürte es, spürte Augen und Nase und Lippenwunde, spürte das Licht in den Ohren. Er sah im angrenzenden Saal Lilias Kleid, die Farben schienen aus den Spritzern zu leuchten. Es erleichterte ihn: ein Tag für Lilias Kleid. Er beschloss, es nicht mehr lange hinauszuzögern, sondern so bald wie möglich das Atmen einzustellen.

Deutsch 8C

Mag. Erich Thammel

Wähle bitte eines der folgenden Themen:

1) Entwickle bitte auf der Basis des aktuellen Forschungs- und Wissensstandes ein Szenario, das mit begründeten Argumenten für das Jahr 2010, also für das zehnjährige Maturatreffen, alle nachfolgenden Aspekte annähernd gleichwertig darstellt:

- Arbeitswelt
- Freizeitverhalten
- Medizinische Versorgung
- Bildung/Fortbildung
- Partnerschaft/Fortpflanzung
- Philosophische Strömungen
- Medien
- Kultur
- Umwelt/Energie

Die einzelnen Aspekte können in beliebiger Reihenfolge behandelt werden, es wird jedoch auf deren Vernetzung zu achten sein!

2) Erarbeite bitte von den beiliegenden Textausschnitten ausgehend ein Anforderungsprofil für die Literatur der nächsten Jahrzehnte, das geeignet scheint, die Existenz von AutorInnen zu gewährleisten!

Texte: (siehe Beilagen)

- Franz Kafka "Die Verwandlung"
- Patrick Süskind "Das Parfum"
- Arthur Schnitzler "Der Reigen"
- Franca Rame/Dario Fo: "Offene Zweierbeziehung"

Orientiere dich an den zentralen Motiven und den primären Autorenabsichten, eine detaillierte Textanalyse ist nicht erforderlich.

3) Erarbeite bitte zum beiliegenden Text von Günter Grass eine detaillierte Textanalyse und darauf aufbauend eine persönliche Auseinandersetzung mit den im Text angeführten Motiven!

Beilage 1 zu Thema 2

Aus: Franz Kafka: Die Verwandlung (1915)

Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt. Er lag auf seinem panzerartig harten Rücken und sah, wenn er den Kopf ein wenig hob, seinen gewölbten, braunen, von bogenförmigen

Versteifungen geteilten Bauch, auf dessen Höhe sich die Bettdecke, zum gänzlichen Niedergleiten bereit, kaum noch erhalten konnte. Seine vielen, im Vergleich zu seinem sonstigen Umfang kläglich dünnen Beine flimmerten ihm hilflos vor den Augen.

»Was ist mit mir geschehen?«, dachte er. Es war kein Traum. Sein Zimmer, ein richtiges, nur etwas zu kleines Menschenzimmer, lag ruhig zwischen den vier wohlbekanntesten Wänden. Über dem Tisch, auf dem eine auseinandergepackte Musterkollektion von Tuchwaren ausgebreitet war - Samsa war Reisender -, hing das Bild, das er vor kurzem aus einer illustrierten Zeitschrift ausgeschnitten und in einem hübschen, vergoldeten Rahmen untergebracht hatte. Es stellte eine Dame dar, die mit einem Pelzhut und einer Pelzboa versehen, aufrecht dasaß und einen schweren Pelzmuff, in dem ihr ganzer Unterarm verschwunden war, dem Beschauer entgegenhob. Gregors Blick richtete sich dann zum Fenster, und das trübe Wetter - man hörte Regentropfen auf das Fensterblech aufschlagen - machte ihn ganz melancholisch. »Wie wäre es, wenn ich noch ein wenig weiterschliefe und alle Narrheiten vergäße,« dachte er, aber das war gänzlich undurchführbar, denn er war gewöhnt, auf der rechten Seite zu schlafen, konnte sich aber in seinem gegenwärtigen Zustand nicht in diese Lage bringen. Mit welcher Kraft er sich auch auf die rechte Seite warf, immer wieder schaukelte er in die Rückenlage zurück. Er versuchte es wohl hundertmal, schloss die Augen, um die zappelnden Beine nicht sehen zu müssen, und ließ erst ab, als er in der Seite einen noch nie gefühlten, leichten, dumpfen Schmerz zu fühlen begann.

»Ach Gott,« dachte er, »was für einen anstrengenden Beruf habe ich gewählt! Tag aus, Tag ein auf der Reise. Die geschäftlichen Aufregungen sind viel größer, als im eigentlichen Geschäft zu Hause, und außerdem ist mir noch diese Plage des Reisens auferlegt, die Sorgen um die Zuganschlüsse, das unregelmäßige, schlechte Essen, ein immer wechselnder, nie andauernder, nie herzlich werdender menschlicher Verkehr. Der Teufel soll das alles holen!« Er fühlte ein leichtes Jucken oben auf dem Bauch; schob sich auf dem Rücken langsam näher zum Bettpfosten, um den Kopf besser heben zu können; fand die juckende Stelle, die mit lauter kleinen weißen Pünktchen besetzt war, die er nicht zu beurteilen verstand; und wollte mit einem Bein die Stelle betasten, zog es aber gleich zurück, denn bei der Berührung umwehten ihn Kälteschauer.

Er glitt wieder in seine frühere Lage zurück. »Dies

frühzeitige Aufstehen«, dachte er, »macht einen ganz blödsinnig. Der Mensch muss seinen Schlaf haben. Andere Reisende leben wie Haremsfrauen. Wenn ich zum Beispiel im Laufe des Vormittags ins Gasthaus zurückgehe, um die erlangten Aufträge zu überschreiben, sitzen diese Herren erst beim Frühstück. Das sollte ich bei meinem Chef versuchen; ich würde auf der Stelle hinausfliegen. Wer weiß übrigens, ob das nicht sehr gut für mich wäre. Wenn ich mich nicht wegen meiner Eltern zurückhielte, ich hätte längst gekündigt, ich wäre vor den Chef hin getreten und hätte ihm meine Meinung von Grund des Herzens aus gesagt. Vom Pult hätte er fallen müssen! Es ist auch eine sonderbare Art, sich auf das Pult zu setzen und von der Höhe herab mit dem Angestellten zu reden, der überdies wegen der Schwerhörigkeit des Chefs ganz nahe herantreten muss. Nun, die Hoffnung ist noch nicht gänzlich aufgegeben; habe ich einmal das Geld beisammen, um die Schuld der Eltern an ihn abzuführen - es dürfte noch fünf bis sechs Jahre dauern -, mache ich die Sache unbedingt. Dann wird der große Schnitt gemacht. Vorläufig allerdings muss ich aufstehen, denn mein Zug fährt um fünf.« Und er sah zur Weckuhr hinüber, die auf dem Kasten tickte. »Himmlicher Vater!«, dachte er. Es war halb sieben Uhr, und die Zeiger gingen ruhig vorwärts, es war sogar halb vorüber, es näherte sich schon dreiviertel. Sollte der Wecker nicht geläutet haben? Man sah vom Bett aus, dass er auf vier Uhr richtig eingestellt war; gewiss hatte er auch geläutet. Ja, aber war es möglich, dieses möbeler-schütternde Läuten ruhig zu verschlafen? Nun, ruhig hatte er ja nicht geschlafen, aber wahrscheinlich desto fester. Was aber sollte er jetzt tun? Der nächste Zug ging um sieben Uhr; um den einzuholen, hätte er sich unsinnig beeilen müssen, und die Kollektion war noch nicht eingepackt, und er selbst fühlte sich durchaus nicht besonders frisch und beweglich. Und selbst wenn er den Zug einholte, ein Donnerwetter des Chefs war nicht zu vermeiden, denn der Geschäftsdienst hatte beim Fünfuhrzug gewartet und die Meldung von seinem Versäumnis längst erstattet. Er war eine Kreatur des Chefs, ohne Rückgrat und Verstand. (...)

Beilage 2 zu Thema 2

Aus: Patrik Süskind: Das Parfum (1985)

(...) Grenouille stand und lächelte. Vielmehr erschien es den Menschen, die ihn sahen, als lächle er mit dem unschuldigsten, liebevollsten, bezauberndsten und zugleich verführerischsten Lächeln der Welt. Aber es war in Wirklichkeit kein Lächeln, sondern ein hässliches, zynisches Grinsen, das auf seinen Lippen lag und das seinen ganzen

Triumph und seine ganze Verachtung widerspiegelte. Er, Jean-Baptiste Grenouille, geboren ohne Geruch am stinkendsten Ort der Welt, stammend aus Abfall, Kot und Verwesung, aufgewachsen ohne Liebe, lebend ohne warme menschliche Seele, einzig aus Widerborstigkeit und der Kraft des Ekels, klein, gebuckelt, hinkend, hässlich, gemieden, ein Scheusal innen wie außen - er hatte es erreicht, sich vor der Welt beliebt zu machen. Was heißt beliebt! Geliebt! Verehrt! Vergöttert! Er hatte die prometheische Tat vollbracht. Den göttlichen Funken, den andre Menschen mir nichts, dir nichts in die Wiege gelegt bekommen und der ihm als einzigem vor-enthalten worden war, hatte er sich durch unendliches Raffinement ertrötzt. Mehr noch! Er hatte ihn sich recht eigentlich selbst in seinem Innern geschlagen. Er war noch größer als Prometheus. Er hatte sich eine Aura erschaffen, strahlender und wirkungsvoller, als sie je ein Mensch vor ihm besaß. Und er verdankte sie niemandem - keinem Vater, keiner Mutter und am allerwenigsten einem gnädigen Gott - als einzig sich selbst. Er war in der Tat sein eigener Gott, und ein herrlicherer Gott als jener weihrauchstinkende Gott, der in den Kirchen hauste. Vor ihm lag ein leibhaftiger Bischof auf den Knien und winselte vor Vergnügen. Die Reichen und Mächtigen, die stolzen Herren und Damen erstarben in Bewunderung, indes das Volk im weiten Rund, darunter Väter, Mütter, Brüder, Schwestern seiner Opfer, ihm zu Ehren und in seinem Namen Orgien feierten. Ein Wink von ihm, und alle würden ihrem Gott abschwören und ihn, den Großen Grenouille anbeten.

Ja, er war der Große Grenouille! Jetzt trat's zutage. Er war's, wie einst in seinen selbstverliebten Phantasien, so jetzt in Wirklichkeit. Er erlebte in diesem Augenblick den größten Triumph seines Lebens. Und er wurde ihm fürchterlich.

Er wurde ihm fürchterlich, denn er konnte keine Sekunde davon genießen. In dem Moment, da er aus der Kutsche auf den sonnenhellen Platz getreten war, angetan mit dem Parfum, das vor den Menschen beliebt macht, mit dem Parfum, an dem er zwei Jahre lang gearbeitet hatte, dem Parfum, das zu besitzen er sein Leben lang gedürstet hatte ... in diesem Moment, da er sah und roch, wie unwiderstehlich es wirkte und wie mit Windeseile sich verbreitend es die Menschen um ihn her gefangen nahm, - in diesem Moment stieg der ganze Ekel vor den Menschen wieder in ihm auf und vergällte ihm seinen Triumph so gründlich, dass er nicht nur keine Freude, sondern nicht einmal das geringste Gefühl von Genugtuung verspürte. Was er sich immer ersehnt hatte, dass nämlich die andern Menschen ihn liebten, wurde ihm im Augenblick seines Erfolges unerträglich, denn er selbst liebte sie nicht, er hasste sie. Und plötz-

lich wusste er, dass er nie in der Liebe, sondern immer nur im Hass Befriedigung fände, im Hassen und Gehasstwerden. (...)

Beilage 3 zu Thema 2

Aus: Arthur Schnitzler: Der Reigen (1903)

DIE JUNGE FRAU: ohne aufzuschauen Du arbeitest nicht mehr?

DER GATTE: Nein. Ich bin zu müde. Und außerdem ... (...)

DIE JUNGE FRAU: Nun?

DER GATTE: Ich hab mich an meinem Schreibtisch plötzlich so einsam gefühlt. Ich habe Sehnsucht nach dir bekommen.

DIE JUNGE FRAU: schaut auf Wirklich?

DER GATTE: *setzt sich zu ihr aufs Bett* Lies heute nicht mehr. Du wirst dir die Augen verderben.

DIE JUNGE FRAU: *schlägt das Buch zu* Was hast du denn?

DER GATTE: Nichts, mein Kind. Verliebt bin ich in dich! Das weißt du ja!

DIE JUNGE FRAU: Man könnte es manchmal fast vergessen.

DER GATTE: Man muss es sogar manchmal vergessen.

DIE JUNGE FRAU: Warum?

DER GATTE: Weil die Ehe sonst etwas Unvollkommenes wäre. Sie würde...wie soll ich nur sagen...sie würde ihre Heiligkeit verlieren.

DIE JUNGE FRAU: Oh...

DER GATTE: Glaube mir - es ist so ...Hätten wir in den fünf Jahren, die wir jetzt miteinander verheiratet sind, nicht manchmal vergessen, dass wir ineinander verliebt sind - wir wären es wohl gar nicht mehr.

DIE JUNGE FRAU: Das ist mir zu hoch.

DER GATTE: Die Sache ist einfach die: wir haben vielleicht schon zehn oder zwölf Liebschaften miteinander gehabt...Kommt es dir nicht auch so vor?

DIE JUNGE FRAU: Ich hab nicht gezählt!

DER GATTE: Hätten wir gleich die erste bis zum Ende durchgekostet, hätte ich mich von Anfang an meiner Leidenschaft für dich willenlos hingegen, es wäre uns gegangen wie den Millionen von anderen Liebespaaren. Wir wären fertig miteinander.

DIE JUNGE FRAU: Ah...so meinst du das?

DER GATTE: Glaube mir in den ersten Tagen unserer Ehe hatte ich Angst, dass es so kommen würde.

DIE JUNGE FRAU: Ich auch.

DER GATTE: Siehst du? Hab ich nicht recht gehabt? Darum ist es gut, immer wieder für einige Zeit nur in guter Freundschaft miteinander hinzuleben.

DIE JUNGE FRAU: Ach so.

DER GATTE: Und so kommt es, dass wir immer wieder neue Flitterwochen miteinander durchleben können, da ich es nie drauf ankommen lasse, die Flitterwochen ...

DIE JUNGE FRAU: ...zu Monaten auszudehnen.

DER GATTE: Richtig.

DIE JUNGE FRAU: Und jetzt...scheint also wieder eine Freundschaftsperiode abgelaufen zu sein -?

DER GATTE: *sie zärtlich an sich drückend* Es dürfte so sein.

DIE JUNGE FRAU: Wenn es aber...bei mir anders wäre.

DER GATTE: Es ist bei dir nicht anders. Du bist ja das klügste und entzückendste Wesen, das es gibt. Ich bin sehr glücklich, dass ich dich gefunden habe.

DIE JUNGE FRAU: Das ist aber nett, wie du den Hof machen kannst - von Zeit zu Zeit.

(...)

Beilage zu Thema 3)

Günter Grass: 1995 (Aus: Mein Jahrhundert, 1999)

... UND NUN, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen, ist, wie man in Berlin sagt, der Bär los. Hören Sie nur, zwei-, dreihunderttausend mögen es sein, die den Ku'damm, der so viele Schicksalsstunden erlebt hat, in ganzer Länge, von der Gedächtniskirche bis hoch nach Halensee, zum Kochen, nein, zum Überkochen bringen. So etwas ist nur in dieser Stadt möglich. Nur hier, in Berlin, wo vor kurzem noch ein Event sondergleichen, der von dem international gepriesenen Künstler Christo auf so unvergleichlich zauberhafte Weise verhüllte Reichstag, zu einem Ereignis wurde, das Hunderttausende angezogen hat, hier, nur hier, wo vor wenigen Jahren die Jugend auf der Mauer getanzt, der Freiheit ein überschäumendes Fest bereitet und den Ruf »Wahnsinn!« zum Wort des Jahres erhoben hat, einzig hier, sage ich, kann zum wiederholten Mal, doch diesmal bei überwältigendem Andrang, so lebenshungrig wie total ausgeflippt die »Love Parade« über die Bühne gehen und dürfen sich, auch wenn anfangs der Senat zögerlich reagiert und der zu erwartenden Müllberge wegen sogar ein Verbot erwogen hat, nun endlich doch - gewiss, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen, wir respektieren Ihre Bedenken - auf einer vom Innensenator zugelassenen Demonstration die sogenannten Raver, was soviel wie Schwärmer, Phantasten, total ausgeflippte heißen mag, als besessene Techno-Tänzer versammeln und ganz Berlin, diese wunderbare, stets allem Neuen offe-

ne Stadt, mit, so heißt es, »der größten Party der Welt« beglücken, sagen die einen, schockiert es die anderen, denn was hier seit Stunden abläuft - Hören Sie nur! -, ist an Phonstärke und Lebensfreude, aber auch an lustvoller Friedfertigkeit nicht zu überbieten, heißt doch das Motto dieses an der Spree gefeierten »Karnevals in Rio« diesmal »Peace an Earth«. Ja, liebe Zuhörer beiderlei Geschlechts, das ganz gewiss und zuallererst wollen diese so phantastisch herausgeputzten jungen Leute, die von überall her, sogar aus Australien angereist kommen, Frieden auf Erden! Aber zugleich wollen sie auch aller Welt zeigen: Seht, es gibt uns. Wir sind viele. Wir sind anders. Wir wollen Spaß. Nur noch Spaß. Und den bereiten sie sich hemmungslos, weil sie, wie gesagt, anders sind, keine Schlägertypen von links oder rechts, keine nachgeborenen Achtundsechziger, die immer nur gegen und nie richtig für etwas waren, aber auch keine Gutmenschen, die, wie wir es erlebt haben, mit Angstgeschrei oder mittels Lichterketten den Krieg bannen wollten. Nein, diese Jugend der Neunziger ist anders gestrickt, wie ihre Musik, die Ihnen, meine lieben Zuhörer und Zuhörerinnen, womöglich nur als das Trommelfell strapazierender Lärm vorkommen mag, denn selbst ich muss, wenn auch ungern, zugeben, dass dieses dröhnende, den Ku'damm erschütternde Wummern der Bässe, dieses erbarungslose Bum Bum Bum - Tschaka Tschaka Tschaka, kurz Techno genannt, nicht jedermanns Geschmack entspricht, aber diese Jugend ist nun mal in sich und das Chaos vernarrt, will sich volldröhnen lassen und in Ekstase erleben. Bis zur Erschöpfung tanzt sie, bringt sich in Dampf, Schweiß, bis an die Grenze und drüber weg, lässt nun auf kaum von der Stelle kommenden, doch aufs Witzigste dekorierten Lastwagen, Sattelschleppern, in und auf gemieteten Bussen den Ku'damm - hören Sie nur! -, ganz Berlin überkochen, so dass es mir, der ich mich jetzt mit meinem Mikrophon in die hüpfende, stampfende Menge wage, an Worten zu fehlen beginnt, weshalb ich fragend an einige der besessenen Tänzer, Raver genannt, herantrete: Warum hat es dich gelockt, in diese Stadt, nach Berlin zu kommen »Weil das super ist, einfach zu erleben, wie viele hier sind...« - Und Sie, mein Fräulein in Pink: - »Na, weil ich hier auf der Love Parade endlich mal sein kann, wie ich wirklich bin...« - Und Sie, junger Mann? - »Klar, weil ich für Frieden bin, und wie das hier abläuft, so stell ich mir Frieden vor...« - Und du, meine Schöne in durchsichtiger Plastikhülle? Was bringt dich hierher? »Mein

Bauchnabel und ich, wir wollen gesehen werden...« - Und ihr zwei beiden in glänzenden Lackröckchen - »Echt geil hier...« - »Supergeil...« - »Geht voll auf einen über die Stimmung...« -, »Nur hier kommt mein Outfit voll an...« - Sie hören es, meine lieben Zuhörer, jung und alt, weiblich und männlich. Das Stichwort heißt: Outfit! Denn diese wie losgelassene Jugend, diese Raver tanzen nicht nur, als stecke der Veitstanz in ihnen, sie wollen gesehen werden, auffallen, ankommen, ich sein. Und was sie am Leib tragen - oft Unterwäsche nur -, muss knapp sitzen. Kein Wunder, dass sich jetzt schon namhafte Modedesigner von der Love Parade inspirieren lassen. Und wen verwundert es, wenn bereits jetzt die Tabakindustrie, allen voran Camel, die Techno Tänzer als Werbeträger entdeckt hat. Und niemand hier nimmt an dem Werberummel Anstoß, denn diese Generation hat sich ganz unverkrampft mit dem Kapitalismus ausgesöhnt. Sie, die Neunziger, sind seine Kinder. Er ist ihnen auf den Leib geschrieben. Sie sind seiner Märkte Produkt. Immer das Neueste wollen sie sein und haben. Was manch einen dazu bringt, dem allerneuesten Hochgefühl mit Ecstasy, der allerneuesten Droge, nachzuhelfen. Sagte mir doch vorhin noch ein junger Mann bestgelaunt: »Die Welt ist sowieso nicht zu retten, also lasst uns ne Party feiern...« Und diese Party, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen, findet heute statt. Keine revolutionären Parolen sind gefragt, nur gegenwärtig und zukünftig Peace, selbst wenn irgendwo auf dem Balkan, in Tuzla, Srebrenica und sonst noch wo geschossen, gemordet wird. Deshalb lassen Sie mich nun meinen Stimmungsbericht vom Kurfürstendamm mit einem Blick in die Zukunft beschließen: Hier, in Berlin, ist sie jetzt schon da, hier, wo einst der legendäre Bürgermeister Reuter den Völkern der Welt zugerufen hat: »Schaut auf diese Stadt«, hier, wo einst Amerikas Präsident, John F. Kennedy, bekannt hat: »Auch ich bin ein Berliner!«, hier, in dieser einst geteilten, nun zusammenwachsenden Stadt und ewigen Großbaustelle, von der nunmehr - und dem Jahr 2000 vorausseilend - die »Berliner Republik« ihren Ausgang nehmen wird, hier darf sich Jahr für Jahr - und in Jahresfrist sogar im Tiergarten - eine Generation in Ekstase tanzen, der jetzt schon die Zukunft gehört, während wir Älteren, wenn ich mir abschließend diesen Scherz erlauben darf, uns um den Müll, die Müllberge sorgen dürfen, die uns die Love Parade und große Techno-Party wie schon im Vorjahr so auch zukünftig hinterlassen wird.

Englisch

OStR. Mag. Ingrid Strigl, Mag. Josef Hofer Mag. Gertrude Weninger

LISTENING COMPREHENSION:

Sex discrimination

Listen to the interview with Mrs. Tessa Blakeway, author of the book Know Your Rights.

Write a summary and answer the following questions (You may include the answers in the summary. If you do so, please mark them clearly.)

- 1) Which four main areas does the Sex Discrimination Act cover?
- 2) What is – according to the Act – illegal in these four main areas?
- 3) Are employers already controlled by the law that women are not discriminated against?
- 4) Which regulations concerning heavy manual labour are mentioned?

Langtext:

Belated Outrage for Girl X (TIME Magazine)

I) Questions on the text:

- a) What information do we get about Girl X?
- b) What happened to her and to Jon Benet Ramsey?
- c) Find relevant passages to show the different media coverage of the two crimes.
- d) How did Girl X's case come to the attention of the mainstream press?
- e) What does the article tell about the role the radio station WGCI and Mary Dyson played in the drama?

II) Questions beyond the text:

- a) What do you think the quality of life is like in desolate inner-city areas?
- b) What can adults do to make their children's lives safer? How can children protect themselves?

III) Text production: (Choose one)

- a) Girl X's mother writes a letter to the local city council unmasking the terrible conditions in Cabrini-Green and demanding immediate action against the economic and social plight in these areas.
- b) A black reporter wants to draw the public's attention to the case of Girl X and he demands justice and equal treatment for people of all races.

He writes a report for a local newspaper.

c) Write a reflective essay about violence as a result of social and racial problems.

Belated Outrage for Girl X

A child raped in a Chicago housing project got none of the press lavished on a rich white victim

Girl X was like a lot of young kids in her neighborhood. Relatives say the nine-year-old liked to play, skate and tutor younger students. Her favorite subjects at school were math and English. And she would frequently go up and down the stairs to visit her grandmother, Zater Bolhar, who lived just a few floors away in the same apartment building. But Girl X's neighborhood is the partially vacant Cabrini-Green housing project on Chicago's near North Side, and the child's current anonymity is an apt symbol for the forgotten lives – and forgotten crimes – in this desolate inner-city area.

On Jan. 9, Girl X was found raped, beaten and poisoned in the seventh-floor stairwell. She was unconscious and foaming at the mouth, her panties shoved down to her knees. Her T shirt had been used to strangle her, and gangster-style graffiti was scrawled on her abdomen in black ink. While the country focused on the case of another brutalized child – this one a privileged little beauty queen in Colorado – public outrage over the comatose: Girl X was at first virtually nil.

To the media and the general public, the fascination with the Jon Benet Ramsey case makes a certain sense. There are the mysterious details of the crime, the near silence of the Boulder police department and the unusual behavior of the girl's wealthy parents. And, of course, there are all those beauty-pageant pictures available to feed the nightly TV-news machine. But others see an injustice here: a fixation with the violence that rarely befalls members of rich or famous families – the Jon Benets or Ennis Cosbys of the world – and a glossing over of the more pervasive violence sweeping through the lives of the poor. "No one is surprised when an underclass kid is raped or killed," says Patrick Murphy, the Cook County Public Guardian. "I think we expect these kids to get killed. It's not that people don't care. It's that they yawn. Whereas if it's a blond-haired, blue-eyed kid, they all go crazy. I've seen it a million times."

Mary Dyson, president of WGCI, a popular black-oriented radio station in the city, first read about

Girl X in a local black newspaper. "She had been forgotten by the mass media," Dyson says. "It's not a big story. This kind of thing goes on in housing projects all over the country." Only as some local community and church leaders got involved and Nation of Islam leader Louis Farrakhan came to pray at her bedside did Girl X's plight come to the attention of the mainstream Chicago press. "The Cabrini-Green rape would be widely known had the victim been white," wrote reporter Lee Bey in the Chicago Sun-Times on Jan. 25. "Then it would have been news. Some legislator would have pushed for tougher laws against the brutalizers of children." While Cabrini-Green is slated for demolition, thousands of children still live in frightening circumstances.

Station WGCI parked a mobile studio outside Children's Memorial Hospital, where Girl X remains, and Dyson launched a 16-hour, on-air fund-raising drive that along with other efforts has yielded a staggering \$200,000. The proceeds will go toward the child's medical expenses. Girl X, meanwhile, is conscious but unable to speak. So far, police say, they have no suspects.

IMPULS

Tourism comes before charity

1) Ron Dellar, chairman of the Rye Hotel and Caterers' Association has invited the mayor of Rye, members of the local council and the chairman of the charity organisation, the Canterbury Oast Trust, to a Round Table Talk.

Topic: No mentally handicapped people in Rye!

2) Besides other groups mentally and physically disabled people are still considered as outsiders in our affluent society.

Write an article for a newspaper.

3) Walking home High Street in Rye, Bill, a 16-year old handicapped boy is brutally bullied by a group of youngsters. Coming home he talks with his friends about this terrible experience.

Write a report.

Tourism comes before charity

Commerce and charity don't seem to mix in Rye, a tourist resort on the south coast of England.

Not all visitors are made welcome in Rye. A group of hoteliers and traders is fighting to keep out the mentally handicapped.

The local council has turned down a request from a charity to set up a home for nine mentally handicapped people. The charity, the Canterbury Oast Trust, now hopes to run a care home for handicapped people, side by side with hotel accommodation.

The project has divided the local community. Many residents support the Trust, which already runs a tea-room staffed by handicapped people in the town. Opposition to the plan is led by Ron Dellar, chairman of the Rye Hotel and Caterers' Association.

"It could be damaging to the tourist industry," he says. "People will be embarrassed and may not return, if they find a hotel staffed by handicapped people."

Französisch

Mag. Roswitha Rosner

I. **Commentaire dirigé:**

Texte de base:

Des «sauvageons»

En qualifiant de «sauvageons» les jeunes délinquants, Jean-Pierre Chevènement déclenche un tollé. Notamment dans les médias de gauche et chez les Verts. Critiquant la tonalité répressive de ce propos, voilà qu'on le soupçonne de je ne sais quel racisme anti-jeunes ou «droitier». Cette polémique me paraît plus intéressante que ces invectives ne le laissent penser.

Certes, si l'on prend l'expression de Chevènement dans un sens agressif ou méprisant, on pourra dire

que «sauvageon» est proche de «sauvage» et que les jeunes chômeurs des quartiers difficiles, en butte à l'exclusion, au désœuvrement et à la dislocation des familles, méritent mieux que cela. Y compris ceux d'entre eux qui –avec ou sans l'aiguillon de la drogue – cèdent au vandalisme violent. Ce n'est pas d'hier qu'une partie de la jeunesse, à l'abandon, requiert un travail social de longue haleine. La gauche a renoncé depuis peu à son irresponsabilité traditionnelle en matière de sécurité. Elle refuse aujourd'hui d'abandonner ce terrain à la droite. Crise aidant, elle se préoccupe elle aussi de restaurer l'État de droit dans les quartiers difficiles, Y compris en réprimant. C'est logique. Il y a le feu à la maison, comme on dit.

Mais ce n'est pas une raison pour en «rajouter» en

usant d'une rhétorique de père fouettard. Ainsi les censeurs de Jean-Pierre Chevènement jugent-ils mal choisi ce mot de sauvageon qui semble désigner les jeunes à la vindicte des braves gens.

Je ne crois pas que cette réaction soit fondée. «Sauvageon» me fait plutôt penser à l'enfant sauvage du film de François Truffaut. Par extension, il désigne des adolescents qui, pour une raison ou pour une autre, n'ont pu être véritablement humanisés, civilisés, structurés par une société ou une famille. Ils sont «innocents». Je veux dire que personne n'a vraiment été là pour programmer leur esprit, dès la petite enfance, à une perception minimale du bon et du mal. Les parents, parfois ont bien fait leur possible, mais ont bien vite été vaincus par la pression et les tentations innombrables venues du dehors.

Les magistrats en contact avec ces enfants font parfois état de leur propre désarroi devant cet état de fait. Comment nouer le dialogue avec des jeunes que la société a «oublié» de faire entrer dans un système de valeurs? ... Travail de bénédictins!

Évoquer cela ce n'est pas rabâcher le sempiternel couplet sur la morale qui fout le camp, etc. C'est s'interroger plus froidement sur l'avenir d'une forme d'organisation sociale – le libéralisme consumériste et individualiste – devenue incapable de fabriquer des références stables, des représentations collectives minimales à transmettre, des types humains à promouvoir.

Ici, je pense à une forte remarque du philosophe et psychanalyste Cornélius Castoriadis. «Le capitalisme», écrivait-il, n'a pu fonctionner que parce qu'il a hérité d'une série de types anthropologiques qu'il n'a pas, et n'aurait pas pu créer lui-même: des juges incorruptibles, des fonctionnaires intègres, des éducateurs qui se consacrent à leur vocation, des ouvriers qui ont un minimum de conscience professionnelle. Ces types ne surgissent pas et ne peuvent surgir d'eux-mêmes, ils ont été créés dans des périodes historiques antérieures, par référence à des valeurs alors consacrées et incontestables.»

Le paradoxe du libéralisme un peu déboussolé d'aujourd'hui c'est qu'il devient de moins en moins capable d'élaborer – et perpétuer – ces fameux types anthropologiques sans lesquels une société ne rassemble plus guère que des «sauvageons», grands ou petits. Une société qui se voit ainsi défiée par son propre nihilisme...

Consignes de travail:

- 1) Quel est le sujet de cet article? (3 phrases courtes max.)
- 2) Le journaliste se rapporte à l'expression «sauvageons» dont le ministre J.-P. Chevènement s'est servi en parlant des jeunes délinquants.
 - a) Qu'est-ce que certains partis politiques lui reprochent à cause de cela?
 - b) Quels sont ces partis et pourquoi lui font-ils de tels reproches? (Essayez de trouver des raisons en considérant leurs «programmes»!)
- 3) La signification du mot «sauvageon»: Dans le texte il y a deux interprétations tout à fait différentes (c'est à dire: presque contraires l'une de l'autre).

Comparez l'interprétation des partis politiques à celle de J.-Cl. Guillebaud, l'auteur de l'article! Avec qui êtes-vous d'accord?

(Justifiez votre opinion!)

- 4) L'auteur, lui aussi, fait des reproches. – Lesquels? À qui? – Faites une liste des raisons qu'il énumère pour faire comprendre aux gens les difficultés avec les jeunes auxquelles ils se voient confrontés dans la vie quotidienne!
- 5) Quelles mesures faudrait-il prendre pour améliorer la situation?
 - a) selon l'auteur?
 - b) à votre avis?
- 6) Quelles sont vos expériences à propos de la criminalité des jeunes? Racontez ou bien une expérience personnelle ou bien un événement (des événements) dont vous avez entendu parler (à la télé p.ex.)!
- 7) À la fin de l'article se trouvent des réflexions concernant l'évolution de la situation actuelle. Parlez-en en termes propres! Que pensez-vous de ces réflexions? Êtes-vous d'accord? (Justifiez votre opinion!)
- 8) Expliquez les expressions suivantes en les illustrant par une petite histoire de la vie quotidienne:
 - a) déclencher un tollé
 - b) il y a le feu dans la maison
 - c) une rhétorique de père fouettard

Des « sauvages »

En qualifiant de « sauvages » les jeunes délinquants, Jean-Pierre Chevènement déclenche un tollé. Notamment dans les médias de gauche et chez les Verts. Critiquant la tonalité répressive de ses propos, voilà qu'on le soupçonne de je ne sais quel racisme anti-jeunes ou « droitier ». En réalité, cette polémique me paraît plus intéressante que ces invectives ne le laissent penser.

Certes, si l'on prend l'expression de Chevènement dans un sens agressif ou méprisant, on pourra dire que « sauvageon » est proche de « sauvage » et que les jeunes chômeurs des quartiers difficiles, en butte à l'exclusion, au désœuvrement et à la dislocation des familles, méritent mieux que cela. Y compris ceux d'entre eux qui — avec ou sans l'aiguillon de la drogue — cèdent au vandalisme violent. Après tout, même si le phénomène s'est dangereusement aggravé, ce n'est pas d'hier qu'une partie de la jeunesse, à l'abandon, requiert un travail social de longue haleine, une main tendue, prévenant ou complétant la répression. La gauche, comme on le sait, a renoncé depuis peu à son irresponsabilité traditionnelle en matière de sécurité. Elle refuse aujourd'hui d'abandonner ce terrain à la droite. Crise aidant, elle se préoccupe elle aussi de restaurer l'État de droit dans les quartiers difficiles. Y compris en réprimant. C'est logique. Il y a le feu à la maison, comme on dit.

Mais, observera-t-on, ce n'est pas une raison pour en « rajouter » en usant d'une rhétorique de père fouettard. Ainsi les censeurs de Jean-Pierre Chevènement jugent-ils mal choisi ce mot de sauvageon qui semble désigner les jeunes à la vindicte des braves gens.

Pour généreuse qu'elle soit, je ne crois pas que cette réaction soit fondée. « Sauvageon » me fait plutôt penser à l'enfant sauvage du film de François Truffaut. Par extension, il désigne des adolescents qui, pour une raison ou pour une autre, n'ont pu être véritablement humanisés, civilisés, structurés par une société ou une famille. Ils sont « innocents », au

sens clinique du terme. Je veux dire que personne n'a vraiment été là pour programmer leur esprit, dès la petite enfance, à une perception minimale du bien et du mal. Les parents, parfois, ont bien fait leur possible, mais ont bien vite été vaincus par la pression et les tentations innombrables venues du dehors.

Les magistrats en contact avec ces enfants font parfois état de leur propre désarroi devant cet état de fait. Comment nouer le dialogue avec des jeunes que la société a « oublié » de faire entrer dans un système de valeurs? Comment réadapter des jeunes qui sont à ce point « hors références »? Travail de bénédictins. Si ingrat! Si coûteux! Évoquer cela, ce n'est pas rabâcher le sempiternel couplet sur la morale qui fout le camp, etc. C'est s'interroger plus froidement sur l'avenir d'une forme d'organisation sociale — le libéralisme consumériste et individualiste — devenue incapable de fabriquer des références stables, des représentations collectives minimales à transmettre, des types humains à promouvoir.

Ici, je pense à une forte remarque du philosophe et psychanalyste Cornélius Castoriadis, mort voici un an et dont j'étais l'éditeur. « Le capitalisme, écrivait-il, n'a pu fonctionner que parce qu'il a hérité d'une série de types anthropologiques qu'il n'a pas, et n'aurait pas pu créer lui-même : des juges incorruptibles, des fonctionnaires

intègres, des éducateurs qui se consacrent à leur vocation, des ouvriers qui ont un minimum de conscience professionnelle. Ces types ne surgissent pas et ne peuvent surgir d'eux-mêmes, ils ont été créés dans des périodes historiques antérieures, par référence à des valeurs alors consacrées et incontestables. »

Le paradoxe du libéralisme un peu déboussolé d'aujourd'hui c'est qu'il devient de moins en moins capable d'élaborer — et perpétuer — ces fameux types anthropologiques sans lesquels une société ne rassemble plus guère que des « sauvages », grands ou petits. Une société qui se voit ainsi défiée par son propre nihilisme...

PARIS-PROVINCE

Le mot

du ministre a fait
frémir. L'a-t-on
bien compris ?



JEAN-CLAUDE GUILLEBAUD

Latein 8A Mag. Roswitha Rosner

DU LUNDI 13 AU DIMANCHE 19 AOUT

	TF1	FR3	5	M6	CANAL+	
LUNDI	20.35 FEUILLETON SCANDALES L'AMIRANTE (7) 22.15 VARIÉTÉS SALUT LES 90 ANNÉE 1987	20.40 THÉÂTRE TU M'AS SAUVÉ LA VIE de Sacha Guitry 22.20 BÉRIE DISPARITIONS	20.35 FILM JO de Jean Girault avec Louis de Funès, Claude Gensac 22.25 DOCUMENTAIRE KATIA ET VOLODIA	20.35 FOOTBALL MARSEILLE ATLÉTICO MADRID 22.10 DOCUMENTAIRE FESTIVAL DE L'HUMOUR LA DRAGUE 92	20.35 FILM TV CEST PAS DIEU POSSIBLE de Charles Eschvay 48 E. Tychonowicz 22.35 FILM JOSEPH	20.30 FILM HELLO MARY LOU de Bruce Paltrow avec Michael Keaton, Uma Thurman 22.10 SPECTACLE CORRIDA
MARDI	20.35 FILM LISTE NOIRE d'Alan Bond avec Annie Girardot 22.05 DOCUMENTAIRE HISTOIRES NATURELLES	20.40 FILM GANDHI de Richard Attenborough avec Ben Kingsley 22.55 Film COMMANDO de Mark Lester	20.35 FILM TV LA COUSINE BETTE de Jean-Yves Hubert avec Aïcha Sapritch 23.00 DOCUMENTAIRE L'HISTOIRE NATURELLE DE LA SEXUALITÉ	20.35 FILM TV RECHERCHE COMÉDIENNES DÉSHABILÉES 22.35 FILM L'EMIR PRÉFÈRE LES BLONDES	20.30 FILM UNE CHANCE PAS CROYABLE 22.10 FILM ASSISTANCE À FEMME EN DANGER	
MERCREDI	20.35 FEUILLETON SALUT LES ARTISTES avec Martha Marouard 22.25 SPORT FOOTBALL FRANCE-POLONIE	20.40 SOIRÉE CARTE BLANCHE de Fabrice Luchini SAINT-TROPEZ ENFER OU PARADIS 22.30 ATHLÉTISME GRAND PRIX À ZÜRICH	20.35 FEUILLETON RICHARD WAGNER de Tony Palmer avec Richard Burton, Martha Keller 21.40 DOCUMENTAIRE LES CONTEURS	20.35 FILM TV POLICE MANNÉQUIN de Raza Badji avec Melody Anderson, Ed. Macrario 22.15 SÉRIE ARABESQUE	20.30 FOOTBALL FRANCE-POLONIE 22.45 FILM BUNKER PALACE HOTEL d'Enzo Dini	
JEUDI	20.35 FEUILLETON ORAGES D'ÉTÉ (7) avec Annie Cordy 22.10 FILM TV BALLON MORT de György Vukán	20.40 JEU SANS FRONTIÈRES YOUSSEF LIAVÉ 23.00 VARIÉTÉS ÂGES TENDRES	20.35 FILM LE CHOC DES TITANS de Desmond Davis avec Laurence Olivier, Claire Bloom 22.30 DOCUMENTAIRE JOSEPH L. MANKIEWICZ	20.35 FILM TV UNE OCCASION POUR FAIRE L'AMOUR 22.10 SÉRIE DEUX FLICS À SAJAH	20.30 FILM CAMBODGIA EXPRESS d'Alex King avec Robert Walker 22.05 FILM LE TEMPLE D'OR de Jack Lee Thompson	
VENREDI	20.35 DIVERTISSEMENT INTERVILLES ÉPICAL CATEAURoux 22.30 MAGAZINE LES 90 BUCSANTS	20.40 DIVERTISSEMENT PROFESSION COMIQUE COLUCCHE ET LA POLITIQUE 22.35 FILM KES de Ken Loach	20.35 MAGAZINE THALASSA de Georges Perraud POISSON D'ARGENT 21.55 FILM TV COMME UN RESEAU d'Alain Dhénaut	20.35 FILM TV DRAMES EN TROIS ACTES de Gary Nelson 22.15 SÉRIE L'INSPECTEUR DERRICK	20.30 SÉRIE DEUX SOLISTES EN DUO 21.20 SPORTS BOXE Championnat du Monde	
SAMEDI	20.35 DIVERTISSEMENT LE GRAND COCTIER de Stéphane Coléso 22.15 SÉRIE COLUMBO avec Peter Falk	20.40 JEU LES CLÉS DE PORT BOYARD 22.30 DOCUMENTAIRE DERNIERS FAR WEST L'OUEST AUSTRALIEN	21.00 LA SEPT NUJIANG: LA VALLÉE PERDUE Document de Lu Yue 22.30 DANSE GROESLAND	20.35 FILM TV LE RETOUR DE SCHIMANSKI avec Gábor George 22.05 MAGAZINE DÉSIR	20.30 FILM TV FACE À LA MORT de Larry Shaw 23.00 FILM TARZAN ET LE SAFARI PERDU de Bruce Handberg	
DIMANCHE	20.35 FILM 22.35 FILM	20.40 FILM TV LE GORILLE SE MANGE FROID avec Karin Altsou 22.10 FEUILLETON NORD ET SUD	20.35 DOCUMENTAIRE LA GUERRE D'ALGÉRIE 23.00 FILM LE GRAND JEU de Jacques Feyder	20.35 FILM TV 22.35 FILM TV	20.30 FILM NOCTURNE INDIEN d'Alain Corneau 22.30 FILM LA PRINCESSE DE CLÈVES	

Nice-Matin - TV magazine, n° 15 415, du 6 au 12 août 1990

10 RAISONS POUR NE PAS AVOIR LA TÉLÉ

Parmi les arguments des « sans-télé », voici les dix raisons le plus souvent invoquées :

- 1. Le manque de temps.** Impossible, quand on passe trois heures par jour devant le poste (moyenne nationale !), de faire du sport, de lire, d'écouter de la musique, de se balader... La télé est une invitation permanente à la paresse. Télé mangeuse de soirées.
- 2. Le bas niveau des 3/4 des programmes.** Les seules émissions intéressantes sont toujours diffusées trop tard dans la soirée. Alors, à moins d'avoir un magnétoscope... Contre la médiocrité, il faut se mettre en grève illimitée.
- 3. L'invasion de la publicité** qui transforme le téléspectateur en « ciblé » permanente.
- 4. Le danger d'illétrisme** qui guette les enfants téléphages. En 1989, 20% des élèves ne savent pas lire à l'entrée en sixième !
- 5. Le risque**, à force de voir chaque jour des images violentes de guerre, de séisme, de famine, de devenir insensible à la douleur des autres, d'accepter la misère comme une fatalité.
- 6. La télé efface peu à peu la vie de famille.** Dans certains cas, elle fait carrément office de baby-sitter. Plus de dialogue, plus de vie de couple... « Quand font-ils l'amour, ceux qui regardent la télé ? » demande une lectrice.
- 7. L'objet télé est inesthétique** et prend de la place. Il faudrait avoir une pièce à part...
- 8. Comme pour les cigarettes**, il est plus facile d'y renoncer totalement que de se « modérer ».
- 9. Avec le prix d'un téléviseur** (4 000 F en moyenne) on peut acheter 40 livres à 100 F ou aller 150 fois au cinéma ! Sans compter l'économie de la redevance...
- 10. Le plaisir** (un peu snob, il est vrai !) de dire : Je n'ai pas la télé mais je lis *Télérama*.

Télérama, n° 2049, du 19 avril 1989.



Seneca Lucilio suo salutem.

Hoc tibi soli putas accidisse et admiraris quasi rem novam, quod peregrinatione tam longa et tot locorum varietatibus non discussisti tristitiam gravitatemque mentis? Animum debes mutare, non caelum. Licet vastum traieceris mare, licet, ut ait Vergilius noster, "terraeque urbesque recedant": sequentur te, quocumque perveneris, vitia. Hoc et idem querenti cuidam Socrates ait: "Quid miraris nihil tibi peregrinationes prodesse, cum te circumferas? Premit te eadem causa, quae expulit." Quid terrarum iuvare hovitas potest? Quid cognitio urbium aut locorum? In irritum cedit ista iactatio. Quaeris, quare te fuga ista non adiuvet? Tecum fugis. Onus animi deponendum est: non ante tibi ullus placebit locus Quicquid facis, contra te facis et motu ipso nocet tibi: aegrum enim concutis. At cum istuc exemeris malum, omnis mutoatio loci iucunda fiet: in ultimas expellaris terras licebit, in quolibet barbario angulo colloceris, hospitalis tibi illa qualiscumque sedes erit. Magis quis veneris quam quo, interest, et ideo nulli loco addicere debemus animum. Cum hac persuasione vivendum est: "Non sum uni angulo natus, patria mea totus hic mundus est." ... Nunc non peregrinarius, sed erras et ageris ac locum ex loco mutas, cum illud, quod

quaeris, bene vivere, omni loco positum sit. ...Dissentio ab his, qui in fluctus medios eunt et tumultuosam probantes vitam cotidie cum difficultatibus rerum magno animo conluctantur. Sapiens feret ista, non eliget.

Interpretationsfragen:

1) Was ist das Hauptanliegen dieses Seneca-Briefes? Hat es auch für die Menschen unserer Zeit noch Gültigkeit? - Belege deine Antwort mit konkreten Beispielen! Nimm dazu auch den Satz "qui in fluctus medios eunt et tumultuosam vitam ... conluctantur" zu Hilfe!

2) Inwieweit manifestiert sich in dem Satz "patria mea totus haec mundus est" die philosophische Richtung, der Seneca angehört? - Nenne in diesem Zusammenhang die Grundzüge der stoischen Philosophie!

Erläuterungen zum Text:

Z.4/5: licet + Konj. = konzessiv ("magst du auch...")
Z.9: zu "expulit" erg. "te" als Objekt
Z.12: ante - Adv.
Z.15 ff.: licebit + konzessivem Konj. (s.o.)
Z.17: quis - ist als Prädikativum zu übersetzen
Z.18: interest - unpersönl.

Latein 8BC Mag. Claudia Dörrich

Plinius als Förderer des Bildungswesens

Einleitung: Erziehung und Unterricht waren im römischen Reich grundsätzlich privater Initiative überlassen. In höheren Kreisen war eine umfassende Ausbildung selbstverständlich, aber auch bei der übrigen Bevölkerung kam völliges Analphabetentum eher selten vor. Es gab dennoch keine durchorganisierten Schulen im heutigen Sinn, sondern der Unterricht erfolgte durch einzelne Lehrer, die für ihre Tätigkeit ein (meist bescheidenes) Entgelt erhielten.

Proxime¹ cum in patria² mea fui, venit ad me salutandum municipis mei filius praetextatus. Huic ego "Studes ?" inquam. Respondit "Etiam³." - "Ubi?" - "Mediolani." - "Cur non hic ?". Et pater eius (erat enim una⁴ atque etiam ipse adduxerat puerum): "Quia nullos hic praeceptores habemus." - "Quare nullos? Nam vehementer intererat vestra⁵,

qui patres estis" (et opportune⁶ complures patres audiebant), "liberos vestros hic potissimum discere. Ubi enim aut iucundius morarentur quam in patria, aut pudicius continerentur quam sub oculis parentum, aut minore sumptu quam domi ? Quantulum est ergo collata pecunia conducere⁷ praeceptores, quodque nunc in habitationes, in viatica, in ea, quae peregre emuntur (omnia autem peregre emuntur), impenditis, adicere mercedibus ?

Atque adeo⁸ ego, qui nondum liberos habeo, paratus sum pro re publica⁹ nostra tertiam partem eius, quod conferre vobis placebit, dare. Totum etiam pollicerer, nisi timerem, ne hoc munus meum quandoque¹⁰ ambitu¹¹ corrumpetur, ut accidere multis in locis video, in quibus praeceptores publice conducuntur. Huic vitio occurri uno remedio potest, si parentibus solis ius conducendi relinquatur iisdemque religio recte iudicandi necessitate collationis addatur¹².

Erläuterungen:

- 1) proxime: kürzlich
- 2) patria: hier: Vaterstadt (gemeint ist Comum)
- 3) etiam: hier: ja
- 4) una: hier: ebenfalls anwesend
- 5) intererat vestra: es müßte in eurem Interesse liegen
- 6) opportune: günstigerweise
- 7) conduco: hier: anstellen
- 8) adeo: sogar
- 9) res publica: hier: Gemeinde
- 10) quandoque: zu einem späteren Zeitpunkt
- 11) ambitus, -us m.: Intrigen
- 12) religionem addere: die Verpflichtung auferlegen

Italienisch 8AC Mag. Charlotte Vital

No al Razzismo. Si alla Tolleranza.

Lavori richiesti:

- 1) Rispondi alle sei domande poste all'inizio del testo.
- 2) Il testo dice che il razzismo è «un pensiero sottile».
- 3) Che cosa intende dire l'autore con questa affermazione?
- 4) In che modo si può umiliare un'altra persona? Hai mai umiliato qualcun'altro? Hai mai subito un'umiliazione da un'altra persona? Racconta!
- 5) Scrivi un dialogo fra uno che ha tendenze razziste e un membro di Amnesty International!
- 6) Scrivi un rapporto di un assistente sociale che lavora in una casa di immigrati. Quali problemi devono affrontare?

Quante ne sentite ogni giorno di battute come questa. E come reagite? Ridete? Vi arrabbiate? Oppure restate indifferenti? Quante volte avete visto trattare male una persona «diversa»? E come avete reagito? Il razzismo non è solo quello degli atti di violenza che leggiamo sui giornali. Il razzismo è un pensiero sottile che a volte s'insinua senza che ce ne accorgiamo. È una risposta sgarbata, che ferisce; è il sentirsi un po' superiori, che umilia. Umilia e ferisce chi lo riceve da noi. E umilia noi, perchè non usiamo la nostra capacità di pensiero: quella che rende veramente ogni essere umano uguale all'altro.

Langtext:

Così salveremo i baby delinquenti

Lavori richiesti

- 1) Come il Comune di Milano affronta il problema

Interpretationsfragen:

- 1) Welche Vorteile bietet für Plinius die Ausbildung vor Ort? Warum ist Plinius aber nicht bereit, allein die Kosten für die Lehrer zu übernehmen?
- 2) Obwohl das Bildungssystem heute in den Aufgabenbereich des Staates fällt, spielen von privater (z.B. kirchlicher) Seite erhaltene Schulen nach wie vor eine beträchtliche Rolle. In Großbritannien und den USA hat die Privatinitiative am meisten von ihrer Bedeutung bewahrt. Nimm zur Problematik "Staat oder Privatinitiative im Bildungswesen?" Stellung!
Bene contingat!

di minorenni che commettono reati più o meno gravi?

- 2) In quali persone consiste l'équipe che si occupa dei ragazzi «criminali» e come lavorano?
- 3) Perché, secondo il procuratore, si deve evitare di usare la parola «gang» per i gruppi di ragazzi delinquenti.
- 4) Secondo te, trovi utile occuparsi di ragazzi che hanno commesso un reato? Perché no?
- 5) Immagina un dialogo fra un sociologo e un ragazzo che ha aggredito e rapinato un vecchietto il giorno prima.
Il ragazzo racconterebbe la sua storia familiare e scolastica. Come reagirebbe l'assistente sociale?
- 6) Scrivi un rapporto alla Procura su questo delitto, sulla tua impressione che hai del ragazzo e sulle tue idee come si potrebbe recuperare il ragazzo nella società.

I ragazzi saranno seguiti da esperti. Controlli anche su chi ha meno di 14 anni: nei casi più gravi, sarà revocata la patria potestà
«Così salveremo i baby delinquenti»
Milano, progetto di Comune e Procura: «Vogliamo evitare che finiscano in carcere»

MILANO – Alla procura dei minori è conosciuto come «Progetto Minotauro». In Comune si chiama «mediazione penale» o «recupero sociale». Nei fatti è uno stratagemma per tentare di salvare il salvabile fra i minorenni che commettono reati. In sostanza: se hanno più di 14 anni si tenta di fare il possibile perché evitino l'esperienza del carcere. Se sono minori di 14 anni, quindi non imputabili, si avvia una specie di procedimento amministrativo per capire qual è il loro «reale spessore criminale» e per provare la via, appunto, del recupero sociale. In tutti e due i casi è fondamentale la collaborazio-

ne Comune-procura, ma, mentre per i maggiori di 14 anni il programma è già applicato da un paio d'anni, per i più piccoli non siamo che all'inizio.

«Fino a oggi – spiega lo stesso procuratore dei minori Giovanni Ingrasci – con un dodicenne autore di un reato non si sapeva che fare perché non è punibile e raramente è coinvolto in casi di tale gravità da pensare alla revoca della patria potestà. Il progetto prevede invece che adesso contro questi minorenni sia avviato, su nostra segnalazione, un procedimento non penale ma amministrativo per tentarne il recupero».

Un'équipe di assistenti sociali ed esperti in pedagogia esaminerà ogni caso e, a lavoro concluso, sarà la Procura a definire le soluzioni che, nei casi estremi, potranno arrivare alla revoca della patria potestà o all'inserimento temporaneo in una comunità.

Il piano di intervento per i minori che hanno meno di 14 anni, unico in Italia, arriva non a caso nei giorni delle baby gang. Il dottor Ingrasci sta considerando la possibilità di sperimentarlo con i ragazzini che l'altro giorno hanno aggredito e rapinato, in centro, due coetanei. «Per favore però – dice il procuratore – dimenticate la definizione di gang: è una parola pesantissima che crea emulazione. Le gang vere sono un'altra cosa. Sono realtà come quella di Los Angeles. Quelli di Milano sono gruppuscoli spontanei, che nascono occasionalmente fuori da una scuola o da un McDonald. La sera, quando arrivano a casa, tornano a essere ragazzini qualunque.

Non sono criminali».

Per i minorenni che hanno più di 14 anni Procura e Comune cercano vie d'uscita – ormai da un anno – nella «messa alla prova»: un confronto diretto fra l'aggressore e la vittima gestito da uno staff di specialisti e guidato da un docente universitario. In questo modo il minorenne può «prendere coscienza del gesto compiuto» spiega Ingrasci. Che aggiunge: «È obbligatorio, per noi, conoscere a fondo caso per caso. Solo dopo aver approfondito comportamenti, motivazioni, storia familiare e scolastica del minore decidiamo se è il caso o meno di usare la messa alla prova».

Tutto questo l'assessore comunale alla Sicurezza, Paolo Del Debbio, lo definisce «un modo realistico di affrontare le cose. Non facciamo né sociologia né giustificazionismo. Tentiamo la strada più logica servendoci di professionisti seri».

Girolamo Sirchia, assessore ai Servizi sociali di Palazzo Marino, considera questo pacchetto di interventi pro-minori «una buona invenzione per cercare di capire se questi ragazzini hanno avuto semplicemente un momento di crisi oppure se sono criminali incalliti». E per dimostrare la bontà del progetto chiama in causa i numeri: «Finora – dice – su 100 casi trattati 42 non hanno più commesso il reato di cui erano accusati».

Giusi Fasano

Unverbindliche Übung "Bildnerisches Gestalten/Fotografie" (Sherà Kowald)

"Jeans-Werbungen":

Zuerst entstand eine Fotoserie in Anlehnung an und Umdeutung von Jeans-Werbungen. Die SchülerInnen fungierten hier sowohl als Modelle wie auch als FotografInnen. Danach erfolgte die Auswahl bestimmter Motive. Diese Fotos wurden eingescannt und im Bildbearbeitungsprogramm "Photoshop" bearbeitet (Kontrast und Farbe verändert, einzelne Bildteile retuschiert etc.), schließlich ein neuer Markenname erfunden und eine Schrifttype dem Namen zugewiesen. Zuletzt musste die ideale Platzierung des Namens im Motiv gefunden werden.



Physik 8BC

Mag. Elisabeth Wiesner

1) Induktion

- a) (1) Was versteht man unter elektromagnetischer Induktion?
 (2) Von welchen Größen hängen Stärke und Richtung des Induktionsstroms ab?
 (3) Was ist Selbstinduktion?
- b) Eine Spule (N Windungen) rotiert in einem homogenen Magnetfeld (B) mit der Winkelgeschwindigkeit ω .
 (1) Stelle die Formel für den magnetischen Fluß auf (Kurze Erklärung!).
- (2) Leite daraus die Formel für die in der Spule induzierte Spannung ab (Kurze Erklärung der Ableitung).
 (3) Wieviele Windungen muß eine Spule ($A = 100 \text{ cm}^2$) haben, damit bei einem Magnetfeld ($B = 50 \text{ mT}$) und 50 Umdrehungen pro Sekunde eine Spitzenspannung von 100 V entsteht?
- c) (1) Welche Selbstinduktionsspannung tritt an den Enden einer Spule ($L = 5 \text{ mH}$) auf, wenn der Strom pro Sekunde um 2 A zunimmt und welche Richtung hat die Spannung? (Begründe!).
 (2) Innerhalb welcher Zeit muß in dieser Spule der Strom von 0 auf 2 A anwachsen, wenn dabei die mittlere Selbstinduktionsspannung von 10 V erzeugt werden soll?

2) Quantenphysik

- a) Erkläre genau das Doppelspaltexperiment mit (1) Kugeln (2) Wellen (3) Elektronen und vergleiche die Ergebnisse
- b) Warum ist das Wellenmodell von Licht zu Erklärung
 (1) des Comptoneffektes
 (2) der Erzeugung von Röntgenstrahlung ungeeignet?
- c) (1) Eine negativ geladene Zinkplatte (Austrittsarbeit $W = 4,27 \text{ eV}$) wird mit UV-Licht der Wellenlänge 253,7 nm beleuchtet. Berechne die Geschwindigkeit der ausgetretenen Elektronen in % der Lichtgeschwindigkeit. (Elektronenmasse $= 10^{-30} \text{ kg}$)
 ($h = 6,63 \cdot 10^{-34} \text{ Js}$)
 (2) Welche Wellenlänge kann UV-Licht maximal haben, um gerade noch Elektronen aus der Zinkplatte herauszulösen?
- d) (1) Was besagen die Heisenbergschen Unschärferelationen?
 (2) Erkläre den Tunneleffekt.

3) Radioaktivität

- a) (1) Erkläre die α -, β - und γ -Strahlung und ihre Entstehung.
 (2) Wie ändert sich die Stellung eines chemischen Elementes im Periodensystem nach α - oder β - oder γ -Abstrahlung?
- b) Bei einer Kernspaltung wird ein Urankern (Massenzahl $m = 235$) in 2 leichte Kerne Cs ($m = 123$) und Ru ($m = 100$) gespalten. Die Bindungsenergien pro Nukleon betragen bei U: 7,5 MeV, bei Cs: 8,2 MeV und bei Ru: 8,4 MeV. Wieviel Energie (in J) wird bei der Spaltung von 1 g Uran frei?
- c) Leite allgemein die Formel für die Halbwertszeit t eines radioaktiven Elementes ab.
- d) In welcher Zeit zerfallen 60% der Atome des radioaktiven Chromisotops Cr mit $t = 27,8 \text{ d}$?
- e) Datierung eines Gesteins nach der Uran-Bleimethode:
 In einer Gesteinsprobe beträgt das Verhältnis der Atome von U-238 : Pb-206 = 6 : 1. Welches Höchstalter hat das Gestein, wenn die Halbwertszeit von Uran $4,5 \cdot 10^9 \text{ a}$ beträgt?

4) Elektromagnetische Schwingungen und Wellen

- a) Ein geladener Kondensator (C) wird an eine Spule (L) geschlossen. Was entsteht dabei? Erkläre die Wechselwirkung von C und L.
- b) Leite die Thomsonsche Formel für die Eigenfrequenz eines Schwingkreises ab (mit kurzer Erklärung). Was kannst Du über Stromstärke und Phasenverschiebung im Schwingkreis sagen?
- c) Der Schwingkreis eines Rundfunkempfängers hat die Induktivität $L = 0,8 \text{ mH}$ und einen Drehkondensator, der Kapazitäten von 2 – 50 pF liefert. Auf welche Wellenlängen kann dieser Schwingkreis abgestimmt werden?
- d) (1) Wozu braucht man die Modulation von Wellen?
 (2) Erkläre die zwei wichtigsten Arten von Modulation.
 (3) Was ist der Unterschied zwischen Modulation und Interferenz?
- e) Wie entsteht die Elektromagnetische Welle an einer Antenne?
 Erkläre die Strom- und Spannungsverteilung. Welche Felder entstehen dabei und wie sehen sie aus?
- f) Was besagen die Maxwellschen Feldgleichungen?

Mathematik 8A

Mag. Erika Gucher

1. Eine Straßenlampe, die an einem Mast in $h = 3,5 \text{ m}$ Höhe befestigt ist, beleuchtet einen Fußweg, der um $\varepsilon = 11^\circ$ gegen die Horizontale geneigt ist. Der Lichtkegel ist lotrecht nach unten gerichtet und hat einen Öffnungswinkel von $\alpha = 120$.

a) Gib eine Formel für die Berechnung der Länge s der beleuchteten Wegstrecke in Abhängigkeit von h , α und ε an und berechne s für die oben gegebenen Werte!

b) Wie groß müßte h sein, damit bei einem Öffnungswinkel von $\alpha = 120$ eine Wegstrecke von 18 m ausgeleuchtet wird?

c) Wie groß müßte der Öffnungswinkel α sein, damit bei einer Laternen höhe von $h = 3,5 \text{ m}$ das beleuchtete Wegstück, das tiefer als die Laternen liegt, um 60% größer ist, als bei $\alpha = 120$? Um wieviel % nimmt in diesem Fall die beleuchtete Weglänge oberhalb der Laterne zu?

2. Das Quadrat ABCD $A(-5/4/-3), C, D(-5/-6/z)$ ist Basis einer Pyramide, deren Spitze S Schnittpunkt der Ebenen $E_1: x-y+2z = 9, E_2: 5x+y+z = 6, E_3: 2x+y-z = -3$ ist.

a) Berechne Grundfläche, Höhe und den Rauminhalt der Pyramide!

b) Überprüfe, ob die Pyramide eine gerade Pyramide ist!

c) Berechne den Winkel, den die Seitenkante AS mit der Basisebene einschließt!

3. Die Funktion $f(x) = (x+a)e^{-x/2}$ hat in $P(-2/y_p)$ einen Extremwert.

a) Bestimme a !

b) Führe eine Kurvendiskussion (Nullstellen, Extremwerte, Wendepunkte) durch und zeichne den Graphen

c) Berechne die Fläche, die von der Kurve und der x -Achse im Intervall $[-4, 10]$ eingeschlossen wird!

d) Weise nach, dass der Flächeninhalt zwischen der Kurve und der x -Achse im Intervall $[-4, \infty)$ einen endlichen Wert annimmt, und berechne diesen!

4. Die Gerade $t: 4x - y - 6 = 0$ ist Tangente eine Hyperbel in erster Hauptlage mit den Achsenverhältnissen $a : b = 1 : 2$. Im Berührungspunkt der Tangente wird die Hyperbel von einer Parabel in erster Hauptlage geschnitten.

Ermittle:

a) Die Gleichungen beider Kegelschnitte,

b) die Fläche des Parabelsegments, das die Gerade t von der Parabel abschneidet,

c) das Volumen des Drehkörpers, der entsteht wenn das sichelförmige Flächenstück zwischen Parabel und Hyperbel um die x -Achse rotiert!

Mathematik 8BC

Mag. Wolfgang Schneidergruber

Mag. Doris Stegbuchner

1. Ein Autohändler rechnet damit, dass 10% der bestellten Fahrzeuge beim Transport bzw. der Lagerhaltung beschädigt werden.

a) In welchem Bereich liegt mit 95% Wahrscheinlichkeit die Anzahl der unbeschädigten Fahrzeuge, wenn 300 Stück bestellt werden?

b) Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Lieferung mit 400 Fahrzeugen höchstens 50 beschädigte enthält?

c) In einer Lieferung von 500 Fahrzeugen waren 41

beschädigt. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit für eine so starke oder noch stärkere Abweichung vom erwarteten Wert?

d) Wie viele Fahrzeuge müssen mindestens bestellt werden, wenn man 3000 Stück benötigt und mit 99%-iger Wahrscheinlichkeit nicht in Schwierigkeiten kommen will?

2. Das Quadrat ABCD $A(-5/4/-3), C, D(-5/-6/z)$ ist Basis einer Pyramide, deren Spitze S Schnittpunkt der Ebenen $E_1: x-y+2z = 9, E_2: 5x+y+z = 6, E_3: 2x+y-z = -3$ ist.

1A-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Lothar Semper

Breitfuß David
Brunner Verena
Chylek Alexander
Ebner Vanessa
Grohmann Julia
Haubner Theresa
Herneth Fabian
Hessenberger Mathias
Jozic Katarina
Keca Darija
Kiefel Albert Paul
Klausner Melanie
Knell Stephanie
Königsberger Magdalena
Litzlfellner Anja
Löffelberger Christoph Rene
Lürzer Nadja
Maksumic Magdalena Maria
Mall Michaela
Martin Stella-Maria
Miegl Katharina
Nindl Fabian
Pak Muhammed
Petran Shirin
Pfeifer Pia
Pilz Hanna Mathilde
Pöll Viktoria
Proschofski Sibylle
Schulz Julia
Sesser Barbara
Stiller Andrea
Yilmaz Nilüfer

1E-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Johanna
Koppensteiner

Bjelic Igor
Dietrich Gideon
Eisl Gerald
Frühwirth Sebastian
Hiel Magdalena
Kellner-Steinmetz Benjamin
Leitner Thomas
Lung David
Maier Lukas Sebastian
Mudri Daniel
Perstling Sandro
Pichler Christian
Pichlmüller Luisa
Pongratz Lukas
Prenn Andreas
Riedl Robert
Schmuck Thomas
Schöpf Nicolai
Schreiner Martina
Schreiner Michael
Schwaiger Bernd
Schwaiger Simon
Skarbal Bernhard
Sparnaitis Paulius
Steinberger Angelika
Van der Kruit Sebastian
Zechner Michael

1B-Klasse
Klassenvorstand:
Mag Ursula Hagenauer

Ainz Philipp Christopher
Blasl Magdalena
Brandauer Martin
Brandstätter Patrick
Brezovic Kristina
Danner David
Eichriedler Veronika
Fuchs Boris
Gatterbauer Daniel
Graml Sandra
Hauser Theresa
Hermete Stefan
Kepplinger Martin
Kreiss Fanny
Laabmayr Lukas
Leberer Stefan
Mayrhofer Christoph
Muratovic Emir
Nedic Mitar
Nikoletic Nikola
Pfuner Jacob
Seiss Bernhard
Spitzer Dorian Franz
Steinkogler Andreas
Steinwender Stephan Maximilian
Tran Thi Kiem Quyen
Vieira Quadros Jakob Tambiru
Zanner Christina
Herzog Dominik

2A-Klasse
Klassenvorstand:
Dr. Hanna König

Adamek Stefanie
Bartik Julian
Chylek Alice
Dörner Cornelia
Feistritzer Julia
Glanzer Thomas
Ihl Elisabeth
Jurjevec Hanna Valentina
Klumpner Linus
Kopp Verena
Leidinger Johannes
Leis Sandra
Lumpie Elisabeth
Mayer Corina
Meszaros Lucia
Moser Astrid
Pann Kerstin
Sendlhofer Tina
Speigner Tobias
Stancic Petar
Thaller Melanie
Wolleschak Bianca

1C-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Gerhard Totschnig

Bieder Andreas
Buchner Thomas
Coloma Christian
Dirnberger Daniel
Doko Ardit
Dürregger Alexander
Egger Thomas
Eidenhammer Lisa
Feßl Thomas
Forsthuber Hannes
Forsthuber Matthias
Fries Günther
Fuchs Marlene
Geiring Markus
Gru Frank
Gruber Arlin Friedrich
Gusta Fabian
Hillebrand Michael
Hofbauer Benjamin
Maiburger Martin
Mondair Sarbjit
Öppmayr Markus
Padinger Tanja Raina
Pettersson Frida
Reich Markus
Schneidergruber Thomas
Schwarzenbacher Benjamin
Wacht Fabian
Zweimüller Markus

2B-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Gertrud
Pichlmüller

Andresic Ante
Braumann Luise
Burgstaller Jakob
Doko Spend
Eisenmann Stefanie
Eisl Thomas
Farthofer Stefan
Flesch Maximilian
Gruber Thomas
Hamzic Saldin
Härtnagl Julian Nikolaus
Hofbauer Stefanie
Hofbauer Teresa
Jankovic Aleksandar
Karpe Stefan
Knell Alexander
Koch Josef
Kohlberger Nikolaus
Kozlica Zrinko
Lassnig Konstantin-Friedrich
Paizoni Thomas Norbert
Raffl Christian
Rössler Stefan
Santner Martin Johannes
Sejdija Safet
Topic-Matutin Benedict
Trajanova Jasmina
Vordermaier Mathias
Vucur Marijana
Wallner Walter
Yuen Yiu Chong
Zwick Jennifer

1D-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Paul Bauer

Androschin Patrick
Bauer Felix
Baumgartner Martin
Blum Mathias
Brixel Martin
Dullnig Franz Albert
Fagerer Andreas
Falesch Stefan
Geier Christoph
Haselwimmer Christian
Heidolt Michaela
Kittl Friedrich
Langgartner Christoph
Leeb Christian Johannes
Lengauer Sandra
Lindner Benedikt
Magerl Lukas
Mandl Daniela Christiane
Özsögüt Halime
Pfaffinger Peter
Priewasser Thomas
Rank Elisabeth
Reiter Lukas
Schäfer Valentin
Scherthner Christoph
Schramm Georg
Steiner Horst Norman
Ulamec Fabian
Wengler Manuel
Wohlmuth Theresa
Magdalena

2C-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Elisabeth Wiesner

Braz Patrick
Certner Heinz
Edtbauer Michael
Fellner Florian
Helmstreit Moritz
Hörandner Stefan
Kastner Thomas
Kendler Richard
Klein Thomas
Kurtz Klemens
Löffler Christoph
Loiperdinger Markus
Maierhofer Magdalena
Maurer Mario
Mühllechner Mario
Nussdorfer Robert
Özdemir Gamze
Pfeifer Richard
Pragl Elisabeth
Pretsch Daniela
Rosenmayer Merlin Philip
Schrofner Sabrina
Steyrer Armin
Stöckl Nikolas
Streitwieser Gabriel
Unterrainer Nina Verena
Wewerka Wolfgang
Wieser Volkmar
Winter Felix
Wittner Christian
Zanner Sebastian

2D-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Herbert
Tiefenthaler

Altas Hatice
Auer Michael
Blaschitz Christian
Chandran Nadine
Felhofer Johannes
Glisic Boris
Gubi Markus
Guschelbauer Sophie
Holzer Christian
Kauba Christof
Kornpeintner Daniel
Lanzinger Lukas Michael
Moser Bernd
Neuhauser Johannes
Neumayr Sara
Petrovic Tamara
Pichler Manuel
Pongruber Bettina
Pribas Sebastian
Ruprecht Maximilian
Schaufler Daniel
Schmidt Daniel Adolf
Schnöll Birgit
Schöberl Rita
Schöpf David
Stipsits Daniel
Stukovnik Jakob
Wanger Stefan
Wanzenböck Elisa
Webel Elisabeth
Wildling Peter
Zezula Philipp

3D-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Rupert Achrainger

Brugger Richard
Danninger Wolfgang-Franz
Frändl Tina
Halbrainer Philipp
Hutter Nina
Isong Godwin Nsikan
Kapfenberger Roland
Kreiss Tamas
Marek Raphaela
Masoner Karin
Müller Christian
Nussbaumer Johannes Paul
Pink Andreas
Placzek Alexander
Prieler Maximilian
Priller Bastian
Reischl Stefan
Reisecker Michael
Schilcher Florian
Schwarz Isabella Anna
Sporrer Benjamin
Stiborek Bettina Andrea
Strauss Daniel
Teubner Irene Eva
Url Sebastian
Vucur Stipe
Wagmeister Michael
Weindl Florian
Wieland Günther

3A-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Kurt Freh

Berger Arthur
Dürnberger Eva Maria
Eder Astrid
Grohmann Anja
Hager Patrick
Jankovic Selena
Kaufmann Sabrina
Kohlbacher Elke
Krempler Lisa
Latscher Philipp
Malhi Natasha
Meissl Stefan
Nindl Michael
Nußbaumer Corinna
Penninger Vanessa
Praxl Stephanie
Proschofski Julia Else
Ramic Irena
Schäfer Julia Christiane
Schallmayer Markus Benjamin
Schiechl Magdalena Susanna
Schwengler Thomas
Srubar Michaela
Steinwender Sandra Christina
Taxer Alexandra
Traintinger Katharina
Weisz Michaela

4A-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Veronika Haslauer

Aigmüller Alexander
Aigner Marcus Clemens
Bitzinger Kristina
Blanke Ernst
Breinlinger Stefanie
Burger Florian
Dirnhirn Cornelia
Fischer Erla-Magdalena
Fratt Andrea
Gruber Birgit
Hangöbl Gerhart
Hefner Cindy
Hell Cornelia
Hitzenbichler Lena Valerie
Hutzinger Claudia
Meigl Matthias Clemens
Mete Tarik
Orsolich Suzana
Ottitsch Jasmin
Pusan Andrea
Ritschel Alexander Maximilian
Schallmayer Karin
Schartner Kerstin
Seys-Inquart Angela
Speigner Katrin Isabella
Stadler Daniel
Stern Lisa
Streitwieser Sandra
Mörzinger Philipp

3B-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Helmut Friedl

Androschin Sabrina
Bitzinger Wolfgang
Brandl Eva
EBL Andrea
Fabian Bernhard
Hartl Christian
Hopfinger Mathias
Ivic Nenad
Klein Katharina
Koppensteiner Erhard
Lindner Sarah Christina Barbara
Mitter Tanja
Nachtigal Thomas
Obregon Castrillo Estefania
Rödl Jessica
Roeder Steffen
Schettler Irina Maria
Schmoller Johannes Christian
Schober Alexander
Schober David
Schwab Peter Christoph
Sesser Christian
Sperl Victor
Steinberger Wolfgang
Wagner Katharina
Weickl Fabian
Weiser Stefan
Wizani Alexander
Yaman Engin

4B-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Erich Themmel

Baier Sabine
Eder Bernhard
Engler Daniel-Norbert
Gamsjäger David
Gfrerer Lorenz
Glück Johannes Karl
Haslinger Wolfgang
Koch Wilhelm Sebastian
Kramberger-Kaplan Lukas
Lanzinger Alena Andrea
Makic Aleksandar
Mayrhofer Rafael
Neumayr Anna
Özer Hakki
Peteani Elke
Pirvu Catalin Eugen
Radovanovic Dragan
Reischl Klemens
Ruprecht Anna-Magdalena
Sams Michael
Scherzer Jonathan
Schilcher Andrea
Stäuble Florian
Stöllner Markus
Taub Michael
Titze Stephan
Weisz Christoph
Zerawa Nina-Marie
Ziegelwanger Bernhard

3C-Klasse
Klassenvorstand:
Dr. Michaela Slatner

Aigner Helmut
Baier Ines
Batitsch Anna
Bechtold Pascal Alexander
Berger Franz
Brixel Andreas
Brugger Rüdiger
Dietmann Carolin
Ebner Jakob
Faistauer Astrid
Ginzinger Marina
Gruber Michael-Peter
Höfer Christoph
Imeri Sema
Kellner-Steinmetz Hannah Maria
Lechner Elias
Loh Mark Yi-Lai
Mrazek Sebastian
Nagy Philipp
Nemetz-Fiedler Florian
Niederberger David
Raffl Markus
Rosenlechner Tobias
Schaber Carina
Schmidt Oliver
Schramm Michael
Schwaighofer Carina
Sturm Stefan
Winkler Verena Cecile
Zweimüller Thomas

4C-Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Gertrude
Weninger

Baier David
Bernhaupt Daniel
Blasl Kathrin
Dürr Stefan
Flesch Raisa
Hanl Markus
Hauser Markus
Hintsteiner Anna
Holleis Clemens
Innerwinkler Thomas
Jankovic Aleksandra
Jukic Kristijan
Lippautz Michael Alexander
Mayer Daniel
Mayr Hubert
Meindl Victoria
Nemec Jakob
Özsögüt Ayse
Piller Elisabeth
Plank Stefan
Reichl Gregor
Reitsamer Andreas
Sangar Vivek
Schenkenfelder Christoph
Schrodi Carina
Steinwender Susanne
Zinhobl Markus

Unsere Maturanten

8A, Klassenvorstand: OStR. Mag. Ingrid Strigl

Birnbacher Karolina, 5300 Hallwang, Tuffernstr. 36
 Ebner Sarina, 5020 Salzburg H. Prodingenstr. 17
 Fleischanderl Ulrike, 5102 Anthering, Stainachstr. 27
 Hochhold Christina, 5101 Bergheim, Brunnwiesweg 14
 Höfer Martina, 5164 Seeham, Leitenweg 16
 Klampfer Christina, 5020 Salzburg, Fasaneriestr. 6/5
 Krauter Tobias, 5020 Salzburg, Rottweg 86
 Lederer Nina, 5201 Seekirchen, Hechtstr. 25
 Leitner Petra, 5101 Bergheim, Wehrstr. 43
 Maringele David, 5324 Faistenau, Anger 139
 Neutatz Florian, 5163 Mattsee 357
 Palmrich Arno, 5202 Neumarkt, Wallbachsiedlung 42
 Rentenberger Agnes-Maria, 5201 Seekirchen,
 Erlenweg 1
 Roland Angelika, 5110 Oberndorf, Mayrhofweg 22
 Roland Christiane, 5110 Oberndorf, Mayrhofweg 22
 Schnöll Christoph, 5020 Salzburg, Raschenbergstr. 45a
 Sommergruber Rainer, 5020 Salzburg, Wasserfeldstr. 9
 Thuswaldner Stephan, 5020 Salzburg, Bäslestr. 5b
 Wohlgemuth Johannes, 5020 Salzburg, Glangasse 8a

8B, Klassenvorstand: Mag. Gertraud Winkler

Fuchs Heidemarie, 5201 Seekirchen, Panoramastr. 5
 Fuchs Matthias, 5201 Seekirchen, Möwenstr. 11
 Gugg Astrid, 5071 Wals, Unterfeldstr. 21
 Hauer Ilona, 5020 Salzburg, Sternhofweg 12
 Holzer Carina, 5020 Salzburg Raschenbergstr. 6a
 Kern Kerstin, 5071 Wals, Walsfeldstr. 22
 Laimer Gerold, 5300 Hallwang, Gislareweg 1
 Lerchner Gerda, 5071 Wals, Am Römerstein 3
 Mayr Bernhard, 5020 Salzburg, Schmiedingerstr. 104
 Mussil Viktor, 5020 Salzburg, P. Pfenningerstr. 38
 Özdemir Filiz, 5020 Salzburg, Schallmooser
 Hauptstr. 16
 Reiter Jasmin, 5020 Salzburg, Rechte Glanzeile 50
 Schweiger Bernhard, 5084 Großgmain, Plainbergstr. 258
 Seibl Josef, 5020 Salzburg, Pflanzmannstr. 11

8C, Klassenvorstand: Mag. Doris Stegbuchner

Alterdinger Sandra, 5165 Berndorf, Lindenweg 7
 Angerer Lukas, 5020 Salzburg, Kreuzbrücklweg 21/3
 Auernigg Franz-Josef, 5161 Elixhausen, Am Auwald 33
 Bruckbauer Erika, 5020 Salzburg, Grabenstr. 26
 Deubler Stephanie, 5020 Salzburg, Eduard Heinrich Str. 7
 Eder Katharina, 5072 Siezenheim, Kracherstr. 131
 Glück Marina, 5201 Seekirchen, Mödlham 69
 Grill Christine, 5020 Salzburg, Eugen Müllerstr. 73
 Gruber Thomas, 5071 Wals, Unterfeldstr. 7
 Hofer Michael, 5201 Seekirchen, Getzing 15
 Kim Dae-Kyung, 5020 Salzburg, Dornberggasse 4
 Kleineisen Tanja, 5310 Mondsee, Guggenberg 241
 Lai Hsuan-Hua, 5020 Salzburg, Elisabethstr. 31
 Löffler Karoline, 5061 Elsbethen, Waldburgweg 10
 Moser Walter, 5102 Anthering, Stainachstr. 45
 Noppinger Christoph, 5110 Oberndorf, Paracelsusstr. 49
 Prommegger Petra, 5161 Elixhausen, Gitzenstr. 13
 Rabiser Rick, 5301 Eugendorf, Hochmoorstr. 11
 Rieder Markus, 5020 Salzburg, Halmberggasse 5
 Schwab Stefanie, 5020 Salzburg, Arenbergstr. 7
 Seiss Wolfgang, 5020 Salzburg, Karl Böttingerstr. 26B
 Seyfried Alexis, 5411 Oberalm, Brunnenfeldstr. 927
 Wagner Kathrin, 5102 Anthering, Stainachstr. 23
 Waite Caroline, 5020 Salzburg, Gen. Arnold Str. 5/3/15
 Weber Helmut, 5020 Salzburg, Hagenaustr. 23



The House of Villeroy & Boch

Geschirr · Kristall
 Bestecke · Accessoires · Geschenke



Dekor Cellini (Château-Collection) und Accessoires.
 Stilvoller Weiß-Trend in klassischer Renaissance-Anmutung.

Mozartplatz/Waagplatz 1
 5020 Salzburg · Telefon (0662) 84 33 59

SchülerInnen mit gutem Erfolg

1A-Klasse Haubner Theresa Klausner Melanie Königsberger Magdalena Löffelberger Christoph Mall Michaela Nindl Fabian Petran Shirin Pöll Viktoria Proschofski Sibylle Stiller Andrea	Pichlmüller Luisa Schwaiger Simon	3B-Klasse Androschin Sabrina Rödl Jessica Schober David Schwab Peter Wizani Alexander	5B-Klasse Bischof Johannes Hierl Markus Schnötzlinger Thomas Schober Martin Zenz Sonja
1B-Klasse Brandstätter Patrick Graml Sandra	2A-Klasse Adamek Stefanie Chylek Alice Kopp Verena Moser Astrid Meszaros Lucia Pann Kerstin	3C-Klasse: Bechtold Pascal Gruber Michael Höfer Christoph Schramm Michael Zweimüller Thomas	5C-Klasse Dallinger Corina
1C-Klasse Doko Ardit Eidenhammer Lisa Feßl Thomas Geiring Markus Grau Frank Hillebrand Michael Padinger Tanja	2B-Klasse Karpe Stefan Kohlberger Nikolaus Kozlica Zrinko Paizoni Thomas Wallner Walter Zwick Jennifer	3D-Klasse Nussbaumer Johannes	6A-Klasse Kirchgatterer Doris
1D-Klasse Androschin Patrick Bauer Felix Baumgartner Martin Blum Mathias Haselwimmer Christian Kittl Friedrich Langgartner Christoph Priewasser Thomas Reiter Lukas Schäfer Valentin Schramm Georg Steiner Horst Wengler Manuel	2C-Klasse Braz Patrick Certner Heinz Fellner Florian Hörandner Stefan Loiperdinger Markus Streitwieser Gabriel Unterrainer Nina Wewerka Wolfgang	4A-Klasse Fischer Erla Fratt Andrea Metek Tarik Stern Lisa	6B-Klasse Dürnberger Irina Wieser Martin
1E-Klasse Frühwirth Sebastian Hierl Magdalena Maier Lukas Perstling Sandro	2D-Klasse Auer Michael Gubi Markus Kornpeintner Daniel Lanzinger Lukas Moser Bernd Petrovic Tamara Pongruber Bettina Schnöll Birgit Schöpf David	4B-Klasse Gamsjäger David Gfrerer Lorenz Haslinger Wolfgang Neumayr Anna Stäuble Florian	6C-Klasse Holleis Clara Mayr Franz Richlan Fabio Schöppl Verena Tatra Stefan Traintinger Stephan Umgeher Lukas Wimmer Theodor
	3A-Klasse Jankovic Selena Nindl Michael Schwengler Thomas	4C-Klasse Hanl Markus Holleis Clemens Piller Elisabeth	7A-Klasse Heinisch Ute Kriechbaum Daniela Kuzmic Natasa Nußdorfer Hannes Resch Nora Ritsch Julia
		4D-Klasse Lochmann Alexander Sistov Ante Strasser Dominik Winter Florian	7B-Klasse Gauglhofer Gotthard Haberl Felix Huber Leopold Ramsauer Thomas Reiner Siegrid
		5A-Klasse Wienerroither Antonia	7C-Klasse Doblinger Jakob Rittenau Alexandra Unger Julia

Reifeprüfung mit gutem Erfolg bestanden

8A-Klasse Hochhold Christina Krauter Tobias Leitner Petra Neutatz Florian Rentenberger Agnes Roland Angelika Roland Christiane Sommergruber Rainer	8B-Klasse Lerchner Gerda Özdemir Filiz Reiter Jasmin	8C-Klasse Alterdinger Sandra Eder Katharina Lai Hsuan-Hua Moser Walter Noppinger Christoph Rabiser Rick Weber Helmut
--	---	---

SchülerInnen mit ausgezeichnetem Erfolg

1A-Klasse
Breitfuß David
Brunner Verena
Knell Stephanie
Lürzer Nadja
Miegl Katharina
Pfeifer Pia
Pilz Hanna
Schulz Julia
Sesser Barbara

1B-Klasse
Ainz Philipp
Blasl Magdalena
Brandauer Martin
Brezovic Kristina
Eichriedler Veronika
Hauser Theresa
Herzog Dominik
Kepplinger Martin
Leberer Stefan
Mayrhofer Christoph
Pfuner Jakob
Spitzer Dorian
Steinkogler Andreas
Zanner Christina

1C-Klasse
Buchner Thomas
Dirnberger Daniel
Dürregger Alexander
Forsthuber Hannes
Forsthuber Matthias
Gusta Fabian
Mondair Sarbjit
Pettersson Frida
Wacht Fabian

1D-Klasse
Brixel Martin
Fagerer Andreas
Falesch Stefan
Geier Christoph
Leeb Christian
Lengauer Sandra
Lindner Benedikt
Mandl Daniela
Pfaffinger Peter
Wohlmuth Theresa

1E-Klasse
Dietrich Gideon
Leitner Thomas
Pongratz Lukas

Schmuck Thomas
Skarbal Bernhard
Steinberger Angelika
Van der Kruit
Sebastian
Zechner Michael

2A-Klasse
Dörner Cornelia
Jurevec Hanna
Kollmann Astrid
Speigner Tobias

2B-Klasse
Doko Spend
Härtnagl Julian
Hofbauer Stefanie
Vucur Marijana

2C-Klasse
Edtbauer Michael
Klein Thomas
Maierhofer
Magdalena
Mühllechner Mario
Nussdorfer Robert
Pfeifer Richard
Wittner Christian

2D-Klasse
Guschlbauer Sophie
Holzer Christian
Kauba Christof
Pribas Sebastian
Schaufler Daniel
Stipsits Daniel
Wildling Peter
Zezula Philipp

3A-Klasse
Dürnberger Eva
Eder Astrid
Hager Patrick
Kohlbacher Elke
Nußbaumer Corinna
Proschofski Julia
Schäfer Julia
Schiechl Magdalena
Traintinger
Katharina

3B-Klasse
Brandl Eva
Klein Katharina

Koppensteiner
Erhard
Lindner Sarah
Mitter Tanja
Obregon Castrillo
Sesser Christian

3C-Klasse
Ebner Jakob
Niederberger David
Schmidt Oliver

3D-Klasse
Reischl Stefan
Reisecker Michael
Teubner Irene
Url Sebastian
Weindl Florian

4A-Klasse
Breinlinger Stefanie
Burger Florian
Hitzenbichler Lena
Orsolio Suzana
Seyss-Inquart Angela
Speigner Katrin

4B-Klasse
Lanzinger Alena
Radovanovic Dragan
Reischl Klemens
Sams Michael
Schilcher Andrea
Stöllner Markus

4C-Klasse
Bernhaupt Daniel
Blasl Kathrin
Dürr Stefan
Lippautz Michael
Mayer Daniel
Sangar Vivek
Schenkenfelder
Christoph

4D-Klasse
Laireiter Karoline
Natiesta Thomas
Pillichhammer
Michael
Wittner Michael

5A-Klasse
Domagala Diana

Klein Stefanie
Prokesch Hannah
Schachinger Anja
Ullmann Marion

5B-Klasse
Fleischmann
Alexander
Gemeier Carolin
Jahn Markus
Langwallner Patrick
Loidl Stefan
Oberadzic Admir

5C-Klasse
Frießeder Ines
Jentsch Reinhard
Pisl Esther
Schmoller Kurt
Tschugg Julia

6A-Klasse
Gabler Karina
Gaubinger Sandra
Günther Stefanie
Hitzenbichler Andre
Prucher Lena

6B-Klasse
Batra Sudhir
Lederer Claudia

6C-Klasse
Roeder Ulrich
Schmidt Michaela
Schurz Matthias

7A-Klasse
Auer David
Giden Ilhami
Weninger Julia

7B-Klasse
Duris Julia
Gendo Irene
Hirscher Natalie
Jentsch Astrid
Schröckeneder
Albert

7C-Klasse
Kepplinger Bernhard
Klinger Andreas

Reifeprüfung mit Auszeichnung bestanden

8A-Klasse
Klampfer Christina
Palmrich Arno

8B-Klasse
Fuchs Matthias
Gugg Astrid
Kern Kerstin
Laimer Gerold

8C-Klasse
Bruckbauer Erika
Deubler Stephanie
Kleineisen Tanja
Seiss Wolfgang
Seyfried Alexis

Ristorante - Pizzeria Toscana

Pizze - Pizza

Zum Mitnehmen! Tel. 879 225; fax 873 532 (auch per Taxi)

Riesenpizza

Ohne Fisch € 270,-

Margherita € 59,-

Tomaten, Käse, Oregano

Regina € 77,-

Tomaten, Käse, Champignons, Oregano

Del Padrone € 83,-

Tomaten, Käse, Mais
Hühnerfleisch, Zwiebel
Oregano

Papricciosa € 85,-

Tomaten, Käse, Thunfisch
Champignons, Artischocken,
Pfefferoni, Oregano

Pescatore € 93,-

Tomaten, Käse, Thunfisch,
Shrimps, Muscheln, Oregano
Oregano

Gorgonzola € 83,-

Tomaten, Käse, Schinken,
Gorgonzola, Oregano

Napoletana € 85,-

Tomaten, Käse, Sardellen
Oliven, Oregano

Familienpizza

Mit Fisch € 285,-

Pipolla € 66,-

Tomaten, Käse, Zwiebel
Knoblauch, Oregano

Parma € 77

Tomaten, Käse, Schinken,
Oregano

Prosciutto Funghi € 83,-

Tomaten, Käse, Schinken,
Champignons, Oregano

Gigante € 88,-

Tomaten, Käse, Schinken,
Champignons, Salami,
Thunfisch, Oregano

Siciliana € 85,-

Tomaten, Käse, Schinken,
Thunfisch, Zwiebel, Letscho,
Pfefferoni, Oregano

Dulcinella € 85,-

Tomaten, Käse, Spinat,
Schafskäse, Knoblauch,
Oregano

Prosa € 83,-

Tomaten, Käse, Schinken,
Salami, Oregano

Partypizza

Nur mit Fisch € 300

Verdura € 83,-

Tomaten, Käse, Gemüse,
Oregano

Salami € 77,-

Tomaten, Käse, Salami,
Oregano

Falcone Ripiene € 85,-

Tomaten, Käse, Schinken,
Champignons, Oregano

Toscana € 88,-

Tomaten, Käse, Schinken,
Champignons, Salami,
Artischocken, Oregano

Diavolo(scharf) € 85,-

Tomaten, Käse, Salami,
Tabasco, Knoblauch, Oregano

Pamorra(extra scharf) € 80,-

Tomaten, Käse, Schinken,
Salami, Pfefferoni, Oregano

Phief € 83,-

Tomaten, Käse, Schinken,
Salami, Gorgonzola, Zwiebel,
Knoblauch

Pizzas - Salate - Desserts - Nudelgerichte
Italienische Weine - Bier - Alkoholfreie Getränke